

JULI 1977

**PROBLEME DES KAMPFES IN DER INTERNATIONALEN
MARXISTISCH-LENINISTISCHEN BEWEGUNG
GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS**

II

KRITIK AN DEN AUFFASSUNGEN
IN DER KOMMUNISTISCHEN
PARTEI CHINAS ZUR
PROLETARISCHEN WELTREVOLUTION

INHALTSVERZEICHNIS

oo

Vorbemerkung	S. I
Die Rede des chinesischen Delegationsleiters auf der UNO-Vollversammlung - konzentrierter Ausdruck der revisionistischen Auffassungen der KP Chinas	S. 1
Die Haltung gegenüber den revolutionären Kämpfen der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas	S. 5
Der Kampf um nationale Unabhängigkeit darf niemals getrennt werden vom Kampf gegen Imperialismus, neuen und alten Kolonialismus und deren Handlanger	S.10
Die Völker der unterdrückten Länder müssen die Revolution machen gegen die Imperialisten der unterdrückenden Länder - "Dialog" zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten ist Verrat an der Revolution	S.14
Kein grundlegender Gegensatz zwischen den Ländern der "Dritten Welt"?	S.17
Chinas Beziehungen zum Iran - Beispiel für die Unterstützung von Kompradoren und Feudalherren	S.19
Richtiges neben Falschem	S.22
Ein sozialistisches Land muß die revolutionären Kämpfe der Proletarier aller Länder und der Volksmassen aller Länder unterstützen	S.23
Das Ausnutzen zwischenimperialistischer Widersprüche muß sich gegen den Weltimperia- lismus richten	S.26
Die EG ist ein reaktionäres Bündnis west- europäischer Imperialisten	S.34
Die Staaten müssen nach ihrem Klassencharakter beurteilt werden	S.36
Die beiden imperialistischen Großmächte, die USA und die Sowjetunion sind wesensgleich	S.38
USA und Sowjetunion sind wegen ihres imperia- listischen Wesens beide gegenüber der prole- tarischen Weltrevolution in der Defensive, gegenüber ihren imperialistischen Rivalen in der Offensive	S.40
Solange Imperialismus existiert, sind Kriege unvermeidlich; dennoch kann durch den Kampf der Völker ein Dritter Weltkrieg verhindert werden	S.43
Geht die Weltkriegsgefahr von den Imperialisten oder vom Kampf der Völker gegen Imperialismus aus?	S.46

Von wem geht heute die Weltkriegsgefahr aus?	S.48
"Nur wenn man sich auf die Volksmassen stützt und der imperialistischen Aggressions- und Kriegspolitik die Spitze bietet, kann man den Frieden wirksam verteidigen."	S.49
Die Forderung der westdeutschen Marxisten-Leninisten an sozialistische Länder und ihre kommunistische Parteien: Entschiedener Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus, unterschiedene Unterstützung der Revolution in Westdeutschland	S.52
A Wird noch der imperialistische Charakter des westdeutschen Staatsapparats entlarvt?	S.53
B Die imperialistischen Ambitionen gegenüber anderen Völkern von seiten des westdeutschen Imperialismus	S.54
C Die Marxisten-Leninisten aller Länder müssen den Kampf des westdeutschen Proletariats für die sozialistische Revolution in Westdeutschland, zur Zerschlagung des westdeutschen Imperialismus unterstützen	S.57
Schlußbemerkung	S.61

=====

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher
Redakteur:

Walter Hofmann
Homburger Landstraße 52
6000 Frankfurt/Main

Eigendruck im Selbstvertrieb

=====

VORBEMERKUNG

○ ○ ○

Da an der vorliegenden Nummer über revisionistische Auffassungen der KP Chinas zur proletarischen Weltrevolution ziemlich lange gearbeitet wurde, sind viele hier kritisierten Positionen schon etwas veraltet:

Zum einen sind nach dem Tode Mao Tse-tungs und der Amtsenthebung vier wichtiger Politbüro-Mitglieder, nach der Machtergreifung Hua Guo-fengs nicht nur die Positionen und die Linie zur weiteren Entwicklung Chinas, die von Hua Guo-feng und seinen Anhängern vertreten werden, zur vorherrschenden Linie in der KP Chinas geworden, auch die Haltung zur proletarischen Weltrevolution wird in etlichen Artikeln dieses jüngsten Zeitabschnittes deutlich, deutlicher, als man diese Haltung und Linie aus Artikeln bis Ende 1976 entnehmen kann.

Andererseits haben wir selbst unsere Kritik an der neu aufgekommenen revisionistischen Stromung, wie sie sich in der Rede Deng Hsiao-pings 1974 vor der UNO manifestierte, wesentlich weiterentwickelt und vertieft. Auch unsere Selbstkritik haben wir vorangetrieben und vertieft.

Trotzdem veröffentlichen wir die folgende Kritik an revisionistischen Auffassungen zur proletarischen Weltrevolution, wie sie bereits vor dem Tod Mao Tse-tungs stark in Peking-Rundschau-Artikeln und sonstigen Veröffentlichungen der KP Chinas verbreitet waren. Diese Nummer spiegelt eine für unsere weitere Kritik und Selbstkritik wichtige Diskussionsphase wider. Sie hat ein umfangreiches Material zusammengetragen, das auch dem Leser zeigt, wieviel revisionistische Positionen seit 1973 in chinesischen Publikationen vorhanden waren und wieviel davon von uns selbst wenn auch nicht immer gebilligt, so doch stillschweigend übergangen wurde.

Dieses umfangreiche Material wirft zugleich etliche grundlegende Probleme auf, die in unsere weiteren Veröffentlichungen eingehend behandelt werden müssen:

So massiv vertretene revisionistische Positionen, die sich zu einer revisionistischen Linie vereinigen, können nicht vom Himmel fallen, sie müssen sich entwickelt haben. Wir selbst müssen diese Entwicklung verfolgen und verfolgen sie: In diesem Rahmen müssen vor allem die Dokumente des IX. und X. Parteitags der KP Chinas gründlich studiert und kritisiert werden sowie andere grundlegende Dokumente der KP Chinas überprüft werden, inwieweit dort bereits Möglichkeiten angelegt waren, revisionistische Positionen zu entwickeln, wie sie heute massiv vertreten werden,

bzw. inwieweit dort bereits Positionen vertreten wurden, die bereits fundamental dem Marxismus-Leninismus widersprachen. In dieser Hinsicht muß insbesondere der X. Parteitag der KP Chinas erwähnt werden, der nach unserer bisherigen Kritik etliche, dem Marxismus-Leninismus widersprechende Positionen enthält, die etwa vom Revisionisten Deng Hsiao-ping direkt für die Entwicklung seines revisionistischen Konzepts verwendet werden konnte.

Die vorliegende Nummer wirft zwangsläufig die Frage auf, wie ein so großer Marxist-Leninist wie Mao Tse-tung zu all diesen fundamentalen Fehlern stand. Nach dem Tode Mao Tse-tungs hatten wir zunächst den Plan, eine umfassende Stellungnahme zum Werk Mao Tse-tungs auf dem Gebiet der Philosophie, über die Probleme der neudemokratischen Revolution, über die Kulturrevolution, über die Partei, die "große Polemik" zu veröffentlichen. Eine der nächsten Nummern über "Probleme des Kampfes..." wird begründen und sich damit auseinandersetzen, warum eine allseitige Darstellung zum Werk Mao Tse-tungs nicht erscheinen wird. Dabei spielten Unklarheiten über Schriften Mao Tse-tungs aus dem Zeitraum 1950 - 1965 sowie die wenigen Veröffentlichungen nach 1966 eine wichtige Rolle.

Als Beleg und Erläuterung der marxistisch-leninistischen Linie werden in der vorliegenden Nummer Zitate aus "Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" angeführt. Die Verwendung der einzelnen Zitate ist auch vollkommen berechtigt, da diese Dokumente der KP Chinas den modernen Revisionisten an vielen Stellen empfindliche Schläge versetzt haben und versetzen. Daher sind zahlreiche Argumentationen dieser Schriften eine große Hilfe auch für den heutigen Kampf gegen die revisionistische Ideologie, auch gegen den Revisionismus in der KP Chinas selbst!

Allerdings sind in der "Polemik" auch eine Reihe schwerer und folgeschwerer Fehler enthalten, über deren Umfang und Bedeutung sich ebenfalls eine der nächsten "Probleme"-Nummern auseinandersetzen soll. Das Anführen positiver Zitate soll keineswegs ein Gesamturteil über die Schriften der "Polemik" vorwegnehmen.

Zuletzt soll hier noch darauf hingewiesen werden, daß in der vorliegenden Nummer an zahlreichen Stellen von den "Supermächten" die Rede ist. Dieser Begriff steht offensichtlich mit dem "Bild der drei Welten" im

Zusammenhang, mit den "Supermächten" wird die sogenannte "erste Welt" gemeint. Der Begriff "Supermächte" hat sehr wahrscheinlich mehr Schaden als Nutzen gebracht, bzw. war er mit zahlreichen falschen Vorstellungen in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung verbunden. Eine weitere wichtige, eine vordringliche ideologische Aufgabe ist eine gründliche Diskussion und eine Kritik dieses Begriffs "Supermächte".



Beim Kampf gegen den modernen Revisionismus auf internationaler Ebene, wie er sich auch innerhalb marxistisch-leninistischer Parteien immer wieder herausbildet, herrscht oftmals Unsicherheit, ob die Kritik an dieser oder jener Position einer marxistisch-leninistischen Partei erlaubt ist oder ob eine derartige Kritik nicht eine Verletzung des Prinzips der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten einer anderen marxistisch-leninistischen Partei bedeute.

Unsere oberste Pflicht als Marxisten-Leninisten ist die Verteidigung des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus. Gerade die Feinde des Marxismus-Leninismus versuchen mit allen Mitteln, uns von dieser vordringlichen aller anderen bestimmenden Aufgabe abzubringen. Und gerade ihren eigenen Verrat am Marxismus-Leninismus wollen sie mit dem Bannfluch "Nichteinmischung" unverletzlich machen. Darauf dürfen wir uns nicht einlassen.

Sicherlich ist es so, daß die Revolution in einem jeden Land die Sache des jeweiligen Volkes ist und nicht von außen importiert werden kann. Die Linie der Revolution muß jede kommunistische Partei selbst ausarbeiten, die Revolution muß von jeder kommunistischen Partei selbst vorbereitet und durchgeführt werden. Dabei wird ihr Weg niemals geradlinig sein, sondern sie wird verschiedenste Rückschläge zu überwinden haben. Das kann die kommunistische Partei keines anderen Landes verhindern.

Darum geht es aber nicht. Es geht um die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung, um die Verpflichtung, am proletarischen Internationalismus festzuhalten, den Marxismus-Leninismus zu verteidigen. In dieser Hinsicht hat jede kommunistische Partei nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, die Verletzung der marxistisch-leninistischen Prinzipien zu bekämpfen. Das muß sie in erster Linie in den eigenen Reihen tun, in zweiter Linie auf der internationalen Ebene. Würde sie darauf verzich-

ten - etwa unter dem Motto der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten von Bruderparteien - , würde sie sich der Grundlagen berauben, die die wahrhaft kämpferische Einheit der kommunistischen Weltbewegung ermöglicht, der Weltanschauung des Marxismus-Leninismus. Wahrhafte Marxisten-Leninisten werden stets den Kampf gegen die Verletzung der marxistisch-leninistischen Prinzipien in den eigenen Reihen begrüßen, Kritiken aber zurückweisen, die selbst von einem falschen Verständnis des einen oder anderen marxistisch-leninistischen Grundsatzes ausgehen.

Der internationale Kampf gegen den Opportunismus zur Verteidigung des Marxismus-Leninismus stärkt und schwächt nicht die Einheit der kommunistischen Weltbewegung.



Beim Kampf gegen den modernen Revisionismus in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung kommt es in erster Linie darauf an, die proletarisch-sozialistische Weltrevolution gegen den Verrat der Opportunisten aller Schattierungen zu verteidigen.

Wenn wir heute die opportunistischen Auffassungen in der KP Chinas kritisieren, so müssen wir vorrangig und in erster Linie den Revisionismus in der Haltung zur proletarischen Weltrevolution kritisieren, erst in zweiter Linie den Revisionismus gegenüber dem Aufbau des Sozialismus in China und gegen die revolutionäre Linie zur allseitigen Festigung der Diktatur des Proletariats als einer davon abgeleiteten Frage.

Zwischen revisionistischen Auffassungen der KP Chinas zum Aufbau des Sozialismus in China und zur proletarischen Weltrevolution gibt es sicherlich einen Zusammenhang und muß es einen Zusammenhang geben, da der Marxismus-Leninismus eine in sich geschlossene Wissenschaft des Proletariats ist, und Abweichungen in einer Frage, wenn sie nicht korrigiert und bekämpft werden, zur Ablehnung der marxistisch-leninistischen Lehre überhaupt, zur Ablehnung des revolutionären Kampfes des Proletariats, der proletarischen Weltrevolution führen.

Der Kampf gegen den Revisionismus in der KP Chinas muß aber vom Standpunkt der proletarischen Weltrevolution aus geführt werden und nicht vom Standpunkt der chinesischen Revolution aus. Die Revolution in einem Land muß der proletarischen Weltrevolution untergeordnet werden. Die Kritik am Revisionismus gegenüber dem Aufbau des Sozialismus in China muß vom Standpunkt der Unterstützung der proletarischen Weltrevolution aus geführt werden.

V

Marxisten-Leninisten sind in erster Linie proletarische Internationalisten, d.h. ihre Vorbereitung und Durchführung der Revolution im eigenen Land muß sich der proletarischen Weltrevolution unterordnen. Das gilt nicht nur in den Ländern, in denen die Herrschaft der Bourgeoisie oder der Imperialisten, der Kompradoren und Feudalherren erst noch gestürzt werden müssen, sondern gerade auch in den Ländern, in denen bereits die Diktatur des Proletariats errichtet worden ist. Die kommunistische Partei eines sozialistischen Landes kämpft um den Aufbau des Sozialismus mit dem Ziel, dem Weltimperialismus maximale Schläge zu versetzen, das eigene Land zum Bollwerk der Weltrevolution zu machen, die proletarische Weltrevolution, die Revolutionen der Völker bestmöglich zu unterstützen.

Weder die revolutionäre Einschätzung der jeweiligen internationalen Lage noch die Außenpolitik umfassen bereits die Aufgaben, die Marxisten-Leninisten der sozialistischen Länder gegenüber der proletarischen Weltrevolution haben; die Haltung gegenüber der proletarischen Weltrevolution muß die alles umfassende Grundhaltung eines revolutionären Marxisten-Leninisten, einer kommunistischen Partei sein, die Haltung des proletarischen Internationalismus.

Unsere Kritik an den revisionistischen Auffassungen in der KP Chinas muß von eben einer solchen Haltung ausgehen.

Die revolutionäre Haltung zur proletarischen Weltrevolution drückt sich aus in der revolutionären Politik nach außen, gegenüber den Revolutionen anderer Völker und nach innen, durch die Vorbereitung, Durchführung und Festigung der Revolution im eigenen Land als größtmöglichen Beitrag zur proletarischen Weltrevolution.

In der vorliegenden Nummer soll nicht behandelt werden die Kritik an revisionistischen Auffassungen in der KP Chinas zur Revolution und zum Aufbau des Sozialismus in China, wenngleich sich auch hier zeigt, welche Haltung gegenüber der proletarischen Weltrevolution eingenommen wird.

VI

Es geht hier^{um} die Kritik am Revisionismus in der Außenpolitik Chinas. Dabei ist ein revolutionäres Verständnis von den Zielen der Außenpolitik eines sozialistischen Landes nötig, denn auch in dieser Hinsicht versuchen die modernen Revisionisten und Sozialchauvinisten ihre Rolle zu entstellen.

- "Das Bündnis mit den Revolutionären der fort-
- geschrittenen Länder und mit allen unterdrück-
- ten Völkern gegen alle Imperialisten, welcher
- Art auch immer, das ist die Außenpolitik des
- Proletariats." (Lenin, Die Außenpolitik der
- russischen Revolution, Bd.25, S. 77)

So definierte Lenin die proletarische Außenpolitik eines Landes gegenüber allen anderen Ländern. Heute muß die Unterstützung aller wahrhaft sozialistischen Länder als Aufgabe der Außenpolitik des Proletariats miteinbezogen werden. In dieser Außenpolitik drückt sich die Haltung zur proletarischen Weltrevolution aus, zeigt sich, ob der proletarische Internationalismus verwirklicht wird oder nicht.*

Bei unserer Kritik an Auffassungen in der Außenpolitik der KP Chinas geht es darum, ob an den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus festgehalten wird oder nicht.

Schon die Chruschtschow-Revisionisten aber versuchten, die Außenpolitik eines sozialistischen Landes zu reduzieren auf die Politik der friedlichen Koexistenz (um dann außerdem das Prinzip der friedlichen Koexistenz revisionistisch zu entstellen). Auch heute betrachten Opportunisten verschiedenster Schattierungen die Außenpolitik der KP Chinas lediglich als Politik der friedlichen Koexistenz, womit sie die Aufgaben, der Unterstützung der Revolutionen der Völker in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern, der sozialistischen Revolutionen der Völker in imperialistischen Ländern, des sozialistischen Albanien leugnen.

Eine derartige Haltung gegenüber der Außenpolitik eines sozialistischen Landes führt dazu, nur noch die unmittelbaren Folgen dieses oder jenes diplomatischen Aktes zu betrachten, nicht aber die Unterstützung der proletarischen Weltrevolution zur Richtschnur zu nehmen, die Politik eines sozialistischen Landes nur unter diplomatischem Blickwinkel zu betrachten, nicht aber die Prinzipien des Marxismus-Leninismus als einziges Kriterium zu nehmen, die die Beurteilung der Außenpolitik eines sozialistischen Landes ermöglicht.

*Im Vorwort zu einem Artikel über die Außenpolitik der VR China schreibt die "Kommunistische Gruppe Bochum Essen" die sich hier wieder einmal als kleiner Bruder des KBW erweist: "Die Bedeutung des proletarischen Internationalismus wird hier nicht umfassend dargestellt. Das heißt allerdings nicht, daß wir diesen Aspekt sozialistischer Außenpolitik dem ersteren unterordnen. Wir meinen nur, daß es in der kommunistischen Bewegung



Durch revisionistische Auffassungen gegenüber der proletarischen Weltrevolution in der KP Chinas wurden die Opportunisten, vor allem die Sozialchauvinisten gerade auch der europäischen imperialistischen Länder, in ihrer eigenen Propaganda gegen den Marxismus-Leninismus und die revolutionäre Linie in ihren Ländern unterstützt; denn diese Opportunisten nutzten das Ansehen des revolutionären China und der aus dem Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus ruhmreich hervorgegangenen KP Chinas schamlos für die Rechtfertigung ihres Sozialchauvinismus aus. Dazu verwendeten sie nicht nur alle eindeutig opportunistischen Äußerungen, die sich in chinesischen Publikationen fanden, sie verstanden es auch, Formulierungen, die verschiedene Interpretationen zuließen, für ihren Opportunismus zu verwenden, einzelne Akte im Rahmen der chinesischen Außenpolitik als Bestätigung ihres eigenen Opportunismus zu verwenden, usw.

Es zeigt sich also, daß opportunistische Auffassungen einer ruhmreichen kommunistischen Partei, wie es die KP Chinas ist, in der Linie zur Haltung gegenüber der proletarischen Weltrevolution unmittelbar von den Opportunisten anderer Länder aufgegriffen wird, um ihren Opportunismus besser tarnen zu können.

Die Sozialchauvinisten wie überhaupt alle Opportunisten wenden die Methode der VULGARISIERUNG und VERBALLHORUNG gegenüber der Außenpolitik der KP Chinas an, wobei sie oftmals wesentlich hemmungsloser mit Auffassungen in der KP Chinas umgingen und bereit waren und sind, nicht nur opportunistische Auffassungen für ihren Opportunismus zu verwenden, sondern auch richtige Thesen und richtige politische Akte umzumodeln, wenn das ihre eigene opportunistische Politik nötig macht.

Grundsätzlich müssen die Marxisten-Leninisten und insbesondere die kommunistische Partei eines starken sozialistischen Landes davon ausgehen, daß der internationale Opportunismus stets versuchen wird, die revolutionäre Politik eines sozialistischen Landes zu verfälschen. Das gilt insbesondere nach dem großen

→ heute über den ersten Punkt die meisten Unklarheiten gibt." (Beiträge zur revolutionären Theorie Nr. 8, März 77, S.3)

Die KG Bochum/Essen meint also zum einen, der proletarische Internationalismus und die Außenpolitik eines sozialistischen Landes seien zwei ganz verschiedene Dinge, betrachten die Außenpolitik eines sozialistischen Landes nicht als Ausdruck des proletarischen Internationalismus. Zum anderen aber meinen sie, daß gegenwärtig vor allem der ideologische Kampf (in ihrer betulichen Sprache heißt das "Unklarheiten") um das "Verhältnis eines sozialistischen Staates zu Staaten anderer Gesellschaftsordnung" (Ebda.) ginge. Also "Unklarheit" auf dem Gebiet der Diplomatie, nicht in den Fragen der Revolution!!

Verrat der Chruschtschow-Revisionisten, die die sozialistische Außenpolitik Lenins verfälschten, aber auch die Angriffe gegen die Politik Stalins während des Zweiten Weltkriegs lehren das,

Aus diesem Grunde müssen die Kommunisten eines sozialistischen Landes von vorneherein polemisieren gegen alle Entstellungen ihrer revolutionären Politik, durch die viele ehrlichen Revolutionäre in der Welt verwirrt werden können.

Unsere Kritik am Revisionismus in der KP Chinas muß also ausgedehnt werden auf eine Kritik am fehlenden Kampf gegen mögliche und tatsächliche Entstellungen wirklich revolutionärer Thesen und einer wirklich revolutionären Politik, so, daß dadurch die Opportunisten all zu leichtes Spiel hatten.

Daß kein klarer Trennungsstrich zwischen den Aufgaben eines sozialistischen Landes im Rahmen der Außenpolitik und den Aufgaben, die die proletarische Weltrevolution in den imperialistischen Ländern und den halbkolonialen und halbfeudalen Ländern verlangt, von der KP Chinas selbst erneut gezogen wurde, machte den Opportunisten bei der Entstellung richtiger revolutionärer Thesen der KP Chinas leichtes Spiel.

Darüberhinaus muß aber Kritik geübt werden, daß teilweise eben gerade diese Vulgarisierungen (ob sie vom jeweiligen Verfasser bewußt oder unbewußt gemacht wurden, spielt - objektiv betrachtet - keine Rolle) von der Peking Rundschau propagiert wurden, während andererseits alle Äußerungen von marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen, die gerade betonten, daß es einen fundamentalen Unterschied zwischen dem Proletariat an der Macht und seiner Politik gegenüber dem Weltimperialismus einerseits und andererseits dem Proletariat, das in imperialistischen und halbkolonialen, halbfeudalen Ländern erst die Macht erringen muß, niemals in chinesischen Publikationen nach dem X. Parteitag der KP Chinas zu Wort kamen.

(Siehe dazu "Probleme des Kampfes ..." I, S. 60 f)



Die revisionistischen Auffassungen in der Außenpolitik der KP Chinas begünstigen aber nicht nur verlogene "Verteidiger" einer opportunistischen Politik, sondern auch scheinbar "linke" Kritiker, die Fehler in der Politik von Marxisten-Leninisten, Fehler in der Außenpolitik eines sozialistischen Landes grundsätzlich dazu verwenden, ihre eigene durch und durch antimarxistische Linie zu rechtfertigen.

Diese Art von Opportunisten - die hier in Westdeutschland durch den KB mit der Zeitung "Arbeiterkampf" verkörpert werden - rechtfertigen ihre grundsätzliche Ablehnung der revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus stets mit dem Hinweis auf vermeintliche oder tatsächliche Fehler, die Marxisten-Leninisten begangen haben.

Ihre "Kritik" an der Politik der KP Chinas war und ist stets mit einer gleichzeitigen Inschutznahme des Revisionismus und des sowjetischen Sozialimperialismus verbunden.

Sie haben vor allem seit der Niederschlagung Lin Biaos und seiner Anhänger in China jegliche Besuche imperialistischer Politiker als Anzeichen von "Verrat" betrachtet, überhaupt Kompromisse in der Außenpolitik eines sozialistischen Landes abgelehnt, um so zu rechtfertigen, daß sie selbst die Unterstützung der proletarischen Weltrevolution überall ablehnen und zu boykottieren versuchen, sei es daß sie alle marxistisch-leninistischen Parteien als "Karikaturen" betrachten (wobei sie sich auch auf die tatsächliche Karikatur KPD/ML berufen), sei es daß sie revolutionäre Befreiungsbewegungen, die unter Führung revolutionärer marxistisch-leninistischer Parteien den bewaffneten Volkskrieg auf dem Land begonnen haben bekämpfen, indem sie andere opportunistische Organisationen in diesen Ländern unterstützen.

Mit diesen Feinden des Marxismus-Leninismus hat unsere Kritik an Auffassungen der KP Chinas nichts gemein - auch wenn im einen oder anderen Fall diese Opportunisten an tatsächlichen Fehlern der KP Chinas aufhängen mögen -, denn diesen Opportunisten kommt es nicht darauf an, richtiges vom falschen zu unterscheiden, den Marxismus-Leninismus gegen den modernen Revisionismus und Opportunismus jeglicher Art zu verteidigen, vielmehr geht es ihnen darum, mit ihrer "Kritik" den Marxismus-Leninismus selbst zu bekämpfen. Sie wollen alle aufrichtigen Revolutionäre, die vielfach mit Recht Kritik an der Politik der KP Chinas äußern, in ihr antimarxistisches Fahrwasser bringen.

Wir befürworten dagegen die Politik der friedlichen Koexistenz eines sozialistischen Landes in seinen Beziehungen zu imperialistischen und zu halbkolonialen, halbfeudalen Ländern. Wir unterstützen infolgedessen auch die Besuche imperialistischer Politiker, es handelt sich dabei um durchaus nichts "Verbotenes" oder "Frevelhaftes".

Wir gehen davon aus, daß ein sozialistisches Land dank seiner eigenen Stärke, dank der Stärke der revolutionären Völker der Welt, ihrer revolutionären Kämpfe, darunter besonders der Kämpfe derjenigen Völker, deren "eigene" imperialistische Politiker in einem sozialistischen Land zu Besuch sind, durch die Politik der friedlichen Koexistenz in der Lage ist, derartige

Besuche zugunsten des Sozialismus, zugunsten der proletarischen Weltrevolution auszunutzen.

Die Grundlage einer wirklichen revolutionären Politik der friedlichen Koexistenz ist aber das unbeirrte Festhalten an der Unterstützung der revolutionären Kämpfe der Volksmassen aller Länder, die Propagierung der Marxisten-Leninisten aller Länder. Besonders wichtig dabei ist die Propagierung der Kämpfe und der Marxisten-Leninisten aus dem Land, deren imperialistische Politiker, deren Kompradoren gerade ein sozialistisches Land besuchen: Denn die revolutionären Volkskämpfe zwingen diese Politiker zu Kompromißbereitschaft gegenüber sozialistischen Ländern; denn diese Politiker versuchen ihrerseits diesen Besuch demagogisch in ihrem Interesse auszunutzen, indem sie Gerüchte austreuen, die revolutionären Kräfte würden nicht mehr unterstützt, die "Vernunft" der Politiker des sozialistischen Landes sei nicht zu vergleichen mit dem "Abenteurertum" der Revolutionäre des eigenen Landes etc..

Um diese Frage noch einmal praktisch zu erläutern: Der Besuch zum Beispiel von Nixon 1971 in China müßte man heute sicher anders diskutieren, wenn seit diesem Zeitpunkt die KP Chinas verstärkt die Machenschaften und Verbrechen des US-Imperialismus angeprangert hätte, wenn der Kampf der Revolutionäre in den USA, der Kampf der Afro-Amerikaner in den USA selbst massiv unterstützt worden wäre, wenn die machtvolle Unterstützung der KP Chinas für den Kampf der Arbeiterklasse der USA und ihre revolutionären Ziele keine Zweifel hätte aufkommen lassen können.

Der Besuch zum Beispiel vom Schah von Iran wäre sicherlich nicht so ein Problem, wenn gleichzeitig Millionen chinesischer Werktätiger in machtvollen Demonstrationen gegen die Hinrichtungen von Revolutionären im Iran protestiert hätten, wenn die revolutionäre Bewegung im Iran entschlossen unterstützt worden wäre, usw., usf..

Was mit diesen Hypothesen gesagt werden soll:

Es ist n i c h t das Wesentliche, ob nun der Henker-Schah, seine Schwester, der Kriegsverbrecher Nixon oder wer sonst in China empfangen wurden. Die w e s e n t l i c h e Frage ist für die Beurteilung der politischen Bedeutung, ob solche Besuche auf der Basis der massiven Unterstützung der Revolution in diesen Ländern erfolgte. Wesentlich ist, daß der Besuch dieser Reaktionäre in China nicht zu einer wesentlichen Änderung ihrer Politik führt, weshalb sie daher auch trotz ihrer Besuche n i c h t propagandistisch unterstützt werden dürfen, sondern vor allem entlarvt werden müssen.

Wäre eine massive Unterstützung der revolutionären Bewegungen in den USA und im Iran zum Beispiel erfolgt, wäre es eine ganz u n t e r g e o r d n e t e Frage, ob es nicht gelangt hätte, Kissinger statt Nixon zu empfangen, die Prinzessin X nicht gerade am 1. Mai, dem Tag der Arbeiterklasse zu begrüßen neben wirklichen Revolutionären, etc.



Beim Kampf gegen den Revisionisten Deng Hsiao-ping hat Mao Tse-tung das Wesen seines, heute international verbreiteten Rechtsopportunismus aufgedeckt:

- "Dieser Mensch packt nicht den Klassenkampf an,
- über dieses Hauptkettenglied spricht er nie.
- Also immer noch 'weiße, Katze, schwarze Katze',
- zwischen Imperialismus und Marxismus macht er
- keinen Unterschied." (zitiert nach PR 14/76, S.9)

Die Opportunisten bemühen sich, den revolutionären Kampf der Marxisten-Leninisten gegen den Weltimperialismus mit dem Kampf eines Imperialismus gegen andere gleichzusetzen, den Klassencharakter zu verwischen.

Im folgenden soll untersucht werden, wie sich dieser von Mao Tse-tung charakterisierte Revisionismus in der KP Chinas gezeigt hat schon vor dem Tode Maos.

Vorangestellt werden soll eine thesenartige Zusammenfassung der wichtigsten Kritikpunkte am Revisionismus in der KP Chinas an einem grundlegenden Dokument der KP Chinas zur proletarischen Weltrevolution und über die Außenpolitik Chinas, der Rede des chinesischen Delegationsleiters auf der 31. UNO-Vollversammlung am 15. Oktober 1976, also kurz nach Maos Tod und der Beseitigung der vier Politbüro-Mitglieder. Es folgen dann die einzelnen Kritikpunkte ausführlich, verdeutlicht an entsprechenden Zitaten aus der Peking-Rundschau.



Die Rede des chinesischen Delegationsleiters
auf der UNO-Vollversammlung am 15.10.76 -
konzentrierter Ausdruck der revisionistischen
Auffassungen in der KP Chinas
oo

- Thesen -

A

"Im vergangenen Jahr hat der Kampf der Völker und
der Länder der Dritten Welt ... große Fortschritte
gemacht,..." (zitiert alles nach Peking Rundschau 42/76
hier: S. 13 ,1; Unterstreichungen alle von mir)

Zwischen den Völkern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas
einerseits und den herrschenden Klassen und ihren Regie-
rungen in den entsprechenden Ländern wird kein Trennungs-
strich gezogen; mit dem Begriff "Länder" wird der Klas-
senstandpunkt ersetzt durch einen Standpunkt, der die
im unversöhnlichen Gegensatz zueinanderstehenden
Klassen zu einem einzigen Begriff zusammenfasst, also
die Klassen zu versöhnen versucht.
Es wird nicht der Standpunkt der proletarischen Welt-
revolution eingenommen, sondern es werden die revolu-
tionären Kämpfe der unterdrückten Völker gleichgesetzt
mit den Regierungen und ihren Auseinandersetzungen.
Diese Regierungen sind aber fast ausschließlich nichts
anderes als Kompradorenbourgeoisie und Feudalismus
an der Macht, die die Interessen von imperialistischen
Mächten vertreten.

B

"Auf der einen Seite erhebt sich die Dritte Welt, auf
der anderen rivalisieren die beiden Supermächte..."
(S.12 r; zu den Supermächten weiter hinten)

Mit dem Begriff "Dritte Welt" werden nicht nur die
Widersprüche in den einzelnen Ländern Asiens, Afrikas,
Lateinamerikas vertuscht; Vielmehr sind auch die Verschie-
denen Staaten Asiens, Afrikas, Lateinamerikas miteinan-
der in heftige Rivalitäten verstrickt als Ausdruck ihres
Kompradorencharakters, der sie an diesen oder jenen Impe-
rialisten bindet. Die Rivalität der Kompradoren unter-
einander ist oft nichts als der Ausdruck zwischenimpe-
rialistischer Widersprüche zwischen ihren jeweiligen
imperialistischen Herren.
Schon gar nicht können sozialistische Länder durch den
Begriff "Dritte Welt" mit nicht-sozialistischen Ländern
auf eine Stufe gestellt werden.

C

"...strategische Konzeption von den drei Welten..."
(S. 12 r)

Muß schon der Begriff "Dritte Welt" kritisiert werden,
so wird die Kritik noch grundlegender, wenn von einer
"strategischen Konzeption" die Rede ist:
Damit wird davon ausgegangen, daß bisherige Konzepte
nicht mehr gültig sind, wobei unbestimmt bleibt, ob
nur die vier grundlegenden Weltwidersprüche in diese

"strategische Konzeption" aufgesaugt werden sollen, oder überhaupt die Epoche des Imperialismus als Epoche der proletarischen Revolution 'überholt' ist. Fest steht, die Welt wird nicht mehr in zwei Welten, die proletarisch-sozialistische und die bürgerlich-imperialistische Welt aufgeteilt, sondern in drei!

D

Die Entwicklungsländer sollen "an Unabhängigkeit und Selbständigkeit, am Vertrauen auf die eigene Kraft festhalten, .. ihre jeweilige nationale Wirtschaft entwickeln und ausweiten..." (S. 15 1)

Statt die Abhängigkeit der halbkolonialen und halbfeudalen Länder vom Imperialismus aufzudecken, statt den Neokolonialismus nicht nur der beiden Supermächte sondern auch der anderen imperialistischen Mächte anzuprangern wird die Illusion der "Unabhängigkeit und Selbständigkeit" dieser Länder genährt; darüberhinaus wird die Entwicklung der "nationalen Wirtschaft" proklamiert, die in fast allen Ländern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas nichts anderes als eine vom Imperialismus abhängige Wirtschaft ist, so daß deren Entwicklung nichts als eine Stärkung des Imperialismus bedeutet.

E

"Alle Länder der Welt, die der Aggression, Subversion, Einmischung, Kontrolle und Bedrohung durch die Supermächte ausgesetzt sind, müssen sich zusammenschließen.." (S. 14 1)

Da alle Länder der Welt zumindest der "Bedrohung" der beiden Supermächte ausgesetzt sind, selbst die sozialistischen Länder, wird hier ein Zusammenschluß aller Länder mit Ausnahme der beiden Supermächte gefordert. Das bedeutet aber die Beseitigung der grundlegenden Forderung des Leninismus, in der Epoche des Imperialismus die Länder einzuteilen danach, ob sie hauptsächlich unterdrückt sind oder selbst unterdrücken, ganz zu schweigen davon, daß keinerlei Rücksicht mehr darauf genommen wird, welche Produktionsverhältnisse im jeweiligen Land vorherrschen und welche Klassen an der Macht sind.

F

"Die Einigung der westeuropäischen Länder hat neue Fortschritte gemacht. Wir unterstützen die Einigung Westeuropas und sehen es gern, wenn Westeuropa er-
starkt." (S. 13 r)

Die Aufgabe sozialistischer Länder ist die Unterstützung der proletarischen Weltrevolution mit allen in ihren Kräften stehenden Mitteln, die Unterstützung der Proletarier aller Länder, die für die sozialistische Revolution kämpfen, und die Unterstützung der unterdrückten Völker die für die neudemokratische Revolution unter Führung des Proletariats kämpfen.

Im Rahmen dieser Aufgabe des proletarischen Internationalismus mag es sein, daß imperialistische Bündnisse bei geeigneten Bedingungen ausgenutzt werden müssen,

niemals aber darf ein sozialistisches Land ein Bündnis mit eindeutig imperialistischer Zielsetzung, wie es die EG ist, die mit dem US-Imperialismus und dem sowjetischen Sozialimperialismus rivalisiert unterstützen und befürworten. Damit fällt es dem Proletariat der imperialistischen Länder, die einem derartigen Bündnis angehören, in den Rücken, in diesem Falle dem Proletariat der imperialistischen Länder Westeuropas sowie den von diesen Imperialisten unterdrückten Völkern.

G

"Die USA haben überall in der Welt Interessen zu verteidigen und die Sowjetunion trachtet nach Expansion."
(S.13 r)

Hier geht es um die Einschätzung der heutigen Weltlage, um die Rolle, die die verschiedenen Imperialisten in der heutigen Welt spielen, hier um die Rolle der beiden Supermächte.

Es ist von besonderer Bedeutung gegen die Politik des "kleineren Übels" zu betonen, daß die beiden Supermächte wesensgleich sind, auch wenn beide Supermächte darum bemüht sind, sich selbst als schwach und den Rivalen als stark hinzustellen. Weder der US-Imperialismus noch der sowjetische Sozialimperialismus dürfen einseitig dargestellt werden, will man nicht ihr Wesen verfälschen. Im obigen Zitat wird aber eine einseitige Darstellung von jeder der beiden Supermächte vorgenommen, wodurch konkret der Kampf gegen den US-Imperialismus unterminiert wird!

"Von ihm (dem sowjetischen Sozialimperialismus) geht heute die größte Kriegsgefahr aus." (S.13 r)
Auch im Hinblick auf die Kriegsgefahr geht die größte Gefahr von beiden Supermächten aus, von ihrer Rivalität. Wird dagegen nur der sowjetische Sozialimperialismus als "größte Kriegsgefahr" bezeichnet, wird wieder der US-Imperialismus aus der Schußlinie gezogen und somit der gesamte Kampf gegen die Kriegsgefahr verunmöglicht.

H

"Die fortgesetzte heftige Rivalität der beiden Supermächte muß eines Tages zum Krieg führen. Das ist unabhängig vom Willen der Menschen." (S.13 r)

Beim Kampf um den Weltfrieden und gegen imperialistische, ungerechte Kriege müssen sich die Marxisten-Leninisten auf die Volksmassen stützen. Sie alleine können durch ihren Kampf einen bestimmten Krieg verhüten, was nicht heißt, daß generell imperialistische Kriege verhindert werden können.*

Die Marxisten-Leninisten müssen entschieden allen Einschüchterungen und jedem Fatalismus, der von den Imperialisten verbreitet wird, um die Völker zu lähmen, entgegentreten.

*Zu dem Problem der Möglichkeit, einen bestimmten Krieg zu verhindern, siehe auch STALIN, Ökonomische Probleme, S. 37 - 42, Peking, 1972

Das bedeutet gerade, daß es ihre Aufgabe ist, den Völkern zu erklären, daß es entscheidend in ihrer Macht liegt, ob diese oder jene konkrete Kriegsgefahr anwächst oder nicht. Ob ein konkreter Krieg von den Imperialisten durchgeführt werden kann, hängt entscheidend davon ab, ob die Völker ihnen zuvorkommen können oder nicht, und ist nicht "unabhängig vom Willen" der Völker.*

I

Über die grundsätzliche Kritik hinaus an der Verletzung marxistisch-leninistischer Prinzipien oder an Verfälschungen der Weltlage, aus der sich eine Verfälschung marxistisch-leninistischer Prinzipien ergibt, müssen die westdeutschen Marxisten-Leninisten diese Auffassungen auch im Hinblick darauf kritisieren, daß sie die Vorbereitung der Revolution in Westdeutschland und ihre Durchführung behindern, gerade durch diese Verfälschungen.

Hier soll insbesondere These F zur Einigung Westeuropas hervorgehoben werden, da der westdeutsche Imperialismus, Revanchismus und Militarismus in der EG eine besondere Rolle spielt.

Die westdeutschen Marxisten-Leninisten müssen mit all ihrer Kraft die proletarische Weltrevolution unterstützen, den Aufbau des Sozialismus und die Festigung der Diktatur des Proletariats als Teil der proletarischen Weltrevolution unterstützen. Ihren vorrangigen Beitrag aber leisten die proletarischen Revolutionäre in Westdeutschland durch die Vorbereitung und Durchführung der sozialistischen Revolution in Westdeutschland im Geist des Vertrauens auf die eigene Kraft.

Andererseits aber können und müssen sie eine Unterstützung für die Entwicklung der Revolution in Westdeutschland fordern, gerade auch von sozialistischen Ländern, die dafür günstige Bedingungen besitzen. Diese Forderung entspricht dem proletarischen Internationalismus. Die Anprangerung der Ambitionen und Machenschaften des westdeutschen Imperialismus durch die Marxisten-Leninisten anderer Länder, durch die sozialistischen Länder ist eine unschätzbare Hilfe für die westdeutschen Marxisten-Leninisten. Sie darf nicht eingestellt werden, indem man sich auf die Politik der friedlichen Koexistenz gegenüber dem westdeutschen Imperialismus beruft.

=====

Die Existenz der hier konzentriert dargestellten revisionistischen Auffassungen, die im folgenden vertieft analysiert werden sollen, ist kein Beweis dafür, daß es in China niemals eine revolutionäre Linie zur proletarischen Weltrevolution gegeben hat, wie es die Feinde des Marxismus-Leninismus hinzustellen versuchen. Viel-

*Von "Menschen" zu reden, bedeutet außerdem, den Klassencharakter von Kriegen, wie überhaupt in der heutigen Welt, einfach außer Acht zu lassen.

mehr hat die revisionistische Linie sich erst nach und nach herausgebildet, wie man deutlich sehen kann, wenn man die Peking-Rundschau über einen längeren Zeitraum hinweg verfolgt, wenn man die verschiedenen grundlegenden Dokumente verfolgt, die eine besondere Bedeutung haben. Diese Entwicklung kann hier nicht im einzelnen verfolgt werden, lediglich an einzelnen Zitaten exemplarisch erläutert werden.

Die revisionistischen Thesen haben sich nicht auf einen Schlag durchgesetzt mit Hilfe eines einzigen entscheidenden Dokuments - wie es etwa Chruschtschows XX. Parteitagebericht der KPdSU war - , das ganz offen die revolutionäre Linie über Bord geworfen hat.* Vielmehr muß man die nachfolgenden kritisierten Zitate verstehen als einzelne Vorstöße zu jeweils bestimmten Fragen über einen längeren Zeitraum hinweg, die oftmals auch begleitet waren von ganz entgegengesetzten Aussagen zur gleichen Zeit, manchmal sogar im selben Artikel. Erst nach und nach zeigte sich ein Zusammenhang zwischen diesen verschiedenen revisionistischen Vorstößen.

"Welche Haltung man den revolutionären Kämpfen der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gegenüber zeigt, ist ein wichtiges Kennzeichen dafür, um diejenigen, die die Revolution wollen, von denen zu unterscheiden, die sie nicht wollen ..." (Aus dem "Vorschlag zur Generallinie.., P.8, S. 16)

+++++

Der Kampf der unterdrückten Völker Asiens, Afrikas, Lateinamerikas in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern muß geführt werden gegen Feudalismus und Kompradorenbourgeoisie einerseits, gegen Imperialismus und Sozialimperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus andererseits. Die revolutionären Kämpfe dieser Völker haben als Ziel die neudemokratische Revolution, die nur unter Führung des Proletariats dieser Länder - verkörpert in seiner kommunistischen Partei - siegreich durchgeführt werden kann. Die revolutionären Kämpfe der unterdrückten Völker sind Bestandteil der proletarischen Weltrevolution.

* Das heißt nicht, daß es in der KP Chinas keine wichtigen Dokumente gab, mit denen ein wesentlicher Durchbruch revisionistischer Auffassungen erzielt wurde, wie das etwa mit der UNO-Rede Deng Hsiao-pings der Fall war.

In einer Zeit, in der der Kolonialismus unter den revolutionären Schlägen der kämpfenden Völker bereits in zahlreichen Ländern zerfallen ist und weiter zerfällt, kommt dem Kampf gegen den NEOKOLONIALISMUS eine besondere Bedeutung zu. Der Neokolonialismus ist viel tückischer und gefährlicher als der Kolonialismus alten Typs. Der Imperialismus übt weiter seine Herrschaft mit Hilfe des Feudalismus und der Kompradorenbourgeoisie aus, benutzt allerdings zur Verschleierung eine "nationale" Etikette, indem ein formal "unabhängiger" Staat gegründet wird. Der Imperialismus übt nach wie vor seiner Herrschaft mit Hilfe des Neokolonialismus aus, indem er sich auf seine Agenten stützt in diesen halbkolonialen und halbfeudalen Ländern.

Durch das System des Neokolonialismus, das der Imperialismus heute verstärkt zur Ausbeutung und Unterdrückung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas verwendet, ist es von besonderer Bedeutung deutlich zu unterscheiden zwischen den VÖLKERN halbkolonialer und halbfeudaler Länder einerseits und ihren REGIERUNGEN, dem STAATSAPPARAT andererseits.

Nur in sozialistischen und volksdemokratischen Ländern entspricht die Regierung, der Staatsapparat wirklich den Interessen der breiten Volksmassen.

Nirgends, weder in den halbfeudalen, halbkolonialen Ländern noch in Ländern, deren Völker durch den bewaffneten Kampf ihre Unabhängigkeit erlangt haben, gibt es einen über den Klassen stehenden Staat.

Daher ist es von fundamentaler Bedeutung zwischen den Völkern einerseits und den Staaten Asiens, Afrikas, Lateinamerikas andererseits eine klare Trennungslinie zu ziehen. Aus eben diesen Grund wird mit dem Begriff "Länder der Dritten Welt" zunächst nur eine geographische Kennzeichnung vorgenommen, dieser Begriff geht aber nicht vom Klassenstandpunkt aus, so daß er in politischen Fragen eine Verwischung der Klassengegensätze bewirkt.

Alle Länder Asiens, Afrikas, Lateinamerikas, in denen keine siegreiche neudemokratische Revolution durchgeführt wurde oder diese Siege unvollständig waren und auf halbem Wege stehen blieben, werden nach wie vor regiert von Vertretern der Kompradorenbourgeoisie und der Feudalherren, von Lakaien des Imperialismus, mit deren Hilfe in diesen Ländern die imperialistische Politik des Neokolonialismus durchgeführt wird. Das ist nach wie vor die Realität.

Sicherlich können auch Regierungen dieser Länder gezwungen sein, eine Politik durchzuführen, die objektiv gegen den einen oder anderen Imperialismus gerichtet ist. Das bedeutet aber nicht, daß diese Regierungen dadurch bereits zu "antiimperialistischen Vertretern ihres Volkes" geworden sind. Ihre Politik kann nichts anderes sein als die Interessenvertretung einer imperialistischen Macht gegen ihre Rivalen, sie kann auch nur ein Ergebnis des Drucks der Volksmassen sein, auf den die Regierung dieses Landes mit Zugeständnissen reagiert. All das ändert nichts am lakaienhaften, kompradorenhaften, feudalistischen Charakter dieser Regierungen.

In den Peking-Rundschau-Ausgaben des Jahres 1969 etwa werden die bewaffneten Befreiungskämpfe der unterdrückten Völker, ihre Befreiungsbewegungen und die Führung dieser Befreiungsbewegungen durch marxistisch-leninistische Parteien unterstützt, andererseits aber Regierungen dieser Länder als Diener des Imperialismus gebrandmarkt. So wurde etwa Mobutu, der Staatspräsident von Zaire klar als Vertreter einer Marionettenclique im Dienst des US-Imperialismus bezeichnet.*

Welche Haltung nehmen Artikel aus der Peking Rundschau späterer Jahrgänge ein, die die revisionistische Haltung in der KP Chinas verkörpern?

Deng Hsiao-ping vertrat als Leiter der UNO-Delegation der VR China 1974 folgenden Standpunkt zu diesen Fragen:

"(Die zahlreichen Entwicklungsländer) sind die revolutionäre Triebkraft, die das Rad der Weltgeschichte vorwärtsdreht. Sie sind die Hauptkraft, die sich dem Kolonialismus und dem Imperialismus, vor allem aber den Supermächten entgegenstellt." (Siehe PR 15/74, S.9)

Die Kompradoren, Feudalherren, die Lakaien des Imperialismus werden auf eine Stufe mit den unterdrückten Völkern gestellt. Die Regierungen dieser Länder stellen sich dem bewaffneten Kampf der unterdrückten Völker mit dem Ziel der neudemokratischen Revolution entgegen, müssen sich diesem Kampf entgegenstellen, da er gegen sie selbst gerichtet ist. Die Haltung Deng Hsiao-pings ist also eine Sabotage der bewaffneten Kämpfe der unterdrückten Völker Asiens, Afrikas, Lateinamerikas gegen Imperialismus und Kolonialismus.

Insbesondere wird der Kampf gegen Neokolonialismus sabotiert. Es ist kein Zufall, daß Deng Hsiao-ping den Kampf gegen den Neokolonialismus nicht erwähnt, bzw. nur in Bezug auf den SU-Imperialismus, da ja gerade die in der UNO-Versammlung vertretenen Politiker der "Entwicklungsländer" Vertreter der Politik des Neokolonialismus sind.

Als weiterer Beleg der vor allem seit der UNO-Rede Deng Hsiao-pings in Artikeln der Peking-Rundschau in Erscheinung getretenen Haltung soll hier der Neujahrsartikel des Jahres 1976 zitiert werden, dem gemeinsamen Leit-

* Im Mittelpunkt der regelmäßigen Berichterstattung dieses PR-Jahrgangs über die bewaffneten Kämpfe der unterdrückten Völker stehen Thailand, Vietnam, Laos, Birma, Indien, Palästina, Guinea-Bissau, Mocambique, Angola, etc.

Folgende marxistisch-leninistische Parteien aus den Ländern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas kommen mit Artikeln aus ihren Zentralorganen zu Wort:

RKP Chiles, KP Thailands, KP Brasiliens, KP Perus, KP Kolumbiens (ML), KP Burmas, KP Boliviens, KP Ekuadors, KP Malayas (ML), KP Indiens (ML), Argentinien mit "No Transar".

artikel von Renmin Ribao, Honqui und Jiefang jun Bao:

"Die Länder und Völker der Dritten Welt sind im Kampf gegen den Imperialismus, Kolonialismus und Großmacht-Hegemonismus als Hauptkraft hervorgetreten." (PR 1/76, S. 10)

Im wesentlichen wird hier dieselbe Haltung wie die Deng Hsiao-pings eingenommen. Auffällig ist allerdings, daß sowohl die Völker als auch die Länder der "Dritten Welt" gesondert genannt werden. Ausdrücklich werden neben den Völkern die Länder aufgeführt, so daß also sowohl das Volk als auch ihr Herren gemeint sind. Diese Haltung ist in geradezu provokatorischer Weise gegen die Lehre Mao Tse-tungs gerichtet, der ausdrücklich betonte:

- "Das Volk und nur das Volk ist die Triebkraft,
- die die Weltgeschichte macht." (Rotes Buch, S.140
- Mao AW III, S.241)

Der Charakter der Regierungen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas wird auch im folgenden Zitat eindeutig verschleiert:

"(Die Sozialimperialisten erteilten den Führern afrikanischer Staaten) Vorschriften, wie sie zu handeln hätten. Wer ihnen nicht Folge leistete, über den zogen sie von allen Seiten her und hefteten ihm Etikette wie "Lakaien des Imperialismus" an." (PR 6/76, S.9, ungezeichneter Artikel)

Die Marxisten - Leninisten können nicht einfach alle Aussagen der Imperialisten als Lüge hinstellen. Marxisten-Leninisten müssen selbständig prüfen, welche Propaganda der Imperialisten auf Lügen beruht, welche wenigstens zum Teil den Tatsachen entspricht; denn die imperialistischen Propagandisten versuchen die Volksmassen gerade dadurch zu betrügen, daß sie geschickt Lüge und Wahrheit vermischen, ihrer ganzen Propaganda den Anschein von Wahrheit verleihen, indem sie einige Tatsachen beifügen.

Zurück zum Zitat aus der Peking-Rundschau:

Die Sozialimperialisten bemühen sich, ihre eigene Politik zu rechtfertigen, indem sie Lakaien des US-Imperialismus als Lakaien bezeichnen. Heften sie diesen damit "Etikette" an? Das bedeutet doch, darauf zu verzichten, alle Kompradoren und Lakaien zu entlarven, die gerade deswegen in Opposition zum sowjetischen Sozialimperialismus stehen, weil sie anderen Imperialisten dienen. Die Marxisten-Leninisten müssen die Lakaien aller Imperialisten als solche anprangern, dürfen sie aber nicht in Schutz nehmen, wie es im obigen Zitat getan wird.

* Wenn hier von Regierungen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas die Rede ist, so sollen ausdrücklich das sozialistische China und die volksdemokratischen Länder ausgenommen werden, die die neudemokratische Revolution siegreich durchgeführt haben.

In diesem Zusammenhang soll auch kritisiert werden, wie die eigene Haltung des Artikels verschwommen ausgedrückt wird:

Es wird nicht vorangestellt, ob nun die angesprochenen Führer afrikanischer Staaten Lakaien des Imperialismus sind oder nicht. Vielmehr wird die Haltung des Artikelschreibers vermittels der Kritik an Äußerungen von seiten des sowjetischen Sozialimperialismus unter der Hand verbreitet, nämlich, daß die Regierungen dieser Länder keine Lakaien sind.

Aus dem Charakter der Staaten Asiens, Afrikas, Lateinamerikas als Kompradoren und Lakaien des Imperialismus, als halbkoloniale und halbfeudale Länder ergibt sich, daß diese Staaten als Diener ihrer imperialistischen Herren untereinander in Rivalitäten geraten können. Das ist nichts anderes als ein Ausdruck zwischenimperialistischer Widersprüche.

Ebenso ergibt sich, daß diese Staaten in heftige Klassenauseinandersetzungen mit nationalen Befreiungsbewegungen geraten als Ausdruck des Widerspruchs zwischen der Kompradorenbourgeoisie und Feudalismus einerseits und den unterdrückten Volksmassen, die im Rahmen ihres Ziels der neudemokratischen Revolution vor allem die Agrarrevolution durchführen werden, die sich direkt gegen die Ausbeuterklassen des eigenen Landes richtet. Auch zwischen den verschiedenen Befreiungsbewegungen und innerhalb der Befreiungsbewegungen gibt es Widersprüche als Ausdruck des Kampfes zwischen der Linie der Revolution und der Linie des Revisionismus, der Versöhnung, der Linie der Liquidierung der neudemokratischen Revolution.

In der folgenden Aussage werden alldiese Widersprüche geleugnet:

"Aus ihrem Kampf wissen die afrikanischen Völker, daß es zwischen den afrikanischen Staaten, zwischen verschiedenen nationalen Befreiungsorganisationen Afrikas keine Interessenkonflikte gibt." (PR 31/75, S.7)

Eindeutig geleugnet werden hier Widersprüche zwischen verschiedenen Staaten Afrikas, etwa zwischen Angola und Zaire als Ausdruck der imperialistischen Rivalitäten. Ebenso eindeutig werden grundlegende Interessenkonflikte zwischen verschiedenen Befreiungsbewegungen geleugnet, die Ausdruck des Kampfes um eine revolutionäre Linie mit dem Ziel der neudemokratischen Revolution sind. Meines Erachtens wird aber außerdem davon ausgegangen, daß die Interessen der afrikanischen Staaten, also der Kompradorenbourgeoisie identisch sind mit den Interessen der afrikanischen Völkern.

Denn in ein und demselben Satz werden Interessenkonflikte zwischen afrikanischen Staaten und zwischen Befreiungsorganisationen geleugnet. Man kann daraus schwerlich schließen, daß mit den Interessenkonflikten der Staaten gänzlich andere gemeint sein sollen als die der afrikanischen Befreiungsbewegungen, es läßt sich also schlußfolgern, daß es auch zwischen einerseits den afrikanischen Staaten und andererseits den Befreiungsorganisationen keine Interessenkonflikte bestünden, alle vertreten die gleichen Interessen.

Damit aber werden alle Befreiungsbewegungen ausdrücklich abgelehnt, die gegen afrikanische Staaten gerichtet sind, etwa die EPolisario, die gegen das marokkanische Hassan-Regime und gegen Mauretanien kämpft.

Mit dem Zitat wird indirekt außerdem ausgedrückt, daß alle Befreiungsbewegungen abgelehnt werden, die den Staatsapparat des eigenen Landes bekämpfen als Ausdruck ihres Kampfes zur Durchführung der Agrarrevolution gegen Feudalismus und Kompradorenbourgeoisie, gegen alle einheimischen Agenten des Imperialismus.

Im Kommentar "Die Verfechter des neuen Kolonialismus" heißt es:

- "Eine wichtige Besonderheit des neuen Kolonialismus besteht darin, daß die Imperialisten sich ge-
- zwungen sehen, die alte Form ihrer direkten Ko-
- lonialherrschaft abzuwandeln und mit Hilfe von
- ausgesuchten und ausgebildeten Agenten die Ko-
- lonialherrschaft und -ausbeutung in neuer Form
- auszuüben." (Siehe Polemik S. 212-13)

Die Linie, keine Interessenkonflikte zwischen afrikanischen Staaten, zwischen Befreiungsbewegungen zu akzeptieren läuft darauf hinaus, den Kampf gegen den Neokolonialismus, Feudalismus und Kompradorenbourgeoisie einzustellen und abzulehnen.

Der Kampf um nationale Unabhängigkeit darf niemals getrennt werden vom Kampf gegen Imperialismus, neuen und alten Kolonialismus und deren Handlanger
--

+++++

Auch wenn in zahlreichen Ländern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas die alte Form des Kolonialismus nicht mehr existiert, so ist damit keineswegs bereits der Neokolonialismus beseitigt worden, die Herrschaft des Imperialismus in diesen Ländern wirklich gebrochen worden. Welche Aufgaben haben angesichts dieser Situation die wirklich revolutionären Befreiungsbewegungen dieser Länder?

- "Wenn nach der 'Theorie' der Führer der KPdSU der
- Kolonialismus bereits am Verschwinden ist und für
- die nationale Befreiungsbewegung die zentrale
- Aufgabe nur in der Entwicklung der Wirtschaft

- besteht, dann ist es selbstverständlich nicht
- mehr notwendig, gegen den Imperialismus, gegen
- den neuen und alten Kolonialismus und all ihre
- Handlanger anzukämpfen. Ist damit nicht die
- Aufgabe der nationalen Befreiungsbewegungen
- überhaupt aus der Welt geschafft?" (Polemik, S.215)

Auch bei Erlangung formaler Unabhängigkeit von den imperialistischen Mächten haben die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas keineswegs die Ziele erreicht, die feudale und imperialistische Ausbeutung beseitigt, die politische Unterjochung vernichtet, die von seiten der imperialistischen Mächte ausgeübt wird. Mit einem Wort sind die Ziele einer neudemokratischen Revolution damit noch lange nicht verwirklicht. Betrachtet man aber bereits die formale Unabhängigkeit in Staaten Afrikas, Asiens, Lateinamerikas als Zeichen des Verschwindens des Kolonialismus, als Zeichen der politischen Befreiung, so werden nationale Befreiungsbewegungen in diesen Staaten gänzlich überflüssig, da doch die Aufgabe, die nationale Wirtschaft zu entwickeln, genau-
sogut von den Regierungen dieser "unabhängigen" Länder übernommen werden kann.

Für Marxisten-Leninisten ist es also von fundamentaler Bedeutung zwischen wahrer Unabhängigkeit als Ergebnis einer siegreich durchgeführten neudemokratischen Revolution und formaler Unabhängigkeit zu unterscheiden, die zwar häufig ebenfalls ein Ergebnis des Kampfes des unterdrückten Volkes ist, aber nicht zu seiner völligen Befreiung geführt hat, sondern nur zum Ersatz des alten durch den neuen Kolonialismus, der mit Hilfe der Agenten des Imperialismus im eigenen Land wirkt.

Bereits 1973 findet man aber in einem Artikel der Peking-Rundschau "Afrika erwacht" keinerlei Unterscheidung zwischen wirklicher und nur formaler Unabhängigkeit, wenn es heißt:

"Viele Staaten haben das koloniale Joch abgeschüttelt und die nationale Unabhängigkeit erlangt. Vor dem Weltkrieg gab es in Afrika nur drei unabhängige Staaten (Äthiopien, Liberia und Ägypten). Heute ist die Zahl auf 41 gestiegen." (PR 22/73, S.9 ; im weiteren Verlauf des Artikels heißt es, die Imperialisten "regieren noch 22 afrikanische Staaten und Gebiete", womit nur Staaten gemeint sind, in denen noch die alte Form des Kolonialismus gemeint sind.)

Ist in diesen 41 Ländern "damit nicht die Aufgabe der nationalen Befreiungsbewegungen überhaupt aus der Welt geschafft?" Nur konsequent ergibt sich aus einer derartig offensichtlichen Leugnung des Charakters dieser formal unabhängigen Staaten als halbkolonial und halbfeudal folgende Einschätzung der Politik Indonesiens gegenüber Ost-Timor:

"Indonesien und Osttimor gehören beide der Dritten Welt an. Die Völker der beiden Länder hatten die Kolonialherrschaft der Imperialisten zu ertragen und in der Ver-

gangenheit ähnliche Leiden erlebt. Eigent-
lich hätte Indonesien, das seine Unabhän-
gigkeit schon früher erlangte, den Wunsch
des Volkes von Ost-Timor nach Unabhängig-
keit und seine Taten dafür verstehen, ihm
Sympathie entgegenbringen und es unterstüt-
zen sollen." (PR 50/75, S. 17)

Hier wird die politische Konsequenz deutlich sichtbar,
wenn man formale Unabhängigkeit als Beleg für den Charak-
ter solcher Regimes wie das des faschistischen Suharto-
Regimes in Indonesien nimmt! Indonesien ist eben nichts
anderes als ein halbkoloniales und halbfeudales Land,
deren Herren treue Diener des Imperialismus und Neokolo-
nialismus sind. Von einem solchen Regime Sympathie zu
erwarten für den bewaffneten Befreiungskampf des Volkes
von Ost-Timor ist gleichbedeutend, damit, von den Impe-
rialisten Sympathie zu erwarten. Tatsächlich zeigen
weder die Imperialisten noch die Kompradorenbourgeoi-
sie und Grundherren eine solche Sympathie.*

Zugleich aber muß man zu diesem Zitat die ernste Frage
stellen: Von wasser "Unabhängigkeit" in Indonesien ist
denn die Rede? Doch wohl von "Unabhängigkeit" für das ge-
krechtete indonesische Volk. Das indonesische Volk aber
bringt dem Befreiungskampf von Ost-Timor durchaus nicht
nur Sympathie entgegen sondern unterstützt aktiv diesen
Kampf des Volkes von Ost-Timor und läßt sich zur Erwei-
terung des eigenen bewaffneten Kampfes gegen die
Morcer und Henker des faschistischen Suharto-Regimes
inspirieren, die zu ihren blutigen Verbrechen in In-
donesien selbst nun noch die Verbrechen am Volk von
Ost-Timor hinzugefügt haben. Diese Lakaien des US-Im-
perialismus, die heute auch zunehmend mit dem sowjeti-
schen Sozialimperialismus zusammenarbeiten werden
vernichtet werden durch den Volkskrieg des indonesi-
schen Volkes und heute schon erhalten sie gewaltige
Schläge durch den bewaffneten Kampf des Volkes von
Ost-Timor.

Betrachtet man nicht die Staaten Asiens, Afrikas,
Lateinamerikas vom Klassenstandpunkt aus, bestimmt man
nicht den Klassencharakter dieser Staaten, so wird
als Ergebnis dabei herauskommen, daß man den Erfolg die-
ser Staaten lobt, selbst wenn ihre Erfolge den Interes-
sen des Proletariats und der unterdrückten Völker wider-
sprechen.

"Seit der Unabhängigkeit im Jahre 1966
hat das Volk von Botswana unter Führung
des Präsidenten Khama unermüdliche Anstren-
gungen zur Verteidigung der nationalen
Unabhängigkeit, zur Entwicklung der na-
tionalen Wirtschaft und zum Aufbau des

*Marxisten-Leninisten gehen von den Tatsachen aus,
aber nicht von Wünschen. Wenn der zweite Satz mit
"Eigentlich" beginnt, so bedeutet das eben eine solche
Abstraktion und Negierung der Tatsachen!

Hier war wohl der Wunsch
der Klassenversöhnung der Vater des Gedankens..

Landes unternommen und erfreuliche
Erfolge erzielt." (PR 31/76 S.5)

Das sagte der damalige Ministerpräsident der Volksrepublik China zum Präsidenten von Botswana, Khama. Man kann wohl davon ausgehen, daß ähnlich Äußerungen gegenüber zahlreichen Politikern aus Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die China besucht haben, gemacht worden sind.

Welchen Charakter besitzt aber ein Land wie Botswana. Es ist ein halbkoloniales Land, das auf vielfältige Weise dem Neokolonialismus imperialistischer Mächte unterworfen ist. In einem derartigen Land die Entwicklung der Wirtschaft zu unterstützen bedeutet nicht, vom Imperialismus unabhängig zu werden, im Gegenteil ist es gerade der Imperialismus, der von der Entwicklung der "nationalen Wirtschaft" profitiert.

Selbst in einem Land, in dem eine neudemokratische Revolution unter Führung der KP zum Sieg geführt hat, darf die Aufgabe der Entwicklung der nationalen Wirtschaft niemals vom Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus und all ihre Handlanger getrennt werden, sondern muß sich diesem Kampf zur Erhaltung der politischen Macht unterordnen.

In Ländern aber, in denen noch nicht die neudemokratische Revolution siegreich durchgeführt worden ist, führt die Proklamierung der "Entwicklung der nationalen Wirtschaft" zur Stärkung des Imperialismus, zur Aufrechterhaltung des halbkolonialen und halbfeudalen Struktur des Landes, zum Erhalt der Herrschaft der Kompradorenbourgeoisie und der Feudalherren, die das Geschäft des Imperialismus betreiben.

In der Peking-Rundschau 50/76 wird nicht nur allgemein die Wirtschaftsstärkung halbkolonialer und halbfeudaler Länder gefordert, sondern speziell die Agrarwirtschaft soll entwickelt werden: Im Artikel "Erfolge der asiatischen Länder bei der Entwicklung der Landwirtschaft" heißt es:

"... wegen unvernünftiger Eigentumsverhältnisse bei Grund und Boden hat sich die Landwirtschaft in einer Anzahl asiatischer Länder nur langsam entwickelt..." (PR50/76, S.25)

An diesem Zitat wird sichtbar, daß dem Verfasser des Artikels klar ist, daß auf dem Lande in zahlreichen asiatischen Ländern noch der Feudalismus herrscht*. Die Frage ist nun, wie die Landwirtschaft entwickelt werden soll.

"Einige Länder wie die Philippinen, Pakistan und Indien haben ebenfalls entsprechende Maßnahmen getroffen, wie Urbarmachung neuen Landes, Verbesserung des Saatgutes, Steigerung der Produktion von chemischen Dünger und Herstellung und Ver-

*

Er drückt dies allerdings mit einer Sklavensprache aus, wenn er von "unvernünftigen Eigentumsverhältnissen" spricht. Er geht dabei nicht vom Klassenstandpunkt aus, sondern führt die über den Klassen stehende "Vernunft" als Kriterium an. Eigentumsverhältnisse im System des Feudalismus sind sehr wohl vernünftig - aus der Sicht der Feudalherren.

besserung von Landmaschinen. All dies hat nicht wenig dazu beigetragen, die landwirtschaftliche Produktion zu fördern." (PR 50/76, S. 30)

Nicht die Produktionsverhältnisse auf dem Land, die vom Verfasser des Artikels immerhin als "ungerecht" bezeichneten Eigentumsverhältnisse sollen geändert werden. Vielmehr soll die Landwirtschaft, ohne diese Eigentumsverhältnisse anzutasten, entwickelt werden durch die Steigerung der Produktivkräfte.

Das Elend, die Hungersnöte zahlreicher halbkolonialer und halbfeudaler Länder nicht nur Asiens sind also nach Ansicht des Artikel-Verfassers nicht auf die Gesellschaftsordnung dieser Länder zurückzuführen, die Ursache liegt bei der mangelnden Entwicklung der Produktivkräfte. Diese "Theorie der Produktivkräfte", die hier gepredigt wird, bedeutet eine offene Sabotage der neudemokratischen Revolution, insbesondere eine Sabotage der Agrarrevolution, die überhaupt erst die Voraussetzungen schafft, um die Landwirtschaft im Interesse der armen Bauern zu entwickeln.

Hier soll die Entlarvung Chruschtschows in diesen Fragen aus dem Kommentar "Die Verfechter des neuen Kolonialismus" zitiert werden, um sie mit den hier aufgedeckten revisionistischen Auffassungen zu konfrontieren:

Chruschtschow versucht

- "die unterdrückten Nationen dazu zu bewegen, den Neokolonialismus hinzunehmen. Mit allen Kräften verbreitet er die Ansicht, daß die unterdrückten Nationen mit dem zivilisierten Imperialismus in 'friedlicher Koexistenz' leben sollen,
- was ihrer 'nationalen Wirtschaft schnelles Wachstum bringen' sowie 'die Produktivkräfte heben' würde, wodurch in den unterdrückten Staaten der 'Binnenmarkt sich unvergleichlich erweitern' würde, und sie 'mehr Rohmaterial und verschiedene Produkte und Waren für die Bedürfnisse der Wirtschaft der industriell entwickelten Länder liefern' könnten." (Polemik, S.242, Zitate aus einer UNO-Rede Chruschtschows von 1960)

Die Völker der unterdrückten Länder müssen die Revolution machen gegen die Imperialisten der unterdrückenden Länder - "Dialog" zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten ist Verrat an der Revolution.

+++++

Welchen Charakter haben die Beziehungen zwischen Staaten, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die hauptsächlich unterdrückt werden, zu Staaten imperialistischen Charakters, die hauptsächlich andere Länder unterdrücken? Wie soll man also Beziehungen zwischen Ländern der sogenannten "Dritten Welt" und der sogenannten "Zweiten Welt" beurteilen?

Auch diese wie alle Fragen kann man nur vom Klassenstand-

punkt des Proletariats aus revolutionäre beantworten.

Stets gilt der marxistische Leitsatz , daß man sich nicht auf den einen Imperialismus stützen kann, um einen anderen zu bekämpfen.

Im Kommentar eines Hsinhua-Korrespondenten vom 8.4.75 heißt es zu diesen Fragen:

"Wenn die entwickelten Länder wirklich willens sind, mit den Entwicklungsländern einen echten Dialog über Öl, andere Rohstoffe, Entwicklung und Reform des internationalen Finanzsystems zu führen, wird dies die Probleme der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen ihnen lösen helfen. Voraussetzung ist natürlich daß dieser Dialog auf der Gleichberechtigung und auf dem gegenseitigen Nutzen beruht und daß jeder Versuch zur Beibehaltung bzw. Wiederherstellung der Ausplünderung und der maximalen Ausbeutung ausgeschaltet wird." (PR 16/75, S.13)

Wie schon vorne einmal kritisiert wird hier wiederum ausgegangen von Wünschen , nicht aber von der Realität. Unter den angeführten Bedingungen wäre tatsächlich ein "Dialog" möglich, wenn .. ja wenn die entwickelten Länder eben nicht imperialistisch wären, deren Existenz nur durch Ausplünderung und maximale Ausbeutung anderer Völker , ebenso wie durch die Ausbeutung des eigenen Volkes, aufrecht erhalten werden kann. Kann aber ein imperialistisches Land, eine imperialistische Macht kraft des bloßen "Willens" ihren imperialistischen Charakter verlieren?

Es gibt nur einen Weg, die Ausbeutung und Ausplünderung der Imperialisten, der "entwickelten" Länder zu beenden (daß sie gegenüber den Entwicklungsländer tatsächlich weiter "entwickelt" sind in ökonomischer Hinsicht, verdanken sie gerade der Ausplünderung der Entwicklungsländer, die dadurch immer mehr verarmen):

Mit dem Mittel des Volkskrieges müssen die Völker der halbkolonialen und halbfeudalen Länder die neudemokratische Revolution siegreich durchführen und auf dem Weg zum Sozialismus und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats weiterschreiten. Nur so können die Imperialisten aus dem Land vertrieben werden und auch nach der Revolution verhindert werden, daß sie in irgendeiner Weise erneut versuchen, ihre Ausplünderung und Ausbeutung in diesem Land fortzusetzen.

Andererseits können die Imperialisten durch die sozialistische Revolution der eigenen Völker vernichtet werden, womit zugleich natürlich auch die Ausplünderung anderer Völker vernichtet wird.

Nur durch die Revolution können die "Probleme der wirtschaftlichen Beziehungen" zwischen "entwickelten Ländern" und Entwicklungsländern" gelöst werden.

Im kritisierten Artikel aber wird die Haltung der Versöhnung mit dem Imperialismus propagiert, der durch

einen "echten Dialog" bewegt werden könne, seinen imperialistischen Charakter aufzugeben.

Besonders deutlich wird diese revisionistische Haltung in folgendem Zitat:

" Heute müssen sich die Ausbeuter mit den Ausgebeuteten auf der Basis der Gleichheit zum "Dialog"* an einen Tisch setzen. Jene sind nicht mehr in der Lage, diesen ihr Diktat aufzuzwingen." (PR 4/76, S.10)

Wenn diese Aussage mit einem "heute" eingeleitet wird, so scheint es wohl früher anders gewesen zu sein? Also tatsächlich eine Auffassung, die offen bisher gültige marxistisch-leninistische Prinzipien außer Kraft setzen soll und revidiert. In dem Rundschreiben des ZK der KP Chinas vom 16. Mai 1966 zur Großen Proletarischen Kulturrevolution, das unter persönlicher Leitung Mao Tse-tungs verfaßt wurde (siehe zu diesem Rundschreiben den Artikel der Redaktionen von "Remin Ribao", "Hongui" und "Jiefangjun Bao" in der PR 21/76), heißt es zur Frage der Gleichheit, die damals Liu Schao-tschi aufwarf, um den revolutionären Kampf gegen den Revisionismus, gegen die neue Bourgeoisie zu hintertreiben:

- Die alten und neuen Revisionisten
- "leugnen völlig, daß die Jahrtausende alte Gesellschaft der Menschheit eine Geschichte von Klassenkämpfen ist, sie negieren völlig den Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie, die Revolution des Proletariats gegen die Bourgeoisie und die Diktatur des Proletariats über sie.....
- Ihr Kampf gegen uns ist ein Kampf auf Leben und Tod, dabei kann von einer Gleichheit überhaupt nicht die Rede sein. Daher ist unser Kampf gegen sie ebenfalls unvermeidlich ein Kampf auf Leben und Tod, und unsere Beziehungen zu ihnen kann absolut nicht die einer Gleichheit sein, sondern nur die der Unterdrückung einer Klasse durch eine andere, d.h. eine Beziehung, bei welcher das Proletariat die Alleinherrschaft oder die Diktatur über die Bourgeoisie ausübt, nicht aber irgendeine andere Beziehung, wie z.B. die einer angeblichen Gleichberechtigung, einer friedlichen Koexistenz zwischen ausgebeuteten und ausbeutenden Klassen, oder ein Verhältnis von Humanität und Hochherzigkeit, usw. usf." (Rundschreiben des ZK der KP Chinas vom 16. Mai 1966, veröffentlicht in: Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution, Peking 1970, Nachdruck 1976 S. 131-133)

Es gibt keine Gleichberechtigung zwischen zwei antagonistischen Klassen, weder zwischen Proletariat und Bour-

* Hier möchte ich kurz auf die Anführungsstriche eingehen, mit denen das Wort Dialog garniert wird. In verschiedenen Artikeln tauchte dieses Wort mit, in anderen ohne diese Garnierung auf. Auch der Begriff "Dritte Welt", "drei Welten" tauchte mal mit dann immer öfter ohne Anführungsstriche auf. Das ist meines Erachtens eine Methode, mit der schleichend eine neue revisionistische Auffassung durchgesetzt werden soll, wobei die Anführungszeichen dazu dienen, sich zunächst abwartend, distanziert zu verhalten und erst die "Reaktion" abzuwarten.

geoisie in kapitalistischen noch in sozialistischen Ländern, noch zwischen unterdrückenden imperialistischen Mächten einerseits und den unterdrückten Völkern der halbkolonialen und halbfeudalen Ländern andererseits. Einen Dialog mag es allerhöchstens geben zwischen den Imperialisten und ihren Lakaien in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, den Vertretern des Feudalismus und der Kompradorenbourgeoisie.

Kein grundlegender Gegensatz zwischen den Ländern der "Dritten Welt"?

+++++

Wir wollen uns hier damit auseinandersetzen, daß Länder mit gegensätzlichem Klassencharakter unter dem Begriff "Dritte Welt" zusammengefaßt werden, außerdem aber an vielen Stellen in Artikeln der Peking-Rundschau von "grundsätzlichen Gemeinsamkeiten", "Übereinstimmung" dieser Länder der "Dritten Welt" ausgegangen wird. Damit soll also die Gegensätzlichkeit von Ländern mit entgegengesetztem Klassencharakter versohnt werden.

Sicherlich betonen die chinesischen Kommunisten vollkommen zu Recht, daß ihr Land als Erbe des Kolonialismus und Feudalismus nach wie vor ökonomisch rückständig ist. Diese Rückständigkeit ist aber nichts als eine materielle Rückständigkeit, eine Rückständigkeit der Produktivkräfte.

Die Produktionsverhältnisse des sozialistischen China sind aber ganz und gar nicht rückständig, da der Sozialismus eine neue, höhere Stufe Entwicklung der Gesellschaft ist, die jeder anderen Gesellschaftsform, selbst dem höchstentwickelten imperialistischen Land weit überlegen ist; demgegenüber sind in dieser Hinsicht alle nicht-sozialistischen Länder rückständig. In dieser Hinsicht ist die Ökonomie des sozialistischen China nicht rückständig, sondern sehr weit entwickelt.

Die Revisionisten bemühen sich seit jeher in diesen Fragen Verwirrung zu stiften:

Zum einen machen sie die Möglichkeit des Sozialismus von der Entwicklung der Produktivkräfte abhängig und propagieren statt der Revolution in halbfeudalen und halbkolonialen Ländern, in imperialistischen Ländern die Entwicklung der Produktivkräfte.

Zum anderen betonen die Revisionisten aller Couleur in sozialistischen Ländern und für ihre Entwicklung, es sei vor allem nötig, die Produktivkräfte zu entwickeln. Sie leugnen die Notwendigkeit, in der gesamten Periode des Sozialismus weiter die Produktionsverhältnisse zu revolutionieren als dem entscheidenden Hebel, wodurch vor allem die Produktivkräfte in einer sozialistischen Gesellschaft entwickelt werden können, die Entwicklung der Produktivkräfte aber konterrevolutionären Charakter erhalten, wenn damit zugleich die Restauration des Kapitalismus vorangetrieben wird.

Marxisten-Leninisten beurteilen den Charakter einer Gesellschaft in erster Linie und bestimmend danach, welche Klassen die Herrschaft ausüben, was für ökonomische Systeme in diesem Land bestehen, und teilen danach die Länder in fortschrittliche und rückständige ein, unabhängig davon, wie fortgeschritten oder rückständig die Produktivkräfte in diesem Land entfaltet sind.

Vom Klassenstandpunkt aus betrachtet müssen die sogenannten "unterentwickelten" wie auch die "entwickelten" Länder danach beurteilt werden, welche Klasse die Macht ausübt.

Deng Hsiao-pings Ansicht zu diesem Thema lautet wie folgt:

"Die Tatsachen zeigen wieder einmal, daß es keinen grundlegenden Interessenkonflikt und keine unüberbrückbare Streitigkeit zwischen den Ländern der Dritten Welt gibt, die gemeinsame Interessen haben und vor gemeinsamen Kampfaufgaben stehen, und daß sie auf Grund dieser gemeinsamen Interessen allen Grund haben sich zu vereinigen, und keinen Grund für gegenseitige Entfremdung." (Rede Deng Hsiao-pings auf einem Bankett zu Ehren des irakischen Vizepräsidenten, PR 28/75, S.7)

Zwischen China als sozialistischem Land einerseits und etwa Irak oder noch deutlicher dem Iran oder Chile bestehen sehr wohl "grundlegende Interessenkonflikte", schon alleine weil die jeweiligen Gesellschaftssysteme vollkommen konträr sind, hier Sozialismus, dort Halbkolonialismus und Halbfeudalismus.

Diese Länder haben "grundlegende Interessengegensätze", da ein sozialistisches Land Bollwerk der proletarischen Weltrevolution ist und sie mit aller Kraft unterstützt, ein halbkoloniales und halbfeudales Land wie Iran wird aber beherrscht von einer blutrünstigen Clique, die erbitterte Feinde nicht nur der neudemokratischen Revolution im eigenen Land sind, sondern auch erbitterte Gegner der proletarischen Weltrevolution.

Haben solche gegensätzliche gesellschaftliche Systeme wirklich allen Grund sich zu vereinigen oder ist das nicht eine revisionistische Linie der Angleichung eines sozialistischen Landes an die Kompradoren und Feudalherren, Dienern des Imperialismus, in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern?

Die Marxisten-Leninisten eines sozialistischen Landes sind sehr wohl bereit, "gegenseitige Entfremdung" in Kauf zu nehmen, wenn faschistische Cliquen dieser Länder die entschiedene Unterstützung des sozialistischen Landes für die Entwicklung der neudemokratischen Revolution durch die Marxisten-Leninisten dieses Landes zum Anlaß nehmen, vom sozialistischen Land verlangen, "gegenseitige Entfremdung" zu vermeiden.

**Chinas Beziehungen zum Iran - Beispiel für
die Unterstützung von Kompradoren und Feudal-
herren**

+++++

In den Beziehungen zum Iran von seiten der VR China wurde schon sehr frühzeitig erkennbar, was mit dem später aufgestellten Begriff der "Dritten Welt" theoretisch untermauert wurde:

Das Herausstellen angeblicher "Gemeinsamkeiten" des sozialistischen China mit halbkolonialen und halbfeudalen Ländern.

Bereits zu Beginn des Jahres 1971, also 2 Jahre vor dem X. Parteitag der KP Chinas, drei Jahre vor der berühmten UNO-Rede Deng Hsiao-pings sagte der damalige Ministerpräsident auf einem Begrüßungsbankett unter anderem:

"Sowohl China als auch Iran waren ausländischer Aggression und Unterdrückung ausgesetzt und erlebten das gleiche Leid." (PR 17/71, S.3)

Allerdings gibt es einen gewaltigen Unterschied zwischen dem Kampf der Regierung des sozialistischen China zum Schutz gegen ausländische Aggressionen und der faschistischen Regierung des Schah-Regimes, das nicht nur nichts gegen imperialistische Aggression gegen das iranische Volk unternimmt, sondern die Imperialisten aller Couleur in den Iran eindringen läßt, damit sie das iranische Volk ausbeuten und unterdrücken. Das faschistische Schahregime lebt gerade von der Ausplünderung des iranischen Volkes durch die Imperialisten.

Die Unterdrückung und das Leid des chinesischen Volkes gehören tatsächlich der Vergangenheit an, denn es hat sich unter Führung der ruhmreichen Kommunistischen Partei Chinas befreit, durch den bewaffneten Volkskrieg die neudemokratische Revolution durchgeführt, hat den Weg der Errichtung der Diktatur des Proletariats und des Aufbaus des Sozialismus beschritten und durch die Große Proletarische Kulturrevolution eine Restauration des Kapitalismus verhindernd, die dem chinesischen Volk unweigerlich erneut Ausbeutung und Unterdrückung bringen würde.

Die Unterdrückung und das Leid des iranischen Volkes gehören aber keineswegs der Vergangenheit an, sind sogar noch stärker geworden, wie nicht zuletzt die hunderte von ermordeten iranischen Patrioten und Revolutionären eindringlich zeigen.

1972 sagte Tschou En-lai beim Besuch von Farah Pahlavi, der Frau des Schah:

"Unter der Führung Seiner Kaiserlichen Majestät Pahlavi, des Shahanshas von Iran, haben die Regierung und das Volk des Iran durch ununterbrochene Anstrengungen Erfolge bei der Verteidigung der staatlichen Souveränität, dem Schutz der nationalen Ressourcen, der Entwicklung der nationalen Kultur sowie beim Aufbau des eigenen Landes erzielt. Die chinesische Regierung und das chinesische Volk wünschen Ihnen von ganzen Herzen auch weiterhin neue Erfolge auf dem Weg voran." (PR 39/72, S.16)

Hier wird nicht vom Klassenstandpunkt ausgegangen, vielmehr davon, daß die Regierung des Iran, Vertreter des Feudalismus und der Kompradorenbourgeoisie, die im Dienst des Imperialismus, vor allem des US-Imperialismus steht, und das iranische Volk die gleichen Interessen haben. Die "staatliche Souveränität", die "nationalen Ressourcen", die "nationale Kultur" und der "Aufbau des Landes" erfolgen aber allesamt gegen die Interessen des iranischen Volkes, sind gegen die neudemokratische Revolution mit zugleich antiimperialistischem und agrarrevolutionärem Charakter gerichtet, sind im Interesse des Imperialismus und des Faschismus, dienen der weiteren Ausbeutung und Unterdrückung des iranischen Volkes, wobei der Schah versucht, sich hinter der Maske eines "nationalen Volksfreundes" zu verbergen. Ein sozialistisches Land und sein Volk dürfen niemals gegen die Revolutionen anderer Völker auftreten. Im oben angeführten Zitat Tschou En-lais wird aber gerade das verlangt, was sich niemals, auch nicht durch diplomatische Höflichkeiten rechtfertigen läßt.

Daß die Aufgaben eines sozialistischen Landes mit den Aufgaben der Völker halbkolonialer und halbfeudaler Länder so gleichgesetzt werden, daß die Völker halbkolonialer und halbfeudaler Länder auf die Revolution verzichten sollen, läßt sich am folgenden Zitat aus einem Artikel zum Besuch Farah Pahlavis erkennen:

"Heute sehen sich beide (die Völker Chinas und Irans) vor die Aufgabe gestellt, die nationale Unabhängigkeit zu wahren, die staatliche Unabhängigkeit zu verteidigen und das eigene Land aufzubauen." (PR 39/72, S.4)

Und im Bericht über die Ankunft der Farah in China wird dem chinesischen Volk unterstellt, daß es nicht die Revolution des iranischen Volkes unterstütze auf dem Weg des bewaffneten Volkskrieges sondern:

"...Jugendliche unter Trommel- und Musikbegleitung tanzten, um die freundschaftlichen Gefühle des chinesischen Volkes für die iranischen Gäste zum Ausdruck zu bringen." (PR 38/72, S. 12)

Wie die bisher bereits angeführten Auffassungen über den Charakter des faschistischen Schahregimes mit dem "Bild von den Drei Welten", mit dem Begriff der "Dritten Welt" als einem einheitlichen geschlossenen Block vereinbaren lassen, zeigt sich am folgenden Zitat von Li Su-wen, die 1973 auf einem Bankett zu Ehren von Ashraf sagte:

"Ungeachtet der unterschiedlichen Gesellschaftssysteme gehören beide Länder (gemeint sind China und Iran) der Dritten Welt an, kämpfen gegen jegliche Aggression und Intervention und verteidigen entschlossen ihre nationale Unabhängigkeit und staatliche Souveränität." (PR 32/33 /76, S.3)

Außer der fast wortwörtlichen Wiederholung der Worte Tschou En-lais über die angeblichen Gemeinsamkeiten Chinas und Irans ist hier von der stellvertretenden Vorsitzenden des ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China hinzugefügt worden, daß die unterschiedlichen Gesellschaftssysteme Chinas und Irans die hier angeführt werden, nichts daran ändern, daß sie beide die aufgeführten Gemeinsamkeiten besitzen, also nicht dazu führen, diese Gemeinsamkeiten auf Grund des unterschiedlichen Klassencharakters der beiden Gesellschaftssysteme in Frage zu stellen. Es heißt sogar, daß die unterschiedlichen Gesellschaftssysteme nicht beachtet werden müßten, weil beide Länder der Dritten Welt angehören, wird also ausdrücklich aufgezeigt, welches Ziel dieses Konzept einer "Dritten Welt" verfolgt.

"Auf einem Bankett zu Ehren der iranischen Hohen Gäste brachte Vizepremier Li Hsiän-niän einen Toast aus, auf die unermüdlichen Anstrengungen und die Erfolge der Regierung und des Volkes von Iran unter der Führung Seiner Kaiserlichen Majestät, des Shahanshah, bei der Verteidigung der staatlichen Souveränität, beim Schutz der nationalen Ressourcen und beim Aufbau Ihres Landes." (PR 37/73, S.7)

Hier wird eindeutig zum Führer des iranischen Volkes der selbsternannte Schah gemacht und somit unmißverständlich verdeutlicht, in wessen Interessen derartige Aussagen stehen, nicht im Interesse der iranischen Volkes, das sich in seinem Kampf eine wahrhafte Führerin, eine kommunistische Partei schaffen wird, mit deren Hilfe es alleine eine siegreiche neudemokratische und darauf sozialistische Revolution durchführen wird, sondern im Interesse des Imperialismus, in dessen Dienst das Schah-regime steht, das den iranischen Feudalismus und die iranische Kompradorenbourgeoisie vertritt.

Zum Schluß soll noch einmal Li Hsiän-niän zitiert werden, um klarzumachen, wie gleichbleibend und regelmäßig die kritisierten Auffassungen von der KP Chinas

vertreten werden. Li Hsiän-niän sagte bei seinem Besuch im Iran:

"Unsere beiden Länder litten unter kolonialistischer und imperialistischer Aggression und Unterdrückung. Da un-sere Nationen den unsäglichsten Nationen ausgesetzt waren, schätzen wir die durch langjährige Kämpfe errungene Unabhängigkeit und Souveränität umso höher, und werden keineswegs ausländische Zugriffe zulassen." (PR 15/75, S.9)

Richtiges neben Falschem

+++++

Die bisher angeführten Auffassungen aus Peking-Rundschau-Ausgaben laufen alle auf eine gemeinsame revisionistische Haltung zur Revolution der unterdrückten Völker Asiens, Afrikas, Lateinamerikas hinaus.

Neben den angeführten Auffassungen tauchen auch direkte gegensätzliche Auffassungen auf, für die ein typisches Beispiel genannt werden soll:

In einem Artikel zum ruhmreichen Sieg des kambodschanischen Volkes über den US-Imperialismus und all seine Lakaien, veröffentlicht in der Peking-Rundschau 16/75, also gerade eine Nummer nach der Veröffentlichung der Rede Li Hsiän-niäns in Teheran, heißt es:

"Die Kampferfahrungen des kambodschanischen Volkes zeigen: Um wirklich unabhängig zu werden und die völlige Befreiung zu erringen, muß man eine kampfstärke Volksstreitmacht aufbauen und beharrlich einen Volkskrieg führen. Nur durch ein Volk, das zu den Waffen gegriffen hat und unnachgiebig kämpft, können die imperialistischen Aggressoren aus dem Lande gejagt werden. Denn niemals präsentieren sie den unterdrückten Völkern die Unabhängigkeit und die Souveränität gnädig auf dem Tablett." (PR 16/75, S.5)

Mit diesem Zitat, das die revolutionäre Linie für die unterdrückten Völker propagiert, läßt sich klar beweisen, daß nicht nur die revisionistischen Auffassungen zu Wort gekommen sind. Allerdings muß man einige Einschränkungen machen:

Typisch ist dieses Zitat nicht zuletzt deswegen, weil diese revolutionäre Auffassung propagiert wird in einem Artikel zu Kambodscha, dessen Volk sich schon selbst befreit hat, daß sich über diese revolutionäre Linie im klaren war und sie eingeschlagen hat. Ähnliche Zitate lassen sich aber nicht über Länder finden, in denen der bewaffnete Kampf noch nicht geführt wird oder erst schwach entwickelt ist. Derartige Zitate bleiben zum zweiten eindeutig in der Minderheit sind nicht typisch. Zum Dritten fehlt jegliche Polemik gegen revisionistische Auffassungen etwa zur Frage des Volkskrieges, so daß die oben angeführte Auffassung in "friedlicher Koexistenz" mit den weit intensiver vertretenen vorher zitierten revisionistischen Auffassungen steht.

Ein sozialistisches Land muß die revolutionären Kämpfe der Proletarier aller Länder und der Volksmassen aller Länder unterstützen

+++++

In dieser Hinsicht waren Berichte in Peking-Rundschauausgaben vor allem der Jahre 1968 - 1971 vorbildlich, die ausführlich nicht nur berichteten - etwa über die revolutionären Erhebungen in Frankreich, den Pariser Mai, über die Studentenbewegungen in zahlreichen europäischen Ländern, in den USA etc. - sondern in Kommentaren auch diese bedeutsamen Ereignisse vom Standpunkt der proletarischen Weltrevolution aus analysierten. Diese Berichte und Analysen waren zugleich verbunden mit einer Propagierung der neu entstandenen, jungen marxistisch-leninistischen Bewegung, die mit zahlreichen eigenen Artikeln zu Wort kam

Seit 1972-73 aber wurden Analysen und Kommentare zu revolutionären Massenkämpfen von Proletariern und Werktätigen immer seltener. Und auch Berichte wurden "objektiv" verfaßt, d.h., sie könnten genauso von einer bürgerlichen Nachrichtenagentur verfaßt worden sein, da sie nicht von der proletarischen Parteilichkeit gekennzeichnet waren. Darüberhinaus fehlten über zahlreiche revolutionäre Kämpfe nahezu vollständig Berichte.

Die Klassenkämpfe des Proletariats und der Werktätigen Westeuropas, der USA, Japans, Australiens wurden nur noch als ökonomische Kämpfe dargestellt. Ein Beispiel: Der revolutionäre Generalstreik in Spanien, der einen ausgesprochen politischen Charakter hatte, wurde nur noch als ökonomische Auseinandersetzung geschildert: In der Rubrik "Rund um die Welt", in die fast alle Berichte über Klassenkämpfe "verbannt" werden, steht im Rahmen eines typischen Artikels unter der Bezeichnung: Kapitalistische Länder - Streiks nehmen zu, ein Bericht aus Spanien, hinter dem sich der oben erwähnte revolutionäre Generalstreik verbirgt, der beeindruckend war vor allem wegen der Länge der Streikkämpfe, wegen der heftigen Auseinandersetzungen mit den faschistischen Polizeikräften und wegen der politischen Forderungen, die im Rahmen dieser Streikkämpfe erhoben wurden. Dort heißt es:

"Am 11. Dezember (1974) streikten mehrere zehntausend Arbeiter in allen Teilen Spaniens für höhere Löhne und protestierten gegen die Preissteigerung. In einigen Städten demonstrierten die streikenden Arbeiter." (PR 51/74 S.24)

Nach einem derartigen Bericht muß der Leser den Eindruck haben, es handele sich um einen rein ökonomischen Streik. Völlig ohne Erwähnung bleibt die heftige Reaktion des spanischen Franco-Faschismus auf die Kämpfe der Arbeiter.

Noch deutlicher wird diese Haltung zu revolutionären Kämpfen der Volksmassen gegen Faschismus und Imperialismus in der Berichterstattung über die weltweite Solidarität mit den 5 spanischen Revolutionären, die die Franco-Faschisten ermordeten. Weder die FRAP, noch die ETA werden namentlich genannt, deren Mitglieder die 5 Ermordeten waren. Statt dessen heißt es lakonisch:

"Am 27. September ließen die spanischer Behörden fünf Mitglieder von zwei Massenorganisationen hinrichten." (PR 41/75, S.29)

Weder werden die spanischen "Behörden" als faschistisch gebrandmarkt, noch die Namen dieser "Massenorganisationen" nur erwähnt, geschweige denn etwas über den revolutionären Charakter der FRAP und der ETA gesagt.

Im zitierten Bericht (ebenfalls in der Rubrik "Rund um die Welt" veröffentlicht) werden dann Demonstrationen in Spanien und in verschiedenen Städten Westeuropas genannt, nichts aber über den teilweise sehr militanten Verlauf dieser Demonstrationen berichtet.

Statt einer umfassenden Berichterstattung über den revolutionären Charakter der Solidarität der Volksmassen Spaniens und anderer Länder mit dem ruhmreichen Kampf der Völker Spaniens gegen den Franco-Faschismus und der Hervorhebung der Bedeutung dieser Solidarität, der nationalen und internationalen Rolle, die die Kämpfe der Völker Spaniens spielen, bildet folgendes einen wichtigen Teil im zitierten Bericht:

"Die Regierungen Großbritanniens, der BRD, Dänemarks, der Niederlande, Norwegens, Schwedens, Frankreichs, Belgiens und Portugals beschlossen die Rückberufung ihrer Botschafter aus Madrid. Die Regierungen von Belgien und Großbritannien und die Exekutivkommission der EWG gaben jeweils eine Erklärung zum Bedauern der Hinrichtungen ab." (PR 41/75, S. 29)

Statt einer Entlarvung der Heuchelei der Imperialisten, die im eigenen Lande eben die Revolutionäre verfolgen und unterdrücken, wird sie durch das kommentarlosen Erwähnen der Maßnahmen imperialistischer Regierungen noch unterstützt, der imperialistische Charakter dieser Regierungen verschleiert.

Die revolutionären, bewaffneten Kämpfe des nordirischen Volkes gegen die britischen Besatzer und ihre Gefolgsleute finden in der Peking Rundschau keinerlei Erwähnung. Das ist nichts anderes als eine Negierung des revolutionären Charakters dieser Kämpfe.

Um ein vollständiges Bild von der Haltung gegenüber den revolutionären Kämpfen des Proletariats und der Werktätigen zu erhalten, wie sie in Veröffentlichungen der Peking Rundschau sichtbar werden, muß hier eingegangen werden auf Artikel, die zu der machtvollen Erhebung der polnischen Arbeiter im Sommer 1976 erschienen. Zunächst erschien ein Bericht, der den Kampf der polnischen Arbeiter schilderte, allerdings nicht in der

Sklavensprache eines bürgerlichen Kommentators:

"Vor einigen Tagen erhoben sich die polnischen Arbeiter mit ihrer revolutionären Tradition und zwangen in einer Welle von Streiks die polnischen Behörden zur Zurücknahme ihres Plans einer drastischen Preiserhöhung für Grundnahrungsmittel."

"Der jüngste Streik war das unvermeidliche Resultat der Verschärfung der Widersprüche zwischen dem polnischen Volk und der dort herrschenden Clique! Seit mehr als 20 Jahren folgt die herrschende Clique Polens der sowjetischen Revisionistenclique auf dem Fuße, hat den Kapitalismus im Lande restauriert und die landwirtschaftliche Produktion Polens in die Sackgasse geführt." (PR 27/76, S. 22)

Es wird also deutlich sichtbar, wie sehr die Berichterstattung sich unterscheiden kann. Denn in Artikeln über Spanien wird nichts gesagt über die revolutionären Traditionen des Proletariats Spaniens, die Faschisten nicht als solche gebrandmarkt und ihr Kompradorenverhältnis zum US-Imperialismus mit keinem Ton erwähnt.

Meines Erachtens muß man den Grund dieser gerade gegensätzlichen Berichterstattung etwa über Spanien und Polen darin suchen, daß sich der Kampf der polnischen Arbeiter gegen den sowjetischen Sozialimperialismus richtet, der Kampf der Völker Spaniens aber gegen den US-Imperialismus und die westeuropäischen Imperialisten.

Über diesen Bericht hinaus veröffentlichte die Peking-Rundschau in der folgenden Nummer einen Kommentar von Jen Hua "Kraftvoller Gegenangriff der polnischen Arbeiterklasse", in dem es einleitend heißt:

"Ein von der polnischen Arbeiterklasse und den Volksmassen angeführter, heftiger revolutionärer Sturm erfaßte in jüngster Zeit ganz Polen. Er versetzte den Sowjetrevisionisten wuchtige Schläge, erschütterte Osteuropa und fand die Sympathie und Unterstützung der Völker der Welt. Das chinesische Volk unterstützt entschlossen den gerechten Kampf des polnischen Volkes." (PR 28/76, S. 8)

Wenn man auch einschränken muß, daß hier einseitig der Kampf des polnischen Volkes nur als ein Schlag gegen die Sowjetrevisionisten und nicht auch gegen die Gierke-Clique bezeichnet wird, so wird doch hier deutlich die proletarische Parteilichkeit eines sozialistischen Landes sichtbar.

Aber schon diese Einschränkung weist auf eine Einseitigkeit in der Solidarität hin, die sich eben auch in der unterschiedlichen Berichterstattung über den Kampf verschiedener Völker ausdrückt. Die Haltung des proletarischen Internationalismus verlangt aber eine Unterstüt-

sung der revolutionären Kämpfe aller Völker , nicht nur der Völker die gegen einen imperialistischen Feind kämpfen, der China selbst am unmittelbarsten bedroht.

Das Ausnutzen zwischenimperialistischer Widersprüche muß sich gegen den Weltimperialismus richten - Zwischenimperialistische Widersprüche ausnutzen darf niemals bedeuten, sich auf einen Imperialismus gegen andere zu stützen

+++++

Die Außenpolitik eines sozialistischen Landes muß auf dem Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus beruhen. Auf dieser Grundlage besteht für ein sozialistisches Land die Möglichkeit, die Politik der friedlichen Koexistenz gegenüber Ländern unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zu betreiben. Sie widerspricht aber nicht, sondern dient ebenfalls dem Ziel, die proletarische Weltrevolution bestmöglich zu unterstützen.

Lenin hat betont:

- "Krieg führen zum Sturz der internationalen Bourgeoisie, einen Krieg, der hundertmal schwieriger, langwieriger, komplizierter ist als der hartnäckigste der gewöhnlichen Kriege zwischen Staaten, und dabei im voraus auf das Lavieren, auf die Ausnutzung von (wenn auch zeitweiligen) Interessengegensätzen zwischen den Feinden, auf Übereinkommen und Kompromisse mit möglichem (wenn auch zeitweiligen, unbeständigen, schwankenden, bedingten) Verbündeten verzichten - ist das nicht über alle Maßen lächerlich?"
- (Lenin-Werke 31, S.56)

Welche Rolle spielt diese "Ausnutzung von Interessengegensätzen zwischen den Feinden" in der Außenpolitik eines sozialistischen Landes und wie darf diese Ausnutzung keinesfalls verstanden werden?*

*Die Frage des Ausnutzens zwischen-imperialistischer Widersprüche muß von den Proletariern aller Länder und ihren kommunistischen Parteien revolutionär gelöst werden. Sie ist aber von besonderer Bedeutung für sozialistische Länder. Stalin sagte: "In unserer Zeit ist es nicht üblich, mit Schwachen zu rechnen, man rechnet nur mit den Starken." (Fr. d. Leninismus, S.528)

Die sozialistischen Länder sind starke Bollwerke der Weltrevolution, die auf Grund ihrer Stärke unvergleichlich mehr Möglichkeiten besitzen, Widersprüche zwischen den Imperialisten zugunsten der proletarischen Weltrevolution auszunutzen.

Um in dieser Frage keinerlei Mißverständnisse aufkommen zu lassen und allen Spekulationen entgegenzutreten zu können, sollen zwei Schriften Lenins ausführlicher zitiert werden*.

Voraussetzung für eine revolutionäre Ausnutzung der Widersprüche zwischen Imperialisten ist, ihren Stellenwert richtig zu bestimmen. Die heutige Weltlage wird bestimmt von der Revolution der Völker, die die entscheidende Kraft bilden und bereits die Kräfte des Imperialismus, der dem Untergang immer mehr entgegengeht, übersteigen.

Die Zunahme der zwischenimperialistischen Widersprüche ist Ausdruck der zunehmenden Schwäche und des zunehmenden Zerfalls des Weltimperialismus unter den Schlägen, die die Revolutionen der Völker ihm versetzen.

Den größten Beitrag zur proletarischen Weltrevolution leisten die Völker, indem sie die Revolution im eigenen Land durchführen unter Führung des Proletariats und seiner kommunistischen Partei; nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats kann ein Volk die proletarische Weltrevolution am besten unterstützen, indem es die sozialistische Revolution immer weiter vorantreibt und die Diktatur des Proletariats im Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat immer weiter festigt.

Die Völker müssen sich also vor allem auf die eigenen Kräfte stützen bei der Durchführung der Revolution. Das Proletariat und seine Avantgarde, die kommunistische Partei müssen, um die Revolution siegreich durchführen zu können, alle Reserven ausschöpfen.

Vom Standpunkt der proletarischen Weltrevolution aus betrachtet, vom Standpunkt der heutigen Weltlage aus trifft nach wie vor zu, was Stalin über die Reserven der Revolution gesagt hat:

Er hat unterschieden zwischen *d i r e k t e n* und *i n d i r e k t e n* Reserven der Revolution in der Strategie (siehe dazu: Grundlagen des Leninismus, Stalin-Werke 6, S.137) Dabei hat er als indirekte Reserve der Revolution betrachtet:

- "die Gegensätze, Konflikte und Kriege (z.B.
- der imperialistische Krieg) zwischen den
- dem proletarischen Staat feindlichen bürgerlichen Staaten, die vom Proletariat ausgenutzt werden können bei seiner Offensive
- oder beim Manövrieren im Falle eines erzwungenen Rückzugs." (Ebda.)

*Siehe: Lenin, Rede in der Aktivversammlung der Moskauer Organisation der KPR(B), 6. Dezember 1920 und Referat Lenins auf dem VIII.gesamtrussischen Sowjetkongreß vom 22.-29. Dezember 1920, LW 31, S.434-454 und LW 31, S.459 - 474, Referat über die Konzessionen.

Die Möglichkeiten, diese indirekte Reserve der Revolution, das Ausnutzen der zwischenimperialistischen Widersprüche, für die Revolution zu nutzen, wachsen unter den Bedingungen der ständigen Vertiefung der zwischenimperialistischen Widersprüche. Sie wachsen aber vor allem durch das Ausschöpfen der d i r e k t e n Reserven der Revolution, das Stützen auf die Bauernschaft und die Zwischenschichten des eigenen Landes, das Proletariat anderer Länder, die revolutionären Befreiungskämpfe der unterdrückten Völker, die sozialistischen Länder.

Während sich die Proletarier aller Länder, ihre kommunistischen Parteien, die sozialistischen Länder auf die direkten Reserven der Revolution stützen, müssen sie die indirekten Reserven der Revolution für die Revolution ausnutzen. Wer sich aber auf die zwischenimperialistischen Widersprüche beruft, um sich auf einen Imperialismus zu stützen, der verwandelt die mögliche indirekte Reserve für die Revolution in eine Reserve des Imperialismus. Denn das Stützen auf einen Imperialismus bedeutet, das Ziel zu verraten, den gesamten Imperialismus, das imperialistische Weltsystem zu bekämpfen.

Lenin betonte, was "für uns lange Zeit, bis zum endgül-

- tigen Sieg des Sozialismus in der
- ganzen Welt, die Grundregel bleiben
- wird, nämlich, daß man die Widersprü-
- che und Gegensätze zwischen zwei im-
- perialistischen Mächtegruppen, zw-
- ischen zwei kapitalistischen Staa-
- tengruppen ausnutzen und sie auf-
- einanderhetzen muß." (LW 31, S. 434)

Kann denn das Lenin wirklich gesagt haben? - hört man schon die Sozialchauvinisten grübeln, - Verschärfung zwischenimperialistischer Widersprüche führt doch zum Krieg!? - Hören wir, wie Lenin selbst auf Fragen dieser Art antwortete:

- "'Es kommt also so heraus', schrieb
- ein Genosse, ' daß wir Japan und
- Amerika in einen Krieg hineintrei-
- ben, kämpfen aber werden die Arbei-
- ter und Bauern. Das sind zwar impe-
- rialistische Staaten, aber geziemt
- es denn uns als Sozialisten, zwei
- Staaten in einen Krieg hineinzuz-
- treiben und ein Vergießen von Ar-
- beiterblut herbeizuführen?' Darauf
- antwortete ich: Wenn wir wirklich
- die Arbeiter und Bauern in einen
- Krieg hineintrieben, so wäre das
- ein Verbrechen. Aber unsere ganze
- Politik und Propaganda ist keines-
- wegs darauf gerichtet, die Völker
- in einen Krieg hineinzutreiben,
- sondern darauf, dem Krieg ein Ende
- zu bereiten. Und die Erfahrung hat
- zur Genüge gezeigt, daß einzig und
- allein die sozialistische Revolu-

- tion der Ausweg aus den ewigen Krie-
- gen ist. Unsere Politik besteht al-
- so nicht darin, zum Krieg aufzuhe-
- zen. Wir haben nichts getan, was
- direkt oder indirekt einen Krieg zwि-
- schen Japan und Amerika rechtferti-
- gen würde. Unsere gesamte Propagan-
- da und alle unsere Zeitungsartikel
- schaffen Aufklärung über die Wahrheit,
- daß ein Krieg zwischen Amerika und
- Japan ein ebensolcher imperialisti-
- scher Krieg sein wird, wie es der
- Krieg der englischen Gruppe mit der
- deutschen Gruppe im Jahre 1914 war,
- und daß es die Pflicht der Soziali-
- sten sein wird, nicht an die Vertei-
- digung des Vaterlands zu denken,
- sondern an den Sturz der Macht der
- Kapitalisten, an die Revolution der
- Arbeiter." (LW 31 S. 466-467)

Lenin ging auch auf die Frage ein, daß ein Ausnutzen imperialistischer Widersprüche gedeutet werden könne als eine Blockbildung eines sozialistischen mit einem kapitalistischen Land, daß es so aussehen könne, als stütze sich ein sozialistisches Land im Kampf gegen den einen imperialistischen Block auf einen anderen:

- "Es konnte scheinen als wäre ein Block
- der ersten sozialistischen Republik
- mit dem deutschen Imperialismus ge-
- gegen einen anderen Imperialismus
- entstanden. Aber wir haben keinerlei
- Block geschlossen und sind nirgends
- so weit gegangen, daß die soziali-
- stische Staatsmacht gefährdet oder
- kompromittiert worden wäre, sondern
- haben den Zwist zwischen den beiden
- imperialistischen Gruppen so ausge-
- nutzt, daß zuletzt beide das Spiel
- verloren haben." (LW 31 S. 436)

Und weiter zeigte Lenin in diesem Zusammenhang den grundlegenden Gegensatz der Revolutionäre zu den Opportunisten auf, die eben tatsächlich beabsichtigen, im Rahmen der Außenpolitik eines sozialistischen Landes diese zu einem Block zwischen imperialistischen und sozialistischen Ländern zu machen oder so darzustellen. Lenin sagte weiter:

- "Wir brachten damals keine grundlegen-
- den Interessen zum Opfer, wir gaben
- zweitrangige Interessen auf und be-
- wahrten die grundlegenden.
- Hier taucht, nebenbei bemerkt, die
- Frage des Opportunismus auf. Der
- Opportunismus besteht darin, daß
- man die grundlegenden Interessen

- opfert, um zeitweilige, teilweise
- Vorteile zu ergattern. Das ist der
- Kernpunkt, wenn man den Opportunismus theoretisch definiert." (LW 31,
- S. 436)

Beim Ausnutzen zwischenimperialistischer Widersprüche können natürlich Illusionen entstehen über den imperialistischen Charakter, den diese Länder nach wie vor haben. Die breiten Volksmassen werden auf Grund ihres revolutionären Instinkts mit Recht mißtrauisch diesem Ausnutzen gegenüberstehen:

Die kommunistische Partei eines sozialistischen Landes, das in seiner Politik zwischenimperialistische Widersprüche ausnutzt, muß diesen revolutionären Instinkt begrüßen und ständig betonen: Das Ausnutzen der zwischenimperialistischen Widersprüche ändert nichts an unserer Auffassung, daß es sich bei beiden der imperialistischen Blöcke nach wie vor um Imperialisten handelt, die ihr eigenes Volk und die Völker anderer Länder nach wie vor ausbeuten und unterdrücken, deren imperialistischer Charakter sie weiterhin dazu antreibt, Krieg zu führen gegen die Völker, gegen imperialistische Rivalen, gegen sozialistische Länder; die Politik eines sozialistischen Landes bewirkt weder, daß dieser Charakter sich ändern kann, noch darf sie bewirken, daß irgendwelche Illusionen über den imperialistischen Charakter der verschiedenen Mächte entstehen.

Lenin sagte über diesen revolutionären Instinkt der Arbeiter und Bauern, der sich zeigte, als die Bolschewiki eine Politik von Konzessionen gegenüber den Imperialisten einschlagen mußten:

- "Ich glaube, .. dieses starke Interesse für die Konzessionen, das bei-
- leibe nicht nur Parteigenossen an
- den Tag gelegt haben, sind ein günstiges Zeichen dafür daß in den drei
- Jahren des unermesslich schweren Kampfes die Arbeiter- und Bauernmacht
- dermaßen erstarkt ist und die mit den
- Kapitalisten gemachten Erfahrungen
- sich so tief eingeprägt haben, daß
- die breiten Massen der Arbeiter- und
- Bauernmacht für genügend gefestigt
- halten, um ohne Konzessionen auszu-
- kommen, sich selber aber für genügend gewitzt, um sich ohne äußerste
- Notwendigkeit nicht auf irgendwelche
- Geschäfte mit den Kapitalisten einzulassen. Eine derartige Kontrolle
- von unten, derartige Befürchtungen,
- die von den Massen ausgehen, eine
- solche Erregung der außerparteilichen
- Kreise zeugen davon, daß die Beziehungen zwischen uns und den Kapitalisten
- mit außerordentliche gespannter Aufmerksamkeit verfolgt werden. Ich
- glaube, von dieser Seite her müssen

- wir solche Befürchtungen als ein
- Kennzeichen für die Stimmung der
- breiten Massen unbedingt begrüßen,
- Nichtsdestoweniger werden wir,
- denke ich, doch zu der Überzeugung
- gelangen, daß man sich in der Frage
- der Konzessionen. nicht von diesem
- revolutionären Instinkt allein lei-
- ten lassen darf. Nach Abwägung aller
- Seiten der Frage werden wir uns von
- der Richtigkeit der Politik überzeu-
- gen, die wir eingeschlagen haben und
- die darin besteht, Konzessionen anzu-
- bieten." (LW 31, S. 459-460)

Wenn ideologische Gefahren durch politische Zugeständnisse im Rahmen des Ausnutzens zwischenimperialistischer Widersprüche entstehen, dürfen diese Gefahren alleine niemals Grund für einen Marxisten-Leninisten sein, deshalb nicht die zwischenimperialistischen Widersprüche im Interesse der proletarischen Weltrevolution auszunutzen. Andererseits aber müssen sich Marxisten-Leninisten der großen ideologischen Gefahren bewußt sein und verstärkt propagieren, daß politische Zugeständnisse eines sozialistischen Landes im Rahmen der Politik des Ausnutzens zwischenimperialistischer Widersprüche nichts am Charakter imperialistischer Mächte ändern.

Dem Proletariat und den Werktätigen des sozialistischen Landes wie auch der Länder der Welt muß das Ziel dieser Politik des Ausnutzens zwischenimperialistischer Widersprüche klar sein und erläutert werden, um die Demagogie der Imperialisten wirkungslos zu machen.

Lenin stellte die ungeheuren Bedeutung der kommunistischen Propaganda heraus:

- "Unterstützung des einen Landes ge-
- gen das andere wäre natürlich ein
- Verbrechen am Kommunismus, aber
- wir Kommunisten müssen das eine
- Land gegen das andere ausspielen.
- Begehen wir damit nicht ein Verbre-
- chen am Kommunismus? Nein, denn wir
- tun das als sozialistischer Staat,
- der kommunistische Propaganda treibt
- und der gezwungen ist, jede ihm durch
- die Umstände geschenkte Stunde zu
- nutzen, damit er möglichst rasch
- erstarkt." (LW 31, S. 439-440)

Und noch einen weiteren wichtigen Aspekt, den Lenin erwähnt, soll hier hervorgehoben werden:

- "Politisch müssen wir die Unstimmig-
- keiten zwischen den Gegnern ausnut-
- zen, allerdings nur die wesentlichen,
- die sich aus tiefen wirtschaftlichen
- Ursachen erklären. Wollten wir versu-

- chen, die kleinen, zufälligen Unstim-
- migkeiten auszunutzen, so würden wir
- in die Lage kleinlicher Politikaster
- und banaler Diplomaten geraten. Dabei
- kann man aber nichts Ernstes heraus-
- holen. Es gibt eine Unmenge von Di-
- plomaten, die auf diese Karte setzen;
- sie spielen ein paar Monate mit und
- machen Karriere, dann brechen sie
- sich den Hals." (LW 31, S.438)

Im Rahmen des Ausnutzens zwischenimperialistischer Widersprüche sind Kompromisse, Zugeständnisse an Imperialisten nur ein Teil der Politik, die dem Ganzen, dem Ziel der Unterstützung der proletarischen Weltrevolution, dem Ziel der Vernichtung aller Imperialisten, dem Ziel der Ausnutzung der Widersprüche zwischen Imperialisten zugunsten der proletarischen Weltrevolution untergeordnet sind. Sie können daher nur in diesem Rahmen betrachtet werden. Kompromisse mit den Feinden der Revolution zu machen bedeutet, daß einerseits von der Seite der Revolution Zugeständnisse gemacht werden müssen; das ist ein Ausdruck der Schwäche der Revolution, des sozialistischen Landes gegenüber dem Imperialismus. Andererseits sind Kompromisse auch Zugeständnisse von seiten der Feinde der Revolution; auch auf ihrer Seite wird eine Schwäche sichtbar gegenüber den Kräften der Revolution. Beide Aspekte muß man berücksichtigen, wenn man die Bedeutung von Kompromissen für die Revolution und für die Konterrevolution betrachtet.

Will man den Charakter von Kompromissen beurteilen, muß man sie im Rahmen der gesamten Politik betrachten, im Rahmen der gesamten Außenpolitik eines sozialistischen Landes etwa. Sie stellen nur ein Glied in der gesamten revolutionären Politik dar und können nur in dieser Gesamtheit richtig beurteilt werden. Darauf muß man den revolutionären Instinkt der Massen gegen Zugeständnisse an Imperialisten lenken.

Bei der Beurteilung von Kompromissen im Rahmen einer Gesamtpolitik müssen stets zwei Aspekte betont werden:

- "...Kompromisse . . . können nur das Ergebnis
- eines entschiedenen und wirksamen Kampfes
- aller demokratischen Kräfte der ganzen Welt
- gegen die reaktionären Kräfte ... sein."
- "Derartige Kompromisse machen es nicht erforderlich, daß die Völker in den Ländern der
- kapitalistischen Welt diesem Beispiel folgen
- und innerhalb ihres eigenen Landes Kompromisse schließen. Die Völker aller Länder werden
- nach wie vor entsprechend ihren verschiedenen
- Verhältnissen auf verschiedene Art und Weise
- kämpfen." (Mao Tse-tung, AW, Bd. IV, S. 87-88)

Unter den genannten grundlegenden Gesichtspunkten soll beispielhaft folgende Haltung des Vertreters der VR China vor der UNO-Vollversammlung 1976 kritisiert werden:

"Wir unterstützen die Einigung Westeuropas und sehen es gerne, wenn Westeuropa erstarkt." (PR 42/76, S.13)

Folgende Kritikpunkte machen deutlich, daß eine derartige Aussage eine revisionistische Vorstellung von der Außenpolitik eines sozialistischen Landes ausdrückt:

- 1) Die Aufgabe eines sozialistischen Landes besteht allerhöchstens darin, im Rahmen ihrer auf dem proletarischen Internationalismus beruhenden Außenpolitik imperialistische Widersprüche auszunutzen; hier aber wird nicht vom Ausnutzen geredet, sondern von einer Unterstützung einiger Imperialisten gegen andere, was niemals im Interesse der proletarischen Weltrevolution sondern nur gegen sie gerichtet sein kann.
- 2) Es wird nicht vom Ausnutzen der Widersprüche zwischen Imperialisten ausgegangen, vielmehr wird die "Einigung" wenn auch nicht aller Imperialisten befürwortet. Handelt es sich dabei noch um ein Ausnutzen von Widersprüchen zwischen Imperialisten (etwa zwischen den europäischen Imperialisten einerseits und den US-Imperialisten und sowjetischen Sozialimperialisten andererseits) oder wird hier nicht schon offen dazu übergegangen statt die Imperialisten aufeinander zu hetzen, ihre Einigung zu begrüßen, die nicht nur gegen andere Imperialisten gerichtet ist, sondern gegen die Revolution der Völker sich zumindest ebenso richtet?
- 3) Marxisten-Leninisten sehen das Erstarken der proletarischen Weltrevolution gerne, niemals aber das Erstarken von Imperialisten. Für Marxisten-Leninisten drückt sich darin lediglich die Gesetzmäßigkeit der ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung imperialistischer Länder aus.
- 4) Die Proletarier und Werktätigen Westeuropas werden weder mit dieser Aussage noch im sonstigen Teil der zitierten Rede unterstützt, vielmehr werden sie damit tatsächlich bekämpft, da ihre Ausbeuter und Unterdrücker unterstützt werden in einem ihrer wichtigsten Pläne, der "Einigung Westeuropas".

Tjiao Guan-hua, der damalige Außenminister der VR China, der diese UNO-Rede hielt, sagte beim Besuch des britischen Außenministers Crosland :

" Im vergangenen Jahr entschied eine Volksabstimmung das Verbleiben (Großbritannien) in der Europäischen Gemeinschaft. Dies ist für die westeuropäische Einheit von großer Bedeutung und stimmt mit den Interessen des britischen Volkes überein."
(PR 20/76, S.5)

Hier wird also propagiert, daß es eine Einigung zwischen den Interessen des Proletariats eines imperialistischen Landes, das das Ziel der Revolution hat, und den Interessen eines Imperialismus gibt. Die Interessen des Imperialismus und des Proletariats stehen aber im unversöhn-

lichen Gegensatz zueinander. Die "Einigung Westeuropas" ist ein Konzept westeuropäischer Imperialisten, das gegen die Revolution gerichtet ist, gegen die Interessen der Proletarier und Werktätigen Westeuropas und der unterdrückten Völker, ein Konzept, das die Kriegsgefahr, die aus der Rivalität der Imperialisten Westeuropas, der USA und der Sowjetunion rührt, keinesfalls mindert, sondern erhöht.

Ein sozialistisches Land muß die Proletarier aller Länder und die unterdrückten Völker entschieden unterstützen und sich auf ihre Seite stellen, sie in ihrem Kampf gegen alle Imperialisten entschieden unterstützen und darf keine Vereinigung des Proletariats eines imperialistischen Landes mit seinen imperialistischen Ausbeutern propagieren; wer das tut, propagiert Klassenversöhnung.

Die EG ist ein reaktionäres Bündnis westeuropäischer Imperialisten

+++++

Namentlich in der Haltung in der KP Chinas zur Politik und Perspektive der EG wird nicht nur eine Vertuschung des imperialistischen Charakters dieses Bündnisses betrieben, sondern darüber hinaus dieses imperialistische Bündnis propagandistisch aktiv unterstützt.

(S. 37 sind schon die Verletzung marxistisch-leninistischer Prinzipien in dieser Haltung zur EG kritisiert worden, hier soll noch einmal die Unterstützung auch der konkreten Ziele dieses imperialistischen Bündnisses aufgedeckt werden, was gerade durch die revisionistische Haltung gegenüber dem Imperialismus einerseits und den Proletariern und unterdrückten Völkern andererseits verschleiert werden soll)

Neben der offenen Unterstützung der Einigung Westeuropas mit der Rechtfertigung, sie sei zum Kampf gegen die Sowjetunion vor allem, dann auch gegen die USA notwendig und unterstützungswürdig, wird ausdrücklich betont:

"Wenn Europa stark wird, freuen wir uns."
(PR 18/75, S.24)

Das sagte der stellvertretende chinesische Ministerpräsident Dji Deng-kui dem Ministerpräsidenten Belgiens, dem Vertreter des belgischen Imperialismus, der solche Einschätzungen und Wünsche aus dem Munde eines Vertreters eines sozialistischen Landes erfreut begrüßt haben wird.

Wie soll Westeuropa stark werden? Auch dazu findet man Ausführungen in Peking-Rundschau-Ausgaben, die auf eine Unterstützung des imperialistischen Expansionsstrebens westeuropäischer Imperialisten hinauslaufen, etwa die folgende:

"Mit der Entwicklung und dem Erstarken der Dritten Welt treten immer mehr Länder der Zweiten Welt aus der Erwägung ihrer eigenen wirtschaftlichen Interessen und dem Bedürfnis, sich den zwei

Oberherren entgegensustellen, für einen 'Dialog' mit den Ländern der Dritten Welt ein und bemühen sich um die Entwicklung der Beziehungen mit ihnen."*

"Zu einer Zeit, da die Wirtschaftskrise des Kapitalismus große Teile der Welt erfaßt hat und sich noch weiter ausbreitet, sind einige Länder der Zweiten Welt eifrig darum bemüht, die ökonomischen Beziehungen mit der Dritten Welt zu verstärken, um den zwei Oberherren die Stirn zu bieten und ihren eigenen Markt zu vergrößern." (PR 51/75, S. 12)

Die Imperialisten Westeuropas wie alle Imperialisten haben "eigene wirtschaftliche Interessen", die nichts anderes als imperialistische sein können, Interessen nach Ausbeutung, wobei die Ausbeutung der unterdrückten Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas eine besondere Bedeutung für die Herrschaft des Imperialismus hat. Stalin schilderte die "eigenen wirtschaftlichen Interessen" der Imperialisten folgendermaßen:

- "Der Imperialismus ist die schamloseste Ausbeutung und unmenschlichste Unterdrückung der Hunderte von Millionen zählenden Bevölkerung riesiger Kolonien und abhängiger Länder. Extra-profit herauszupressen - das ist das Ziel dieser Ausbeutung und dieser Unterdrückung."
- (Stalin, Grundlagen des Leninismus, S. 6)

Der Imperialismus hat seinen Charakter nicht gewandelt und kann ihn nicht wandeln, er kann nur durch die Revolutionen der Völker einer nach dem anderen vernichtet werden. Solange er aber nicht vernichtet ist, wird er weiter danach streben, gerade die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in seinem Bestreben nach Extra-profiten auszubeuten und zu unterdrücken. Auf Kosten eben dieser Völker, neben dem eigenen Volk des jeweiligen imperialistischen Landes, beruht der imperialistische Charakter Europas, wird Europa "stark".

Darüber freuen sich die Imperialisten Westeuropas und ihre Propagandisten, auf keinen Fall aber die Völker Europas oder gar die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.

"Während die Länder der Dritten Welt ihre innere kämpferische Einheit verstärkten, begannen sie gleichzeitig mit den westeuropäischen und anderen Ländern der Zweiten Welt bi- bzw. multilaterale "Dialoge" zu führen und Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu entwickeln.... .. dies hilft den rohstoffproduzierenden Ländern der Dritten Welt, die Bedingungen ihres Außenhandels zu verbessern, die Supermächte zu isolieren und zu schlagen."

(PR 23/75, S. 17)

*Mit Zweiter Welt sind die imperialistischen Länder Westeuropas, Japan, Ozeanien, sowie die nicht-imperialistischen Randländer Südeuropas gemeint. Zum Begriff "Dialog" siehe S. 14 ff

Diese imperialistischen Beziehungen zwischen Imperialisten und ihren Agenten in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern hilft allerhöchstens der Kompradorenbourgeoisie und den Feudalherren, ihren Anteil an der Ausbeutung ihrer Völker durch den Imperialismus zu erhöhen, in dem sie einige imperialistische Mächte gegen andere ausspielen, die unterdrückten Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas aber lehnen jegliche Kompromisse gegenüber Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus ab, ob er nun im Gewand der amerikanischen "Freiheit", des sowjetischen "Sozialismus" oder des europäischen "Dialogs" auftritt, und kämpfen bis zum Sieg in der neudemokratischen und sozialistischen Revolution.

Die Staaten müssen nach ihrem Klassencharakter beurteilt werden

+++++

"Was die zahlreichen kleinen und mittelgroßen Länder anbelangt, ist ihr reales Problem keinesfalls die Abrüstung, sondern die Verstärkung der notwendigen und unabhängigen Verteidigungsfähigkeit. Selbst in Westeuropa reicht die Verteidigungsfähigkeit nicht aus, geschweige denn bei den vielen kleinen und mittelgroßen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas." (PR 40/73, S.17)

Hier werden Länder nurmehr danach eingeteilt, ob sie klein, mittelgroß oder groß sind. Das ist eine fundamentale Verletzung des marxistisch-leninistischen Prinzips, daß Länder nach dem Klassencharakter ihres Staatsapparats beurteilt werden müssen und nicht nach ihrer Bevölkerungs- oder geographischen Größe. Die Imperialisten selbst versuchen den Völkern eine derartige quantitative Einteilung der Länder aufzureden, nach der China gemeinsam mit den USA und der Sowjetunion zu den "Großmächten" zählt.

Welche gefährlichen Konsequenzen die Mißachtung des Klassencharakters von Staaten und Ländern hat, zeigt sich im oben angeführten Zitat, das die Aufrüstung von Ländern, nicht etwa weil sie volksdemokratisch oder sozialistische sind, sondern lediglich weil sie "klein und mittelgroß" sind. Das führt zu einer Unterstützung der "kleinen" imperialistischen Rauber gegen die großen Rauber, zu einer Unterstützung von Kompradoren und Feudalherren, die fest an imperialistische Staaten gebunden sind, und deren Interessen - nicht zuletzt militärisch, wie die Kriege des US-Imperialismus in Indochina bewiesen haben - als "Stellvertreter" der Imperialisten durchsetzen wollen.

Lenin geißelte in seiner Schrift "Unter fremder Flagge" die Haltung, einen Imperialismus gegen andere zu unterstützen mit der Begründung, er sei "kleiner" oder welcher Begründung auch immer:

- "Angenommen, das eine Land beherrsche drei
- Viertel von Afrika, das andere ein Viertel.

● Welcher Seite soll man den Sieg wünschen?"
Etwa der schwächeren Seite? Lenin antwortet darauf un-
mißverständlich:

- "Es ist nicht Sache der modernen Demokratie
- (gemeint ist die Sache des Kommunismus, A.d.V.)
- dem einen Land bei der Behauptung seines
- "Rechts" auf die drei Viertel von Afrika bei-
- zustehen oder dem andern (und möge es sich
- auch ökonomisch rascher entwickeln als das
- erste) bei der Besitzergreifung von diesen
- drei Vierteln zu helfen.
- Die moderne Demokratie wird nur in dem Falle
- sich selbst treu bleiben, wenn sie sich kei-
- ner einzigen imperialistischen Bourgeoisie
- anschließt, wenn sie sagt, daß 'beide das grö-
- ßere Übel' sind, wenn sie in jedem Land die
- Niederlage der imperialistischen Bourgeoisie
- herbeiwünscht." (LW 21, S. 132-133)

Dieser leninistischen Haltung widerspricht es ganz
und gar, wenn sich Politiker eines sozialistischen
Landes Sorgen machen über die "Verteidigung" imperiali-
stischer und halbkolonialer, halbfeudaler Länder, sprich
Aufrüstung dieser Staaten.

Welche Haltung wird in Veröffentlichungen der Peking-
Rundschau andererseits gegenüber dem wahrhaft sozia-
listischen Albanien sichtbar?

Während noch im Leitartikel zum Neujahr 1972 hervor-
gehoben wird, daß China mit den sozialistischen Bruder-
ländern, mit der namentlich erwähnten Partei der Arbeit
Albaniens und den wahrhaft marxistisch-leninistischen
Parteien und Organisationen Schulter an Schulter
vorwärtsschreiten (siehe PR 1/72 S.8) (zum Problem,
wen China alles als "sozialistisches Bruderland" betrach-
tete und betrachtet, siehe Probleme des Kampfes I,
S.49-55), wird im Neujahrsartikel 1973 nur noch pauschal
von der Einheit Chinas mit den sozialistischen Ländern
geredet (siehe PR 1/73, S. 12); gleichzeitig heißt es,
ohne vom Klassencharakter dieser Staaten auszugehen:

"Die kleinen und mittleren Länder verein-
igen sich in noch breiterem Maßstab
zum Kampf gegen die Hegemoniebestrebungen
und die Machtpolitik der beiden Super-
mächte, der Vereinigten Staaten und
der Sowjetunion." (PR 1/73, S. 12)

In der Neujahrsbotschaft 1974 werden sozialistische Länder
überhaupt nicht mehr erwähnt. In der Neujahrsbotschaft
1975 heißt es dann:

"Die Länder der Dritten Welt sind zur
Hauptarmee im revolutionären Kampf ge-
gen die beiden Oberherren geworden."
(PR 1/75 S.8)

Hinter der Leugnung des Klassencharakters der verschie-
denen Länder der Welt steckt ein Konzept, die Gegensätze
zwischen Sozialismus und Kapitalismus, zwischen dem
Proletariat und den Völkern zu vertuschen und statt
dessen dem Marxismus-Leninismus fremde Einteilungen
vorzunehmen wie "kleine und mittelgroße Länder",
"Länder der Dritten Welt" etc.

Die beiden imperialistischen Großmächte, die USA
und die Sowjetunion sind wesensgleich

+++++

Unter den heutigen imperialistischen Großmächten in der Welt treten vor allem die imperialistischen Vereinigten Staaten und die sozialimperialistische Sowjetunion hervor. Sie sind die beiden größten der heutigen Imperialisten.

Sie sind insofern wesensgleich, als sie Imperialisten sind, die trotz ihrer jeweiligen Besonderheiten, die auch die anderen weniger starken imperialistischen Mächte besitzen, gleichermaßen aggressiv sind, die gleichen imperialistischen Ambitionen nach Hegemonie besitzen. Die Marxisten-Leninisten und Revolutionäre müssen entschieden gegen die Theorie des "kleineren Übels" unter den Imperialisten auftreten, alle Imperialisten sind "das größere Übel" (siehe das entsprechende Lenin-Zitat auf S.39) und müssen gleichermaßen unter den jeweils konkreten Bedingungen der verschiedenen Völker der Welt bekämpft werden, keine imperialistische Macht darf in Schutz genommen werden, mit dem Hinweis, es gäbe noch größere, noch "aggressivere", noch "gierigere" Imperialisten.

In den Veröffentlichungen aus der Volksrepublik China in deutscher Sprache fällt allerdings immer mehr auf, daß die sozialimperialistische Sowjetunion als die "gefährlichere der beiden Supermächte" betrachtet wird, daß die USA und die Sowjetunion nicht als gleichwertig betrachtet werden, aus dem sich allerlei opportunistische Konsequenzen der Inschutznahme aller anderen Imperialisten ergeben (wie sie sich gegenüber den westeuropäischen Imperialisten, gegenüber den Imperialisten die von Deng Hsiao-ping zur Zweiten Welt gezählt werden, schon gezeigt haben)

So heißt es - hier stellvertretend zitiert für viele ähnlich lautende Formulierungen, die immer häufiger seit 1973 in der Peking-Rundschau aufgetaucht sind - etwa:
"Beim Ringen zwischen der Sowjetunion und den USA um die Welthegemonie (ist) erstere noch aggressiver." (PR 2/76, S.18)

Als indirekte Schlußfolgerung ergibt sich daraus der vom Leser stillschweigend erwartete Tatbestand, demnach sei die USA als weniger aggressiv anzusehen, ganz zu schweigen von den anderen Imperialisten. Das legt nahe, als sei die Aggressivität des Imperialismus eine Eigenschaft, die mit seiner quantitativen Größe wachse. All diese Spekulationen, die sich hinter diesem Zitat verbergen und aus ihm sich logisch ergeben, führen dazu den einen Imperialismus - die USA - gegen den anderen Imperialismus - die Sowjetunion - in Schutz zu nehmen, ja ihn gar möglicherweise zu unterstützen in seinem Kampf gegen den "aggressivsten aller Imperialisten". Derartige Schlußfolgerungen sind eine Kapitulation vor dem Weltimperialismus unter der Rechtfertigung des Kampfes gegen den "noch aggressiveren Imperialismus".

Den Versuch, alle anderen Imperialisten in Schutz zu nehmen, indem einer imperialistischen Großmacht Besonderheiten zugeschrieben werden, die den Kampf gegen diese Großmacht, der sozialimperialistischen Sowjetunion, zur Vorrangigkeit machen, unabhängig, ob sie der größte Ausbeuter und Unterdrücker in dem jeweiligen Lande ist, oder nicht, läßt sich auch am folgenden Zitat, typisch für viele gleichlautende Aussagen, deutlich machen:

"Was Grad und Methoden der Ausbeutung betrifft, so plündert die Sowjetunion der angebliche "natürliche Verbündete" der Dritten Welt, die asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Länder noch brutaler und hinterlistiger aus als jede alte imperialistische Macht." (PR 36/76, S.20)

Abgesehen davon, daß eine solche These ökonomisch betrachtet mehr als fragwürdig ist, ist die ganze Zielrichtung einer solchen Argumentation völlig falsch. Sicherlich spielt es beim Kampf gegen den sowjetischen Sozialimperialismus eine besondere Rolle, seine Demagogie zu entlarven, sozialistisch zu sein. Dennoch aber muß man gleichzeitig betonen, daß alle imperialistischen Mächte, wie groß sie auch sein mögen, welche Besonderheiten gegenüber anderen Imperialisten sie auch aufweisen mögen, wesensgleich sind, alle bekämpft werden müssen, von den revolutionären Völkern entsprechend den jeweiligen Bedingungen ihrer Länder. Die Völker dürfen aber niemals auf die Demagogie der Imperialisten hereinfallen, die ihren eigenen imperialistischen Charakter vertuschen oder beschönigen wollen, indem sie auf andere Imperialisten die Aufmerksamkeit lenken wollen, die wirklich oder angeblich "größer", "mächtiger", "listiger", "heimtückischer", "gefährlicher" etc. sind.

Diese gefährlichen Manöver der Imperialisten werden durch das oben angeführte Zitat nicht nur vor den Völkern nicht entlarvt, vielmehr sogar noch bestärkt, indem ganz unwesentliche Unterschiede des sowjetischen Sozialimperialismus gegenüber "jeder alten imperialistischen Macht" hervorgehoben werden. Dadurch daß andererseits die Wesensgleichheit zwischen allen Imperialisten, egal ob alt oder neu, gar nicht erwähnt wird, wird außerdem noch die Auffassung bestärkt, als gäbe es wesentliche Unterschiede zwischen den sowjetischen Sozialimperialisten und allen anderen Imperialisten.

USA und Sowjetunion sind wegen ihres imperialistischen Wesens beide gegenüber der proletarischen Weltrevolution in der Defensive, gegenüber ihren imperialistischen Rivalen in der Offensive

+++++

Lenin betonte in seinem großen Werk "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus" den durch und durch reaktionären Charakter des Imperialismus, andererseits sein allseitiges Expansionsstreben:

- "Der Imperialismus ist die Epoche des Finanz-
- kapitals und der Monopole, die überallhin
- den Drang nach Herrschaft und nicht nach Freiheit tragen. Reaktion auf der ganzen Linie,
- gleichviel unter welchem politischen System,
- äußerste Zuspitzung der Gegensätze auch auf
- diesem Gebiet - das ist das Ergebnis dieser
- Tendenzen." (LW 22, S.302)

"Gleichviel unter welchem politischen System", ob unter dem System der "amerikanischen Demokratie" oder dem des "sowjetischen Sozialismus" oder der "westeuropäischen Einheit und Freiheit", jede imperialistische Macht ist auf der ganzen Linie reaktionär, gegen die Revolutionen und die Völker gerichtet, strebt nach Herrschaft und rivalisiert dabei mit den imperialistischen Rivalen. "Der Imperialismus ist der Vorabend der sozialen Revolution des Proletariats!" stellte Lenin fest, und gegenüber der Revolution des Proletariats, der Revolution der unterdrückten Völker unter Führung des Proletariats sind alle imperialistischen Mächte in der Defensive und führen einen Verzweiflungskampf gegen ihre unausweichliche Vernichtung - eine nach der anderen - durch die proletarische Weltrevolution.

Beim Kampf gegen die verschiedenen imperialistischen Mächte müssen die unterschiedlichen Bedingungen der verschiedenen Mächte berücksichtigt werden, ohne zu vergessen, daß alle Imperialisten "Kolosse auf tönernen Füßen" sind, in der Defensive gegenüber der Revolution. Gleichzeitig, dürfen keine Illusionen aufkommen: Die Imperialisten sind nicht friedlich geworden und werden es nicht bis zu ihrer Vernichtung durch die Revolution. Sie sind reißende Wölfe, die trotz aller Niederlagen und Rückschläge nicht ablassen, die Völker auszubeuten und zu unterdrücken, den imperialistischen Rivalen die Einflußbereiche zu entreißen, bzw. in deren Einflußbereiche einzudringen.

In allen grundlegenden Reden chinesischer Vertreter, allen grundsätzlichen Artikeln, wurden aber zunehmend Unterschiede zwischen der USA einerseits und der Sowjetunion andererseits gemacht, etwa in der folgenden Weise des Leiters der chinesischen Delegation vor der UNO-Vollversammlung 1976:

"Die USA haben überall in der Welt Interessen zu verteidigen, und die Sowjetunion trachtet nach Expansion. Daran ist nichts zu ändern. In dieser weltweiten Rivalität sind die expansionistischen Aktivitäten der Sowjetunion allgegenwärtig." (PR 42/76, S.13)

Am Wesen des Imperialismus ist nichts zu ändern. Sein Wesen ist, daß er einerseits seine Interessen mit Zähnen und Klauen verteidigt, sowohl gegen die Revolutionen der Völker als auch gegen alle imperialistischen Rivalen. Andererseits läßt sich nichts am imperialistischen Wesen des Imperialismus ändern, der Imperialismus läßt sich nicht befrieden.

Was sagt aber das Zitat aus? Es versucht, zwei wesentliche Seiten, die allen Imperialisten gleichermaßen eigen sind, zu verteilen auf zwei verschiedene Imperialisten, die heute die beiden größten Imperialisten sind, diese zwei wesentlichen Seiten einer imperialistischen Macht gegenüberzustellen:

Die USA verteidigt ihre Interessen, die Sowjetunion expandiert. Was kommt dabei heraus? Die USA erscheint als nicht mehr fähig, zu expandieren, die Sowjetunion erscheint als Macht, die gegenwärtig von niemandem bedroht wird. Beides ist eine Verfälschung des imperialistischen Charakters dieser beiden Großmächte, eine Verfälschung der Lage dieser beiden Imperialisten.

Noch deutlicher wird diese Verfälschung, ihr Zweck, in folgendem Zitat eines Artikels der Nachrichtenagentur Hsinhua:

"... der sowjetische Sozialimperialismus (hat es) auf Infiltration und Expansion überall in der Welt abgesehen und strebt gierig nach einer Neuaufteilung des Erdballs, während der US-Imperialismus, augenfällig von seinen Aggressionskriegen nach dem Zweiten Weltkrieg geschwächt, sich beim Ringen mit der Sowjetunion um Hegemonie in der Defensive befindet." (PR 34/76, S.21)

Aus den tatsächlichen Niederlagen, die der US-Imperialismus nach dem Zweiten Weltkrieg erlitten hat, wird kurzerhand geschlußfolgert, der US-Imperialismus befände sich in der Defensive auf dem Gebiet der imperialistischen Rivalität. Gleichzeitig wird - wieder indirekt, nicht direkt am Buchstaben festzumachen, sondern aus der einseitigen Darstellung sich ergebend - geschlußfolgert, er strebe im Unterschied zur sozialimperialistischen Sowjetunion nicht nach Infiltration und Expansion (das Wörtchen "während" deutet einen Gegensatz an).

Solch eine Darstellungsweise läuft darauf hinaus, den US-Imperialismus als "Opfer" der -tatsächlich- expansionistischen Sowjetunion erscheinen zu lassen, so daß es nicht mehr nötig zu sein scheint, gegen den US-Imperialismus zu kämpfen, vielmehr scheint das oberste Gebot der Kampf gegen die Sowjetunion zu sein, da sie expandiere - und von Expansion wird ausschließlich gesprochen wenn von der Sowjetunion die Rede ist, so daß bei allen anderen Imperialisten nichts mehr zu befürchten zu sein scheint in dieser Hinsicht -. Es ergibt sich darüberhinaus die Schlußfolgerung, die USA zu verteidigen gegen diese Expansion, sich also offen auf die Seite einer imperialistischen

Macht zu stellen in Berufung auf den Kampf gegen den Expansionismus einer anderen imperialistischen Macht.

"Die 'Entspannung' ist für die Sowjetrevisionisten offensichtlich nichts anderes als ein Mittel der Offensive, sie ist ein schleichendes Gift. Für den Westen bringt sie nur Nachteile und keinerlei Vorteile."

(Artikel Jen Gu-pings in PR 32/33 / 76 S.12)

Als ob das imperialistische Manöver der "Entspannung" zur Einschläferung der Völker, nur einem Imperialisten in seiner Rivalität Vorteile bringe, wird hier wieder die Lage des US-Imperialismus als hoffnungslos im "Nachteil" dargestellt. Ebenso wird auch die Lage der westeuropäischen Imperialisten dargestellt ("für den Westen" heißt es).

Lenin legte unmißverständlich die Aufgaben von Kommunisten fest:

- "Die Sozialisten haben den Kampf zwischen
- den Räubern auszunutzen, um sie allesamt
- zu beseitigen." (LW 21, S. 304)

Um einen Kampf gegen alle Imperialisten führen zu können, müssen die Kommunisten sie nicht in zwei Cruppen aufteilen, die eine Gruppe, die nur Vorteile, die andere, die nur Nachteile haben soll. Eine derartige Einteilung bewirkt nichts anderes als eine Parteinahme für die schwachen Imperialisten, ein Bündnis mit den schwachen Imperialisten, eine Kapitulation vor dem Imperialismus.

Daß die bisher zitierten Auffassungen auf eine Kapitulation vor dem Imperialismus - namentlich dem US-Imperialismus hinauslaufen, läßt sich am folgenden Zitat verdeutlichen:*

Die Zeitung "Die Welt", Propagandaorgan der westdeutschen Imperialisten fragt:

"Hat Amerika Osteuropa schon abgeschrieben?" (zitiert aus der "Welt" vom 25.3.76 in PR 18/76, S.30)

Die Aufforderung der westdeutschen Imperialisten, der US-Imperialismus solle seine Ambitionen auf Ost-Europa nicht aufgeben, bei der die westdeutschen Imperialisten natürlich ihre eigenen Ambitionen durchzusetzen hoffen, die Aufforderung zur imperialistischen Expansion und Rivalität mit dem sowjetischen Sozialimperialismus wird von der Peking-Rundschau einfach übernommen, was nicht anders als Kapitulation vor dem Imperialismus genannt werden muß: Der US-Imperialismus soll Osteuropa

* Das hier angeführte Zitat muß Anlaß sein, auf einen breiten Bereich in Artikeln der Peking-Rundschau einzugehen, nämlich das Anführen von Zitaten aus Zeitungen der imperialistischen Bourgeoisie. Ziel dieses Zitierens ist dabei nicht, diese Zitate zu verwenden, um den Imperialismus zu entlarven; vielmehr werden sie als Beleg für eigene politische Ansichten genommen, ohne Hinweis auf den imperialistischen Charakter der Quelle. Ergebnis: In der Mehrzahl werden imperialistische Auffassungen propagiert oder erscheinen sogar als "marxistisch-leninistisch"

vom sowjetischen Sozialimperialismus "befreien".

Hier wird sichtbar, daß in China in der kommunistischen Partei eine Politik betrieben und propagiert wird, die nur auf die "Resultate" abzielt, unabhängig davon, ob es "eine weiße oder schwarze Katze ist, Hauptsache sie fängt Mäuse", also die Politik Deng-Hsiao-pings, der zwischen Marxismus und Imperialismus keinen Unterschied machte, eine Politik des Pragmatismus, die nichts anderes als Kapitulation vor dem Imperialismus ist, Versöhnung der proletarischen Weltrevolution mit dem imperialistischen System.

Marxisten-Leninisten müssen nicht nur die Resultate einer bestimmten Politik betrachten, sie müssen auch Ziele und Absichten betrachten, den Charakter der Politik analysieren, ob es imperialistische oder revolutionäre Politik ist, in wessen Interesse die Politik betrieben wird. Marxisten-Leninisten müssen besonderen Nachdruck auf eine ständige ideologische Entlarvung der Imperialisten und all ihrer Propagandisten legen, da nur so das Proletariat und die Werktätigen erzogen werden, den Kampf gegen den Imperialismus bis zum Ende zu führen, gegen alle Imperialisten zu kämpfen im Interesse der proletarischen Weltrevolution und nicht im Interesse kurzfristiger und einseitiger Vorteile die grundlegenden Ziele im Kampf für die proletarischen Weltrevolution zu verraten.

Solange Imperialismus existiert, sind Kriege unvermeidlich; dennoch kann durch den Kampf der Völker ein Dritter Weltkrieg verhindert werden

+++++

In der Polemik, die die KP Chinas gegen den modernen Revisionismus, gegen den Chruschtschow-Revisionismus vor allem seit Beginn der 60 er Jahre geführt haben, heißt es im Kommentar "Zwei Linien in der Frage von Krieg und Frieden" über die revisionistischen Verleumdungen, die gegen die revolutionäre Linie der KP Chinas ausgestreut wurden:

- "Daraus ersieht man, daß die Behauptung
- 'Die KP Chinas glaubt nicht an die Möglichkeit der Verhütung eines neuen Weltkriegs' (zitiert aus dem Offenen Brief
- der KPdSU vom 14. Juli 1963) eine von den
- Führern der KPdSU vorsätzlich zusammenge-
- braute Lüge ist." (Polemik S. 265)

Schon immer haben sich Opportunisten und Revisionisten darum bemüht, die revolutionären Marxisten-Leninisten als "kriegslüstern" hinzustellen, weil sie an der Notwendigkeit revolutionärer Kriege festgehalten haben, weil sie unterschieden haben zwischen revolutionären und konterrevolutionären Kriegen, weil sie gesagt haben, daß man imperialistische Kriege nur dadurch verhindern könne, daß man ihnen revolutionäre Kriege entgegensetzt.

In der großen Polemik der Marxisten-Leninisten gegen den Chruschtschow-Revisionismus spielte die Frage der Unvermeidlichkeit von Kriegen, solange es Imperialismus gibt, eine große Rolle. Es ging dabei nicht so sehr um die aktuelle Einschätzung der damaligen Weltlage, die die Chruschtschow-Revisionisten zum Vorwand nehmen wollten, die Gültigkeit der marxistisch-leninistischen Prinzipien zu bestreiten.

Die Frage von Krieg und Frieden spielt auch heute noch eine wichtige Rolle in der Polemik zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus und Sozialchauvinismus. Auch heute müssen die Marxisten-Leninisten in dieser Frage einen Zweifrontenkampf führen: Einerseits müssen sie betonen, daß es unvermeidlich Kriege - gerechte wie ungerechte - gibt, solange der Imperialismus existiert. Andererseits müssen sie die Möglichkeit betonen, daß bestimmte Kriege durch den revolutionären Kampf der Völker verhindert werden können. Es gibt auch heute keinerlei Bedingungen, und es kann sie nicht geben, die die marxistisch-leninistischen Prinzipien über Krieg und Frieden außer Kraft setzen.

Auf keinen Fall dürfen die Marxisten-Leninisten im Zweifrontenkampf in die Falle der modernen Revisionisten gehen und behaupten, ein bestimmter Krieg von seiten der Imperialisten sei absolut unvermeidlich, er müsse ausbrechen, unabhängig davon, ob die revolutionären Völker sich gegen diesen Krieg erheben oder nicht. Das entspricht ganz und gar nicht den marxistisch-leninistischen Prinzipien, die lehren, daß die Geschichte der Menschheit abhängt vom Kampf der Völker, nicht aber von einer oder zwei imperialistischen Großmächten. Das widerspricht auch der marxistisch-leninistischen Einschätzung, die Mao Tse-tung in seiner wichtigen Erklärung vom 20. Mai 1970 gegeben hat:

- "Die Gefahr eines neuen Weltkriegs bleibt
- immer noch bestehen, und die Völker aller
- Länder müssen dagegen Vorbereitungen treffen.
- Aber die Haupttendenz in der heutigen Welt
- ist Revolution."

In der Polemik der KP Chinas gegen den Chruschtschow-Revisionismus wurde tiefgehend erklärt, was die modernen Revisionisten mit ihren Thesen bezwecken und was die Marxisten-Leninisten verteidigen:

- "Der Weltfrieden kann nur von den Völkern
- erkämpft, nicht aber bei den Imperialisten
- erbettelt werden. Nur wenn man sich auf die
- Volksmassen stützt und der imperialistischen
- Aggressions- und Kriegspolitik die Spitze
- bietet, kann man den Frieden wirksam ver-
- teidigen. Das ist der richtige Kurs."
- (Polemik S. 277)

Heute werden aber mittlerweile in der KP Chinas Auffassungen vertreten, die diesen marxistisch-leninistischen Grundsätzen widersprechen. Vor allem folgende Aussage taucht immer wieder in grundsätzlichen Reden und Artikeln auf:

"Die Fortsetzung dieser Rivalität (der beiden Supermächte) muß zwangsläufig eines Tages zu einem neuen Weltkrieg führen. Dies ist unabhängig vom Willen der Menschen." (Hier zitiert aus Rede Hua Guo-fengs in PR 19/76, S.12, ebenso in Rede vor UNO-Vollversammlung, PR 42/76, S.13)

Hier wird also mittlerweile genau das vertreten, was die revisionistische KPdSU der KP Chinas 1963 unterstellte: Ein bestimmter Krieg, der Ausbruch des Dritten Weltkriegs ist nicht mehr zu verhindern. Es ist klar, wie sehr dieser "Wandel" in den Auffassungen der KP Chinas den modernen Revisionisten Auftrieb verleiht, ihnen Munition gibt für ihre pazifistischen, kapitulationalistischen Parolen. Ja, derartige Auffassungen schüren unmittelbar selbst alle defeatistischen Ansichten, daß nicht die Imperialisten sondern die Völker 'machtlos dastehen, während die Blüten niederfallen'.

Das imperialistische System bringt zwangsläufig Aggression und Krieg hervor, unabhängig vom Willen der Imperialisten, Lenin hat schon in seiner Polemik gegen Kautskys Ultra-Imperialismus alle Vorstellungen widerlegt, die Imperialisten können sich eines Tages kraft ihres "Willens" vom Saulus zum Paulus verwandeln.

Die Völker aber besitzen nach wie vor eine revolutionäre Perspektive des Kampfes gegen Imperialismus und Reaktion, heute mehr denn je, da die Kräfte der proletarischen Weltrevolution heute bereits die Kräfte des Weltimperialismus übersteigen.

Von dem Willen des Proletariats und der revolutionären Völker hängt es sehr wohl ab, ob ein neuer imperialistischer Weltkrieg verhindert werden kann oder nicht. Schon 1963 entlarvte die KP Chinas selbst, welche konterrevolutionäre Wirkung Propaganda über die Machtlosigkeit der Völker hat. Damals bestand die Gefahr eines Krieges zwischen USA und Sowjetunion, wobei die Sowjetunion jener Zeit noch sozialistisch war, während sie heute sozialimperialistischen Charakter besitzt. Ein Krieg zwischen USA und Sowjetunion wäre damals ein Krieg zwischen Imperialismus und Sozialismus gewesen, heute aber wäre es ein zwischenimperialistischer Krieg. Das ändert aber überhaupt nichts an den prinzipiellen Aussagen der KP Chinas:

- "Die von den USA geführten Imperialisten und
- die Reaktionäre aller Länder machten
- Stimmung für die sogenannte 'Unvermeidlich-
- keit eines Krieges zwischen den USA und der
- Sowjetunion' und 'den unvermeidlichen Ausbruch
- eines dritten Weltkriegs' ...
- Manche Genossen ließen sich durch diese Er-
- pressungen Angst einjagen, sie erwiesen sich
- als schwach bei den bewaffneten Angriffen
- der von den US-Imperialisten unterstützten
- Tschiangkaischek-Reaktionäre und wagten nicht,
- dem konterrevolutionären Krieg entschieden

- den revolutionären Krieg entgegenzusetzen.
- Genosse Mao Tse-tung war anderer Meinung. Er erklärte, ein neuer Weltkrieg könne vermieden werden, wenn nur ein entschlossener wirk-samer Kampf gegen die Kräfte der Weltreaktion geführt werde." (Polemik, S. 263)

Die oben zitierte Auffassung Hua Guo-fengs widerspricht dieser Einschätzung Mao Tse-tungs fundamental, ist eben ein Zurückweichen vor den Drohungen der Imperialisten mit dem dritten Weltkrieg und ein Verzicht auf den revolutionären Kampf der Völker gegen die drohende Weltkriegsgefahr.

Geht die Weltkriegsgefahr von den Imperialisten oder vom Kampf der Völker gegen den Imperialismus aus? +++++

Schon seit jeher verleumdeten die Revisionisten alten und neuen Schlages den revolutionären Kampf der Völker als "kriegstreibend" und stellten die Marxisten-Leninisten als "Abenteurer" und "Kriegsschürer" hin, die den revolutionären "Funken" entschlossen unterstützen, aus dem nach Ansicht der modernen Revisionisten ein "Kriegsbrand" entsteht.

Die Marxisten-Leninisten wissen aber sehr wohl, daß ein bestimmter imperialistischer Krieg nur durch den revolutionären Kampf der Völker verhindert werden kann, daß das Gift imperialistischer Kriege nur durch das Gegen-gift revolutionärer antiimperialistischer Kriege besiegt werden kann.

Durch das Anwachsen der revolutionären Kämpfe zerfällt der Imperialismus immer mehr, die Widersprüche zwischen den verschiedenen imperialistischen Mächten nehmen zu. Zugleich aber wachsen durch die revolutionären Stürme der Völker die Möglichkeiten, die verschiedenen Imperialisten zu schlagen, ihre imperialistischen Kriege zu verhindern.

Wenn man auf Grund dieser Tatsache die heutige Weltlage kennzeichnet, die "Unruhe" nehme zu, so muß betont werden, ob es sich um revolutionäre oder konterrevolutionäre Unruhe handelt, daß die Unruhe, die vom Kampf der Völker ausgeht, von allen Revolutionären und Marxisten-Leninisten begrüßt wird, daß aber die Unruhe die von der imperialistischen Rivalität ausgeht, die Gefahr in sich birgt, daß imperialistische Kriege aus-

brechen können, also die Aufgaben der Revolutionäre und Marxisten-Leninisten wachsen; zugleich aber ist die Unruhe, die von der imperialistischen Rivalität ausgeht, ein Ausdruck der zunehmenden Schwäche des Imperialismus.

Wenn also einfach nur die zunehmende Unruhe in der Welt begrüßt wird, so wird der Klassencharakter dieser Unruhe vertuscht. Die Unruhe, die von den Kämpfen der Völker herrührt, erschwert und erleichtert nicht das Leben der Imperialisten, erschwert deren Möglichkeit, einen imperialistischen Krieg zu entfesseln. Alles andere läuft auf die revisionistische These hinaus, daß der revolutionäre "Funke" einen "Weltbrand", d.h. einen imperialistischen Weltkrieg entzünden könne.

"In Spanien und Italien braut sich neue Unruhe zusammen, denn die Sowjetunion ist bestrebt, eine Bresche in die südliche Flanke der NATO zu schlagen." (PR 2/76, S. 18),

heißt es in einem Kommentar der Nachrichtenagentur Hsinhua unter dem Titel "Wachsende Gefahr eines neuen Weltkriegs". Warum wächst die Unruhe in diesen Ländern? Was für eine Unruhe ist das, die in diesen Ländern immer mehr wächst? Sie geht von den mächtigen Kämpfen des Proletariats und der Werktätigen Spaniens und Italiens aus.

Ebenso wie die Revisionisten versuchen, alle revolutionären Kämpfe der Völker als im Interesse der Imperialisten hinzustellen, die nur diesem nützten, ebenso wie die USA-Imperialisten und die "westlichen Imperialisten" versuchen, diese Kämpfe so hinzustellen, als nützen sie nur dem sowjetischen Sozialimperialismus, so versucht der Hsinhua-Kommentator, die Kämpfe des Proletariats und der Werktätigen Spaniens und Italiens, von denen wohl auch vom Kommentator unbestritten Unruhe ausgeht, als nicht nur "im Interesse der Sowjetunion" hinzustellen, sondern sogar als "vom sowjetischen Sozialimperialismus entfesselt" hinzustellen. Und das, obwohl gerade in Spanien und Italien zunehmend der revolutionäre Kampf gegen modernen Revisionismus, gegen jeglichen Imperialismus unmittelbar von den Volksmassen selbst geführt wird.

Die Klassenkämpfe aber laufen den Interessen aller Imperialisten gerade zuwider, sie sind ein wichtiger Bestandteil, um den Weltfrieden zu verteidigen und einen drohenden Weltkrieg zu vermeiden.

Nur noch auf die Faktoren eingehend, die die Kriegsgefahr anwachsen lassen, also die revolutionären Kämpfe der Völker als entscheidenden Faktor der heutigen Weltlage leugnend, sagt der stellvertretende Generalstabschef Yang Tscheng-wu:

"Die gegenwärtige internationale Lage ist durch große Unordnung gekennzeichnet. Die Situation ist ausgezeichnet. Die Faktoren für einen Krieg wachsen sichtbar an." (PR 24/76, S.4)

Nur noch von imperialistischer Unruhe ist die Rede. Der Generalstabschef betrachtet die Situation als ausgezeichnet, weil die Faktoren für einen Krieg anwachsen. Das kann man nicht anders als Kriegslüsterheit betrachten von einem Militär, der nicht den Standpunkt eines proletarischen Revolutionärs einnimmt, vom Standpunkt der proletarischen Weltrevolution nicht ausgeht, sondern die Weltlage nur vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet und dabei die Rolle der revolutionären Völker vollkommen leugnet. Und diese Äußerung kommt zustande ausgerechnet im Gespräch mit einem imperialistischen Generalstabschef, mit dem Stabschef der französischen Streitkräfte, Mery.

Wer sie nicht für möglich hält und denkt, der chinesische Generalstabschef käme in seiner Rede auch noch auf die Revolution zu sprechen, sollte diese unglaubliche Rede selbst nachlesen.

Von wem geht heute die Weltkriegsgefahr aus?

+++++

Sie geht aus vom Weltimperialismus, heute vor allem von den beiden größten imperialistischen Mächten, den USA und der Sowjetunion, aber auch von ihren jeweiligen Verbündeten, die ebenfalls nach einer Neuaufteilung der Welt streben, und ihre eigenen Interessen in einem imperialistischen Weltkrieg zu verwirklichen hoffen.

Die Positionen, die in den Peking-Rundschau-Ausgaben nach und nach immer stärker eingenommen wurden, war nicht mehr die Herausstellung der Kriegsgefahr, die von den beiden imperialistischen Großmächten USA und Sowjetunion ausging, geschweige denn vom Weltimperialismus, sondern es hieß immer öfter so:

"Die Kriegsgefahr rührt zur Zeit hauptsächlich von der Sowjetunion her, da sich die USA wegen ihrer schwächeren Positionen in der Defensive befinden." (PR 2/76, S.18)*

Diese Position ist sowohl prinzipiell falsch und leugnet den Charakter des Imperialismus, als auch die konkrete Einschätzung der heutigen Weltlage entspricht nicht der Wirklichkeit.

* Zur Frage der "Offensive" der Sowjetunion und der "Defensive" der USA siehe Seite 44-47.

Prinzipiell ist es falsch, aus der schwächeren Position einer imperialistischen Macht ableiten zu wollen, von ihr rühre deshalb eine geringere Kriegsgefahr. Die Geschichte des zweiten Weltkriegs hat diese Auffassungen auf schreckliche Weise widerlegt. Denn auch das imperialistische Hitler-Deutschland war schwächer als England, Frankreich, die USA, die Sowjetunion Stalins, und hat dennoch den Krieg begonnen. Die im Zitat vertretene Position entspricht der revisionistischen These, daß der Imperialismus mit zunehmender Schwäche "friedlicher" würde.

Konkret ist die zitierte Position falsch, weil sie den US-Imperialismus als schwächer hinstellt als den sowjetischen Sozialimperialismus, was ganz und gar nicht den Tatsachen entspricht.

Sowohl aus der prinzipiellen Revision marxistisch-leninistischer Auffassungen als auch aus der konkreten Verfälschung der heutigen Realität ergibt sich eine Politik des "kleineren Übels", da sich ja der US-Imperialismus in der Defensive befinde, ungefährlich sei. Die heutige Weltkriegsgefahr wird so geschildert, als sei in einem imperialistischen Krieg zweier imperialistischer Blöcke eine Seite der Angreifer, die andere die Angegriffene. Für Marxisten-Leninisten spielt aber bei der Beurteilung des Charakters eines Krieges keine Rolle, welche Seite angreift, welche angegriffen wird, entscheidend sind die Klasseninteressen, die die kriegsführenden Parteien durch den Krieg durchsetzen wollen. Dennoch die defensive und offensive Seite in einem imperialistischen Krieg herauszustellen, bedeutet, eine imperialistische Seite als Verteidiger hinzustellen, wodurch indirekt propagiert wird, daß von dieser Seite nicht nur keine Gefahr herrührt, sondern gegebenenfalls sogar ein Bündnis des Proletariats und der Werktätigen mit dieser Seite möglich sei.

Die folgenden Zitate zeigen, wie weit schon eine derartige Propagierung in Äußerungen und Formulierungen in der Peking-Rundschau suggeriert wird.

"Nur wenn man sich auf die Volksmassen stützt und der imperialistischen Aggressions- und Kriegspolitik die Spitze bietet, kann man den Frieden wirksam verteidigen."

(Polemik, S.277)

+++++

"In den Ländern Westeuropas wird immer lauter die Forderung nach einer Stärkung der WEU, der NATO und der nationalen Verteidigung und nach einer Politik des Widerstands gegen die Sowjetunion erhoben." (Hsinhua in PR 26/76, S. 18)

"Der amerikanische Außenminister Henry A. Kissinger versicherte den NATO-Partnern, die Außenpolitik der USA werde stets "eine starke Verteidigung des Westens" gegen sowjetische Aggres-

sion unterstützen, ganz gleich, welche Regierung in Washington an der Macht ist." (Bericht über NATO-Tagung, PR 22/76, S.31)

"Sollen die westeuropäischen Länder angesichts der militärischen Bedrohung durch den sowjetischen Sozialimperialismus ihr Verteidigungspotential verstärken und sich gut vorbereiten oder sollen sie sich einem illusionärem Gefühl der Sicherheit hingeben und auf glückliche Zufälle vertrauen?" (PR 1/76, S.23)

An diesen drei Zitaten soll aufgezeigt werden, zu welchen extrem rechtsopportunistischen Auffassungen man kommt und welcher Rechtsopportunismus sich ergibt, wenn man die Rolle der Völker im Kampf um den Frieden außer acht läßt oder sie gänzlich als Faktor ignoriert:

Eine derartige politische Linie führt logischer Weise zum Stützen auf den einen Imperialismus, um den anderen zu bekämpfen.

Man muß in diesem Zusammenhang darauf eingehen, daß wieder einmal, wie schon weiter vorne im anderen Zusammenhang kritisiert, die eigene Meinung des Verfassers nicht offen gesagt wird - am deutlichsten noch im letzten der drei Zitate -, es steht nicht jeweils dahinter: "Und wir begrüßen das". Diese Schlußfolgerung wird dem Leser überlassen.

Für ein sozialistisches Land, für eine marxistisch-leninistische Partei ist es unabdingbare ständige Pflicht, bei der Kommentierung der imperialistischen "Weltpolitik", etwa eines Kissinger, seine imperialistischen Absichten hinter salbungsvollen Worten wie "nationale Verteidigung", "Politik des Widerstands" etc. restlos zu enthüllen.

Jeder Verzicht auf eine derartige Enthüllung bedeutet ein Propaganda imperialistischer Demagogie, die natürlich von den Imperialisten sehr begrüßt wird, da sie wesentlich glaubwürdiger und damit für die Völker wesentlich gefährlicher wird, wenn sie in der Zeitung eines sozialistischen Landes vorgebracht werden.

Die Verfasser der obigen Zitate müssen also zumindest die angeführte Politik der Imperialisten Westeuropas billigen, sonst würden sie diese Ansichten nicht ohne Kommentar "für sich sprechen lassen".

Zu den drei Zitaten im einzelnen:

Es wird unverhohlen die Stärkung des imperialistischen NATO-Bündnisses gefordert.

Das wird gerechtfertigt mit einer angeblichen "nationalen Verteidigung", "starke Verteidigung des Westens" gegen "sowjetische Aggression". Das ist eine offene Unterstützung der Rivalität des US-Imperialismus mit dem sowjetischen Sozialimperialismus, eine Forcierung dieser Rivalität von seiten des US-Imperialismus und seiner Verbündeten.

Es gibt keine über den Klassen stehende Politik, keine über den Klassen stehende "nationale Verteidigung", es gibt nur eine Verteidigung des Imperialismus und seiner wilden Ambitionen oder eine Verteidigung des Proletariats und der Werktätigen, da die Klasse der imperialistischen Bourgeoisie und die Klasse des Proletariats sich unversöhnlich gegenüberstehen.

Es ist ganz und gar nicht dasselbe, wenn die Marxisten-Leninisten von der Aggression des sowjetischen Sozialimperialismus gegen die Völker reden, oder wenn einer der Hauptpropagandisten des US-Imperialismus von der sowjetischen Aggression redet, womit von seinem Klassenstandpunkt nur die Aggression gegen die imperialistischen Interessen des US-Imperialismus gemeint sein können.

Die "Besorgnis" des US-Imperialismus um Westeuropa ist nichts anderes als die Besorgnis um eines seiner wichtigsten Einflußbereiche, die der US-Imperialismus mit allen Mitteln schützen wird, ob dieser Einflußbereich bedroht wird vom sowjetischen Sozialimperialismus, von den westeuropäischen Imperialisten, die ihre eigenen Ambitionen haben, oder gar von Revolutionen in Westeuropa, die Ambitionen des US-Imperialismus bleiben immer gleichermaßen imperialistisch. Sie bringen den Völkern keinerlei Vorteile und nur Ausbeutung und Unterdrückung.

Die Imperialisten brauchen ihre bewaffneten Formationen, ihre imperialistischen Armeen, deren Klassencharakter sich auch nicht durch ein Mäntelchen "nationaler Verteidigung" ändert, aus zweierlei Gründen: Einerseits um ihre eigene Herrschaft aufrechtzuerhalten gegen drohende Revolutionen des eigenen Volkes, andererseits um die eigenen imperialistischen Ambitionen in ihrer Rivalität mit anderen imperialistischen Großmächten durchzusetzen. In beiderlei Hinsicht ist es eine Verteidigung des Imperialismus, die ganz und gar nicht im Interesse der europäischen Völker liegt.

Bei der Verteidigung und beim Kampf um den Weltfrieden kann sich das Proletariat nicht auf imperialistische Armeen stützen, es kann sich nur auf den eigenen Kampf und den Kampf der Werktätigen unter Führung des Proletariats stützen und nur eine derartige Politik kann von einem sozialistischen Land propagiert werden.

Die Alternative der Völker Westeuropas wie aller Völker imperialistischen Länder ist nicht, entweder die imperialistischen Armeen zu stärken oder sich "einem illusionären Gefühl der Sicherheit hingeben und auf glückliche Zufälle vertrauen". Eine derartige Alternative stellen Marxisten-Leninisten niemals den Völkern. Für die Völker gibt es nur die Alternative, entweder vor dem Imperialismus zu kapitulieren - vor welchem auch immer - oder den Imperialismus zu bekämpfen, ob im Kampf zur Verteidigung des Friedens, gegen die Kriegspolitik des Imperialismus oder in der neudemokratischen oder sozialistischen Revolution.

**Die Forderung der westdeutschen Marxisten-Leninisten
an sozialistische Länder und ihre kommunistische
Parteien:**

Entschiedener Kampf gegen den westdeutschen Imperia-
lismus ,
entschiedene Unterstützung der Revolution in West-
deutschland

+++++

Die Marxisten-Leninisten aller Länder unterstützen
entschieden die Politik der friedlichen Koexistenz
eines sozialistischen Landes, wenn sie auf dem pro-
letarischen Internationalismus beruht, sie unter-
stützen entschieden, daß ein sozialistisches Land
imperialistische Widersprüche ausnutzt wenn die-
ses Ausnutzen der proletarischen Weltrevolution dient.

Die Marxisten-Leninisten bekämpfen gleichzeitig alle
Opportunisten, die eine derartige revolutionäre Poli-
tik der friedlichen Koexistenz eines sozialistischen
Landes mit Ländern anderer Gesellschaftsordnungen,
ein revolutionäres Ausnutzen imperialistischer Wider-
sprüche als Verrat betrachten und dieser Politik
die Unterstützung verweigern.

Andererseits müssen die Marxisten-Leninisten ebenso
entschieden alle Opportunisten bekämpfen, die mit
der Politik eines sozialistischen Landes rechtfertigen
wollen, vor dem Feind im eigenen Land zu kapitulie-
ren.

Mao Tse-tung stellte 1946 fest, als die Sowjetunion
in einigen Fragen mit den USA, Großbritanniens und
Frankreich Kompromisse einging:

- "Solche Kompromisse der USA, Großbritanniens
- und Frankreichs mit der Sowjetunion können nur
- das Ergebnis eines entschiedenen und wirksamen
- Kampfes aller demokratischen Kräfte der gan-
• zen Welt gegen die reaktionären Kräfte der
- USA, Großbritanniens und Frankreichs sein.
- Derartige Kompromisse machen es nicht erforder-
• lich, daß die Völker in den Ländern der kapi-
• talistischen Welt diesem Beispiel folgen und
- innerhalb ihres eigenen Landes Kompromisse
- schließen. Die Völker aller Länder werden
- nach wie vor entsprechend ihren verschiedenen
- Verhältnissen auf verschiedene Art und Weise
- kämpfen." (Mao Tse-tung, Abt. IV, S. 87-88)

Andererseits dürfen die Marxisten-Leninisten nicht
mit dem Hinweis auf diese grundsätzlichen Ausführun-
gen Mao Tse-tungs die Aufgaben eines sozialistischen
Landes reduzieren auf die Politik der friedlichen
Koexistenz und das Ausnutzen zwischenimperialistischer
Widersprüche, noch einfach die Außenpolitik eines
sozialistischen Landes pauschal akzeptieren. Viel-
mehr müssen die Marxisten-Leninisten anderer Länder
ihrerseits von einem sozialistischen Land und seiner
kommunistischen Partei die Erfüllung folgender Auf-
gaben verlangen:

- "Die Leninsche Politik der friedlichen Koexistenz
- geht von der historischen Mission des Proleta-
- riats aus. Infolgedessen müssen die sozialisti-
- schen Staaten, während sie die Politik der fried-
- lichen Koexistenz befolgen, entschlossen alle
- geknechteten Volksmassen und unterdrückten Na-
- tionen in ihrem revolutionären Kampf unterstützen."
- (Polemik, S. 307)*

Auch die westdeutschen Marxisten-Leninisten müssen eine derartige Forderung an die Politik der KP Chinas und der Volksrepublik China richten. Neben der allgemeinen Kritik an Auffassungen in der KP Chinas zur proletarischen Weltrevolution ist daher eine besondere Beurteilung der Politik gegenüber dem westdeutschen Imperialismus und dem westdeutschen Proletariat und den westdeutschen Werktätigen nötig.

A

Wird noch der imperialistische Charakter des westdeutschen Staatsapparats entlarvt?

In den Jahrgängen der Peking-Rundschau bis 1972 wurden auch in zahlreichen Artikeln die Ambitionen des westdeutschen Imperialismus entlarvt, seine Militarisierung, seine revanchistischen Ambitionen im Rahmen des Vertrags Bonn-Moskau, seine wütende Unterdrückung und zunehmende Faschisierung gegen die revolutionäre Bewegung in Westdeutschland.

Spätestens seit 1973 fehlen aber vollkommen Artikel, die den westdeutschen Imperialismus anprangern, seinen räuberischen Charakter entlarven. Auch werden nicht mehr die anderen europäischen Imperialisten bekämpft, wobei natürlich der Kampf gegen den westdeutschen unter den europäischen Imperialisten am bedeutendsten wäre, da er der mächtigste der westeuropäischen Imperialisten ist, der um die uneingeschränkte Führung in Westeuropa kämpft.

Andererseits sind in verschiedenen Artikeln und Berichten in der Peking-Rundschau Propaganda-Zeitungen des westdeutschen Imperialismus und westdeutsche Politiker zitiert worden. Welche Haltung wird gegenüber diesen Äußerungen des westdeutschen Imperialismus eingenommen? Das ist ein entscheidendes Kriterium der westdeutschen Marxisten-Leninisten, um zu überprüfen, ob die Anforderungen an eine revolutionäre Politik eines sozialistischen Landes erfüllt werden.

"Zur Frage der Einigung Westeuropas
sagte der Bundespräsident der BRD,
Scheel: 'Eines Tages werden wir in

Im "Vorschlag zur Generallinie.." der KP Ch, S. 10
wird unter anderem betont, daß das Weltproletariat an
sozialistische Länder folgende Forderungen:

"die antikommunistische, volksfeindliche und konter-
revolutionäre Politik der Reaktionäre aller Länder
zu bekämpfen;
die unterdrückten Klassen und unterjochten Nationen
der Welt in ihrem revolutionären Kampf zu unterstützen."

der künftigen europäischen Union
eine integrierte gemeinsame Vertei-
digung haben! " (PR 1/76, S.24)

Die Interessen des westdeutschen Imperialismus, als deren Sprecher Scheel hier auftritt, an der Einigung Westeuropas und folglich auch an der hier zitierten "gemeinsamen Verteidigung" entsprechen seinen imperialistischen Ambitionen, die Führung in diesem Bündnis einzunehmen. Die "integrierte gemeinsame Verteidigung", von der Scheel hier spricht, soll dementsprechend als Instrument zur Durchsetzung vor allem der Interessen des westdeutschen Imperialismus dienen (Daß hier nicht von wirklicher Verteidigung geredet werden kann, ist oben schon kritisiert worden). Eine derartige Äußerung in einer Zeitung kommentarlos zu zitieren, die unter Kontrolle des ZK der KP Chinas steht, bedeutet, daß die Politik eines imperialistischen Landes propagiert wird. Dieser Propaganda müssen die westdeutschen Marxisten-Leninisten entgegentreten.

Noch eindeutiger werden die Großmachtinteressen des westdeutschen Imperialismus im folgenden Zitat des Bundeskanzlers Schmidt propagiert:

"Bundeskanzler Schmidt betonte vor kurzem die Notwendigkeit, klar zu machen, daß 'wir' nicht gewillt sind, an der Südflanke des Bündnisses (der NATO) ein Vakuum entstehen zu lassen. Trotz Entspannungspolitik dürfe man nicht den Willen aushöhlen, alle zur Verteidigung unserer Lebensinteressen notwendigen Schritte zu unternehmen!"
(PR 1/76, S.32)

Zuerst muß angeprangert werden, daß Schmidt, wenn er von "wir" und "unsere Lebensinteressen" spricht, selbstverständlich nur die Interessen des westdeutschen Imperialismus im Auge hat, und das können niemals die Interessen der westdeutschen Marxisten-Leninisten, des Proletariats und der Werktätigen sein.

Was meint Schmidt mit "Vakuum"? Er meint, daß Südeuropa nicht mehr unter dem Machtbereich einer imperialistischen Großmacht stünde. Ein derartiges Vakuum könnte nicht zuletzt durch den revolutionären Kampf der Völker Südeuropas entstehen, den natürlich die westdeutschen Imperialisten mit allen Mitteln unterdrücken wollen, wie sie es schon am Beispiel Portugals bewiesen haben. Aus dem Zitat wird außerdem klar, daß Schmidt die betrügerische Entspannungspolitik gegenüber den Völkern eindeutig unterstützt, zugleich aber darauf den Wert legt, "nicht den Willen aus(zu)höhlen", daß das Volk Westdeutschlands zur Verteidigung des westdeutschen Imperialismus bereit ist.

Nicht zuletzt verteidigt Schmidt hier ausdrücklich die expansionistischen "Lebensinteressen" des westdeutschen Imperialismus an Südeuropa.

Und diese imperialistische Politik, die sich in diesem Zitat Schmidts offenbart, wird unkommentiert, mehr oder weniger beifällig zitiert.

B

Die imperialistischen Ambitionen gegenüber anderen Völkern von seiten des westdeutschen Imperialismus müssen angeprangert werden

Folgendermaßen wird die Auffassung der westdeutschen Imperialisten über die Lage in Europa mit eigenen Worten eines Kommentators der Peking-Rundschau wiedergegeben:

"Nicht wenige äußerten ihre Besorgnis, es werde für die BRD und Westeuropa als ganzes verhängnisvoll werden, wenn Südeuropa durch Krieg oder ohne in die Hände der Sowjetunion falle. In diesem Fall würde Westeuropa nicht nur umzingelt und isoliert sein, sondern auch von ihrer Ölversorgung aus dem Mittleren Osten und Nordafrika abgeschnitten." (PR 1/76, S.27/32)

Hier wird also die imperialistische Politik direkt selbst übernommen - im Interesse vor allem des westdeutschen Imperialismus, dessen Propagandisten "besorgt" sind -, indem aus der ständigen Gier des Imperialismus nach gesicherter Rohstoffversorgung die Herrschaft über die gesamten Zufahrtswege von den Rohstoffländern bis zum imperialistischen "Mutterland" geschlußfolgert wird. Mit eben solchen Argumenten begründen die Imperialisten die Notwendigkeit, überall in der Welt Militärstützpunkte anzusiedeln und die Völker der Welt unter ihre Knute zu bringen. Und die Ambitionen des westdeutschen Imperialismus, die immer mehr auch in Richtung der militärischen Expansion gehen, werden hier übernommen und unterstützt mit der Rechtfertigung der Gefahr, die vom Expansionsstreben einer anderen imperialistischen Macht ausgeht, vom sowjetischen Sozialimperialismus.

Im Zusammenhang mit den Ereignissen in Portugal im Jahre 1975 wird eines der Propagandablätter des westdeutschen Imperialismus, Militarismus und Revanchismus zitiert, die Welt:

"Die Welt schrieb: "Im Mittelmeer schienen Krisen wie die Pilze aus dem Boden.. Über Portugal schwebt die Gefahr eines Bürgerkrieges."" (PR 1/76, S.27)

Die Interessen des westdeutschen Imperialismus, sich als Gendarm gegenüber den Völkern aufzuspielen, die seine imperialistischen Interessen bedrohen, werden hier kommentarlos abgedruckt, stillschweigend gebilligt. Darüberhinaus wird die imperialistische Betrachtung von Kriegen angeführt, die Erhebungen der Volksmassen gegen Unterjochung zu Recht als Bedrohung des Imperialismus betrachtet.

Lenin brandmarkte die imperialistische Haltung zu Bürgerkriegen, die hier vom Artikelverfasser der Peking-Rundschau übernommen wurde:

"Bürgerkriege zu verneinen oder zu vergessen hieße, in den äußersten Opportunismus zu verfallen und auf die sozialistische Revolution zu verzichten." (Lenin, zitiert in Polemik S.268)

Es ist Aufgabe der Marxisten-Leninisten aller Länder, vor allem der westdeutschen Marxisten-Leninisten, den Neokolonialismus des westdeutschen Imperialismus anzuprangern und die vom westdeutschen Imperialismus unterdrückten Völker entschieden zu unterstützen.

Nach der Niederlage des Hitlerfaschismus war es für den westdeutschen Imperialismus von besonderer Bedeutung, sich wieder imperialistische Einflußbereiche zu verschaffen. Um diese Ziele zu erreichen, stützte sich der westdeutsche Imperialismus auf die Politik des Neokolonialismus, die keineswegs friedlicher, weniger ausbeuterisch oder nicht mehr imperialistisch ist:

- "Die Imperialisten haben auch nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Kolonialismus niemals aufgegeben, sondern nur eine neue Form angewandt, um den Neokolonialismus durchzusetzen."
- (Polemik, S.212)

Gerade die Chruschtschow-Revisionisten aber haben versucht, solche Imperialisten wie die deutschen, die nach ihrer schweren Niederlage im Zweiten Weltkrieg erneut um imperialistische Vorherrschaft kämpfen, reinzuwaschen, sie sogar in ihrer imperialistischen Ausbeutung und Unterdrückung anderer Völker zu unterstützen, indem sie vertreten,

- "daß die unterdrückten Nationen mit dem zivilisierten Imperialismus in 'friedlicher Koexistenz' leben sollen, was ihrer 'nationalen Wirtschaft schnelles Wachstum bringen' sowie die Produktivkräfte heben" würde..." (Polemik, S. 242)

In Artikeln der Peking-Rundschau wird nicht der Neokolonialismus des westdeutschen Imperialismus gebrandmarkt, seine wilden imperialistischen Ambitionen auf Vorherrschaft über andere Völker, gerade auch über die unterdrückten Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas; stattdessen werden die westdeutschen Imperialisten sogar unterstützt - wobei wiederum die Methode angewendet wird, westdeutsche imperialistische Politiker unwidersprochen und damit also billigend zu zitieren:

"Der Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Scheel, versicherte Sadat, daß sein Land sein möglichstes zur wirtschaftlichen Entwicklung Ägyptens beitragen werde."
(PR 17/76, S. 30)

Hier wird ebenso, wie es die modernen Revisionisten Chruschtschowschen Schlages tun, wenn auch nicht mit eigenen Worten, sondern mit dem Munde der Imperialisten, propagiert, die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas könnten sich wirtschaftlich mit Hilfe solcher blutrünstigen Imperialisten, wie die westdeutschen es sind, entwickeln, oder auch "der nationalen Wirtschaft schnelles Wachstum bringen". Die westdeutschen Marxisten-Leninisten müssen solche Positionen entschieden kritisieren und bekämpfen, unabhängig davon, wer sie vorbringt.

C

Die Marxisten-Leninisten aller Länder müssen den Kampf des westdeutschen Proletariats für die sozialistische Revolution in Westdeutschland, zur Zerschlagung des westdeutschen Imperialismus unterstützen

Der Westdeutsche Imperialismus, Revanchismus und Militarismus ist ein wilder Feind der Revolution sowohl des eigenen Volkes, wie auch der anderen Völker Europas und der ganzen Welt. Sein Erstarken bedroht alle revolutionären Völker und muß von ihnen bekämpft werden. Ebenso müssen die Völker der Welt, vor allem das westdeutsche Proletariat und die Werktätigen, die westdeutschen Marxisten-Leninisten die revanchistischen Ambitionen des westdeutschen Imperialismus nach einer Wiedervereinigung Deutschlands unter seiner Herrschaft bekämpfen als einem entscheidenden Ziel für den westdeutschen Imperialismus sein Streben nach Weltherrschaft durchzusetzen.

Die Gefahr, die vom westdeutschen Imperialismus ausgeht, wird keineswegs verringert oder gar völlig aufgelöst durch seine Rivalität mit anderen Imperialisten, die gegenwärtig stärker sind als der westdeutsche Imperialismus, etwa mit dem sowjetischen Sozialimperialismus.

Wenn am 13.2. 76 der damalige Außenminister der VR China in einem Bankett zu Ehren westdeutscher Politiker und Diener des westdeutschen Imperialismus sagte:

"- heute ist der Hegemonismus die größte Kriegsgefahr und deshalb bringt die Wiedervereinigung der deutschen Nation keinerlei Gefahr für die europäischen Völker mit sich."
(PR 8/76, S. 3),

so wird der westdeutsche Imperialismus ganz offen in Schutz genommen. Er wird in Schutz genommen vor den wachsenden europäischen Völkern, die immer deutlicher die zunehmende Gefahr erkennen, die vom westdeutschen Imperialismus in Europa ausgeht, neben der Gefahr des Us-Imperialismus und der Gefahr des sowjetischen Sozialimperialismus.

Es entspricht keinesfalls der marxistisch-leninistischen Auffassung, daß die Ambitionen einer imperialistischen Macht ungefährlich wären, weil es eine größere imperialistische Macht gibt. Eine derartige Auffassung liegt ganz alleine im Interesse aller imperialistischen Mächte, die noch größere Imperialisten als Rivalen haben und dem eigenen Volk und den von ihm unterdrückten und bedrohten Völkern seine imperialistischen Ambitionen als "harmlos" oder sogar "nützlich" verkaufen wollen. Genau mit diesem Trick versucht auch der westdeutsche Imperialismus die Völker zu betrogen.

Ein wichtiges demagogisches Mittel des Betrugs ist seine Forderung nach "Wiedervereinigung". Sie ist aber nur berechtigt, wenn sie nach den sozialistischen Revolutionen in Westdeutschland und Ostdeutschland und auch in West-Berlin friedlich verwirklicht werden soll. Wird sie dagegen pauschal erhoben, egal unter wessen Herrschaft sie verwirklicht wird, dient sie dem westdeutschen Imperialismus zur Verwirklichung seiner revanchistischen Ziele.

Die Marxisten-Leninisten, vor allem die Marxisten-Leninisten in Ost- und Westdeutschland müssen natürlich auch wachsam sein gegenüber der Möglichkeit, daß der sowjetische Sozialimperialismus eines Tages die Parole der "Wiedervereinigung" in seinem imperialistischen Interesse gebrauchen kann, um unter diesem Aushängeschild die Einverleibung Westdeutschlands in seinen Machtbereich zu betreiben. Die Parole der Wiedervereinigung muß vom Klassenstandpunkt aus betrachtet werden und daher kann ein Marxist-Leninist nicht sagen:

"Damit die Sowjetrevisionisten Hegemonie über Europa ausüben können, soll nach ihrem Willen Deutschland ewig gespalten bleiben." (PR 45/75, S. 14)

Damit wird die Möglichkeit der Demagogie von seiten des sowjetischen Sozialimperialismus verharmlost. Das ist ein Beispiel für die Unlogik und Haltlosigkeit, die sich im Bestreben, den SU-Imperialismus anzuprangern und den westdeutschen Imperialismus zu unterstützen, sogar dazu versteigt, den SU-Imperialismus zu verharmlosen!

Das folgende Zitat - zunächst vollständig gebracht - soll sodann in einzelnen Teilen widerlegt werden, da es mehrere, verschiedenartige Fehler enthält:

"Die Hegemonisten haben dem deutschen Volk verschiedenes anzuhängen versucht, falsche Beschuldigungen, in der Absicht, den Völkern Europas Angst einzujagen - allen Staatsmännern der Bundesrepublik Deutschland, die die nationale Wiedervereinigung hochhalten, die gegen die Spaltung der Nation Widerstand leisten und die den Mut haben, die Expansionsgelüste und die Aggressionspläne der Hegemonisten anzuprangern, wird das Etikett 'Revanchist' und 'Nazi' aufgeklebt." (PR 8/76 S. 3 / 20)

"Die Hegemonisten haben dem deutschen Volk verschiedenes anzuhängen versucht, falsche Beschuldigungen, in der Absicht, den Völkern Europas Angst einzujagen..."

Die Demagogie des sowjetischen Sozialimperialismus wird entschieden unterschätzt, wenn man sie darstellt, als ob sie nur mit falschen Beschuldigungen gegenüber den Völkern arbeite, sie arbeitet - gerade auch beim westdeutschen Imperialismus - ebenso auch einmal mit wahren Beschuldigungen gegenüber imperialistischen Rivalen, wenn auch natürlich immer nur mit halben Wahrheiten.

"...- allen Staatsmännern der Bundesrepublik Deutschland, die die nationale Wiedervereinigung hochhalten..."

Stalin hat bereits 1952 betont, daß die Imperialisten endgültig die Interessen der Nation verraten haben. Imperialisten vertreten ihre imperialistischen Klasseninteressen und dazu benutzen sie, wann immer es ihnen recht ist, auch "nationale" imperialistische Losungen.

"die gegen die Spaltung der Nation Widerstand leisten und die den Mut haben, die Expansionsgelüste und die Aggressionspläne der Hegemonisten anzuprangern,..."

Wiederum wird vollkommen der imperialistische Charakter des Widerstands "gegen die Spaltung der Nation" geleugnet, bzw. verschwiegen. Der "Mut" von "Staatsmännern aus der Bundesrepublik", den sowjetischen Sozialimperialismus "anzuprangern" entspringt ebenso den Klasseninteressen eines imperialistischen Konkurrenten, der die Schandtaten anderer Imperialisten dazu verwendet, die eigenen Schandtaten zu verschleiern.

"...wird das Etikett 'Revanchist' und 'Nazi' aufgeklebt."

Damit wird der revanchistische Charakter des westdeutscher Imperialisten geleugnet, jegliche Auseinandersetzung darüber abgelehnt, ob nicht alte und neue Faschisten den westdeutschen Staatsapparat beherrschen abgewürgt, da es sich ja nur um vom sowjetischen Sozialimperialismus verklebte "Etikette" handele.

Für die westdeutschen Imperialisten ist es dagegen wesentlich, zu entlarven, daß der sowjetische Sozialimperialismus den Charakter des westdeutschen Imperialismus verharmlost, wie er es vor allem auch mit den Verträgen Bonn-Moskau, Bonn-Warschau betrieben hat: Revanchisten und Nazis seien nur einige besonders exponierte Politiker, während es andererseits auch "vernünftige" und "friedliche" Politiker gäbe.

Der gesamte westdeutsche Imperialismus ist aggressiv und imperialistische, revanchistisch und militaristisch. Er läßt sich nicht teilen in einen "friedlichen" und einen "aggressiven" Teil.

Nirgendwo in Publikationen der VR China aus den letzten Jahren findet sich eine Unterstützung des westdeutschen Proletariats für sein Ziel, den westdeutschen Imperialismus zu zerschlagen und die Diktatur des Proletariats zu errichten - eine Grundvoraussetzung, um die Politik der friedlichen Koexistenz eines sozialistischen Landes gegenüber einem imperialistischen Land wie Westdeutschland mit Erfolg betreiben zu können.

Stattdessen aber findet man eine Unterstützung der Politik und der Ziele des westdeutschen Imperialismus.

So wird auch nicht der imperialistische und revanchistische Charakter der Wirtschaftsbeziehungen des westdeutschen Imperialismus mit der DDR angeprangert.

Statt dessen heißt es:

"DDR-Führer Erich Honecker (unterstrich) den Wunsch nach weiterer Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen mit westlichen Ländern." (PR 47/76, S.32)

Insbesondere sind damit die Beziehungen zum westdeutschen Imperialismus gemeint, der seine Klauen immer mehr nach Osteuropa, vor allem der DDR ausstreckt. Die westdeutschen Marxisten-Leninisten werden diese Politik der ostdeutschen Renegaten stets brandmarken.

S C H L U S S B E M E R K U N G
OO

Die hier vorgelegten Untersuchungen über die Linie der Kp Ch sind sicherlich nicht vollständig, aber unserer Meinung nach schon ausreichend, um sich energisch mit den Fragen nach den Ursachen und Folgen einer solchen falschen Politik zu beschäftigen. Denn es ist unserer Meinung nach offensichtlich, daß es sich nicht um einzelne Abweichungen in untergeordneten Fragen handelt, bei denen eine Korrektur absehbar ist.

Im Gegenteil.

Die Übernahme dieser revisionistischen Linie durch andere KPs würde deren Entartung zur Folge haben. Was die KP China angeht, muß man unserer Meinung nach unbedingt davon ausgehen, daß eine revisionistische Linie vorherrschend ist und der Prozess der Säuberung der KP China offensichtlich im Gange ist--allerdings eine Säuberung von all jenen Kräften, die mit dem revisionistischen Kurs nicht einverstanden sind und ihn bekämpfen.

Die Ursachen für diese revisionistische Linie und die Folgen sind für die Revolution in verschiedenen Ländern im allgemeinen gleich: Es handelt sich um eine Kapitulation vor dem Druck des Imperialismus, eine Aufgabe der proletarischen Politik des Klassenkampfes und des Internationalismus.

Die Sache der proletarischen Weltrevolution wird verraten!

Darüber hinaus gibt es natürlich besondere Ursachen und besondere Folgen bei der Übernahme dieser revisionistischen Linie durch die KP verschiedener Länder, die die Marxisten-Leninisten eines jeden Landes analysieren müssen.

Bei der zunehmenden Gefahr einer vollständigen revisionistischen Entartung der KP China steht zugleich die Gefahr der Entartung der sozialistischen VR China in ein revisionistisches Land als drohende Gefahr vor den Völkern der Welt.

Es handelt sich hierbei um einen Prozess, der gewisse Etappen umfaßt.

Bei der Frage nach den besonderen Ursachen und Folgen des Revisionismus in einem sozialistischen Land werden wir an die Analyse Stalins erinnert der bei der Frage der Entartung eines sozialistischen Landes unter anderem an erster Stelle auf folgende zwei Gefahren hinwies:

- "a) die Gefahr des Verlusts der
- sozialistischen Perspektive beim
- Aufbau unseres Landes ..
-

- b) die Gefahr des Verlusts der
- internationalen revolutionären
- Perspektive und den damit ver-
- bundenen Nationalismus; " (SW7/142)

Bei der Charakterisierung der ersten Gefahr hebt Stalin den "Unglaube an die inneren Kräfte der Revolution " in der Sowjetunion hervor!

Stalin hebt als Alternative hervor:

- "Eins von beiden :E n t w e d e r
- wir betrachten unser Land als die
- Basis der proletarischen Revo-
- lution , wir haben, wie Lenin
- sagt, alles was notwendig ist, um
- die vollendete sozialistische Ge-
- sellschaft zu errichten - und dann
- können und müssen wir diese Gesell-
- schaft aufbauen...
- o d e r wir betrachten unser
- Land nicht als Basis der Revolution
- wir haben nicht, was notwendig ist,
- um den Sozialismus zu errichten -
- und dann müssen wir, falls sich der
- Sieg des Sozialismus in anderen
- Ländern verzögert, uns damit ab-
- finden, ..daß die kapitalistischen
- Elemente unserer Volkswirtschaft
- die Oberhand gewinnen, daß die
- Sowjetmacht sich zersetzen und die
- Partei entarten wird." (Ebenda)

Es ist verständlich, daß in China jene Kräfte, die den sozialistischen Aufbau liquidieren wollen, nicht müde werden auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, die im einst halbfeudalen China der Aufbau des Sozialismus bedeutet. Sie verweisen auf die wenig entwickelten Produktivkräfte starren auf die mehr entwickelten Produktivkräfte in den imperialistischen Ländern und propagieren als Ausweg natürlich die Rettung des ökonomisch rückständigen Chinas durch die Hilfe ausländischer Imperialisten, die nun angeblich gezwungen werden, Chinas Produktivkräfte zu entwickeln, ohne daß China dadurch abhängig und ausgebeutet würde.

Diese liquidatorische Perspektive der Sabotage des sozialistischen China, das sich als Basis der proletarischen Weltrevolution versteht und sich dem Weltimperialismus auf allen Gebieten entgegenstellt ist unmittelbar verknüpft mit der von Stalin charakterisierten 2. Gefahr der Entartung:

- "Das charakteristische Merkmal
- dieser Gefahr ist der Unglaube
- an die internationale proletarische
- Revolution; der Unglaube an ihren
- Sieg; das skeptische Verhalten ge-
- genüber den nationalen Befreiungs-
- bewegungen in den Kolonien und ab-

- hängigen Ländern; das Nichtbegreifen
- der Tatsache, daß unser Land ohne
- die Unterstützung durch die revolutionäre
- Bewegung der anderen Länder dem
- Weltimperialismus nicht hätte stand-
- halten können; das Nichtbegreifen der
- Tatsache, daß der Sozialismus in
- einem Land nicht endgültig sein
- kann, weil dieses Land nicht gegen
- eine Intervention gesichert ist, so-
- lange die Revolution nicht wenigstens
- in einer Reihe von Ländern gesiegt
- hat ; das Nichtbegreifen jener elemen-
- taren Forderung des Internationa-
- lismus, der zufolge der Sieg des
- Sozialismus in einem Land nicht
- Selbstzweck sein kann, sondern Mit-
- tel zur Entwicklung und Unterstützung
- der Revolution in anderen Ländern
- sein muß.

- Das ist der Weg des Nationalismus
- und der Entartung, der Weg der voll-
- ständigen Liquidierung der inter-
- nationalen Politik des Proleta-
- riats, denn Leute, die von dieser
- Krankheit befallen sind, betrachten
- unsere Land nicht als Teil eines
- Ganzen, genannt internationale
- revolutionäre Bewegung, sondern als
- Beginn und Ende dieser Bewegung, da
- sie der Meinung sind, daß den Inter-
- essen unseres Landes die Interessen
- aller anderen Länder zum Opfer ge-
- bracht werden müßten.

- Die Befreiungsbewegung in China
- unterstützen ? Aber wozu ? Ist das
- nicht gefährlich ? Wird uns das
- nicht mit anderen Ländern in Kon-
- flikt bringen ? ...

- Die Befreiungsbewegung in Deutsch -
- land unterstützen ? Lohnt sich
- das Risiko ? Wäre es nicht besser,
- sich mit der Entente über den Ver-
- sailler Vertrag zu einigen und dafür
- dieses oder jenes als Kompensation
- für uns einzuhandeln ? ... Usw, usf.

- Das ist eine nationalistische 'Gei-
- ste_sverfassung' neuer Art, die ver-
- sucht, die Außenpolitik der Oktober-
- revolution zu liquidieren und Ele-
- mente der Entartung kultiviert.

- Ist die Quelle der ersten Gefahr ,
- der Gefahr des Liquidatorentums in
- der Verstärkung des bürgerlichen
- Einflusses auf die Partei auf dem
- Gebiet der Innenpolitik , auf dem

- Gebiet des Kampfes der kapitalisti-
- schen und der sozialistischen Elemen-
- te unserer Volkswirtschaft zu suchen,
- so muß die Quelle der zweiten Gefahr,
- der Gefahr des Nationalismus in der
- Verstärkung des bürgerlichen Ein-
- flusses auf die Partei auf dem Ge-
- biet der Außenpolitik, auf dem Ge-
- biet des Kampfes der kapitalisti-
- schen Staaten gegen den Staat der
- proletarischen Diktatur gesucht
- werden.

- Es läßt sich wohl kaum bezweifeln,
- daß der Druck der kapitalistischen
- Staaten auf unseren Staat gewaltig
- ist, daß es den Funktionären, die
- auf dem Gebiet unserer Außenpolitik
- arbeiten, nicht immer gelingt, diesem
- Druck standzuhalten, daß die Gefahr
- von Komplikationen sie nicht selten
- in Versuchung bringt, den Weg des ge-
- ringsten Widerstands, den Weg des
- Nationalismus einzuschlagen.

- Andererseits ist es klar, daß das
- erste siegreiche Land nur auf der
- Grundlage des konsequenten Inter-
- nationalismus, nurauf der Grundlage
- der Außenpolitik der Oktoberrevo-
- lution die Rolle des Bannerträgers
- der internationalen revolutionären
- Bewegung bewahren kann, daß der Weg
- des geringsten Widerstands und des
- Nationalismus in der Außenpolitik
- den Weg der Isolierung und Zersetzung
- des ersten siegreichen Landes be-
- deutet.

- Darum beschwört der Verlust der
- internationalen revolutionären
- Perspektive die Gefahr des Nationa-
- lismus und der Entartung herauf."
- ("Fragen und Antworten," SW 7/144-146)

Stalin zeigt hier die Wechselbeziehung dieser zwei Gefahren auf. In der vorliegenden Nummer ist die zweite Gefahr behandelt worden. Aber die reale Gefahr des völligen Verlustes einer internationalen revolutionären Perspektive für die KP China steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der von uns dargestellten anderen konkreten Gefahr für die Entartung der VR China in ein revisionistisches Land: Die Beschwörungspolitik, mit Hilfe ausländischer Imperialisten die "Produktivkräfte zu entwickeln". Es ist klar, daß die Us- Imperialisten gern bereit sind bei der Umwandlung des sozialistischen Chinas in ein revisionistisches China zu helfen, daß insbe-

sondere der Verzicht auf Unterstützung der Revolution in anderen Ländern in dieser oder jener Form vom Weltimperialismus gern honoriert wird, um eine Beschleunigung dieses Entartungsprozess zu erreichen und ihre Unterdrückung der Revolution besser forcieren zu können usw.

Es ist klar, daß zur Vertuschung dieser Perspektive der Nationalismus das geeignete Mittel ist: Man erweckt den Anschein, aus einer Position der Stärke heraus die Imperialisten zu "zwingen" den Sozialismus in China zu fördern (!?!), der Nationalismus ermöglicht den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat in China zu "regulieren" im Interesse der nationalen Verteidigung gegen einen Überfall seitens etwa des Sozialimperialismus usw.

Unserer Meinung nach gibt die von Stalin treffend formulierte Gefahr des Verlusts der Perspektive der internationalen revolutionären Bewegung sehr genau wieder, was sich durch die in dieser Nummer zitierten revisionistischen Äußerungen der KP China hindurchzieht: Sei es der Unglaube an die Möglichkeit der Verhinderung eines dritten Weltkriegs, sei es das Wittern von lediglich "Agenten des Sozialimperialismus" hinter den Unruhen in Spanien und Italien, sei es die Beschwörung der Gleichberechtigung zwischen "Ausbeutern und Ausgebeuteten", sei es die Gleichstellung von Volk und Regierung bei Ländern wie dem Iran etc, stets wird der Unglaube an die Kraft der proletarischen Weltrevolution, der Unglaube an die Kräfte der revolutionären Völker sichtbar, das Zurückweichen vor dem Druck der Imperialisten, die Vorstellung, daß angesichts der tatsächlichen realen Möglichkeit eines Überfalls seitens der Sozialimperialisten nicht die revolutionären Völker die einzig wahren Verbündeten des sozialistischen Chinas wären, sondern daß man in einem solchen Falle ohne Rücksicht auf die Perspektive der proletarischen Weltrevolution vor allem und an erster Stelle "Hilfe" beim Us-Imperialismus und den reaktionären Kräften des "Westens" suchen müsse (Wobei zudem offensichtlich die Gefahr eines Überfalls durch den Us-Imp und seine Verbündete, bzw eines gemeinsam abgesprochenen Überfalls der Us-Imperialisten und der Sozialimperialisten mit ihren jeweiligen Verbündeten von vornherein ausgeschlossen wird)

Das es sich bei dieser Meinung von uns nicht um ein Hirngespinnst handelt wird auch deutlich durch folgendes Zitat aus dem X. Parteitag der KP China, das genau wiedergibt, was Stalin angeprangert hat:

"In der gegenwärtigen ausgezeichneten Lage im Inland wie in der internationalen Arera ist es äußerst wichtig, Chinas Angelegenheiten mit Erfolg zu regeln. Deshalb muß unsere Partei international am proletarischen Internationalismus festhalten,....." (Der X. Parteitag der KP Chinas, Dokumente, S.34, Unterstreichung vom Verf.)

Es ist klar, daß aus diesem "deshalb", aus dieser nationalistischen Begründung für den proletarischen Internationalismus notwendig in der Praxis ein "insofern " wird: Am proletarischen Internationalismus festhalten , i n s o f e r n es den Angelegenheiten Chinas dient.

Hier wird das Verhältnis zwischen der Außenpolitik eines sozialistischen Landes wie China und der proletarischen Weltrevolution genau verdreht und ins Gegenteil verkehrt:

Der Proletarische Internationalismus, also die Haltung zur proletarischen Weltrevolution soll nach der Auffassung der KP Chinas vor allem insofern von Bedeutung sein, als er dazu dient, Chinas Angelegenheiten mit Erfolg zu regeln. Die proletarische Weltrevolution wird also "Chinas Angelegenheiten" untergeordnet. Genau das Gegenteil verlangt aber der Marxismus-Leninismus von einem sozialistischen Land.

Lenin stellte unmißverständlich fest:

- "Der kleinbürgerliche Nationalismus behauptet, die alleinige Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen sei bereits Internationalismus, und läßt (ganz abgesehen davon, daß eine solche Anerkennung nur ein Lippenbekenntnis ist) den nationalen Egoismus unangetastet, während der proletarische Internationalismus verlangt:
- erstens, daß die Interessen des proletarischen Kampfes in jedem einzelnen Land den Interessen des proletarischen Kampfes im Weltmaßstab untergeordnet werden;
- zweitens, daß die Nation, die den Sieg über die Bourgeoisie erringt, fähig und bereit ist, die größten nationalen Opfer für den Sturz des internationalen Kapitals zu bringen." (Lenin Werke 31, S.136-37, siehe auch Broschüre: Lenin zur nationalen und kolonialen Frage, drei Artikel, Peking 1974, S.28-29)

re.

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH !

GEGEN DIE STRÖMUNG

**„GEGEN DIE STRÖMUNG
ANKÄMPFEN IST
EIN PRINZIP DES
MARXISMUS-LENINISMUS“**

MAO TSE-TUNG

MARXISTISCH-LENINISTISCHES ORGAN FÜR WESTDEUTSCHLAND